uf
ung"
MÄNTEL
äntel
sche Gürtelformen . . .
18.00 29.00
Trenchcoat und Oelhaut
25.00 29.00
el helle, mod. Farben,
ine gefüttert . . . . .
39.00 45.00
aus Givrineseide mit
ierter Seide . . . . . .
45.00 55.00
e. z. T. mit Wollbesatz
8.95 12.00
bardine, Wollrips, gem.
. . . . . .
40.00 45.00
erkleider
ni und gestr. Seiden-
mit und ohne Spitze
0 3.95 2.95
1.95
zt Bahnhofstr. 27.
Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch Bahnhofstraße 27, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.
linden-Verein
Bochum
Vereinsanschriften sind folgende:
itzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 8
ierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.
wird gebeten, nachstehende Handmit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
ken, Altenbochum, Altenbochumer aße 78. Telefon Nr. 2117.
Obach, Altenbochum, Zeche Konre 32a.
Stuhlflechter:
ttschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 19
Bochum, Elsaßstr. 17.
hulte, Bochum, Meierstr. 2.
, Bochum, Rottstr. 13.
ski, Bochum, Rottmannstr. 13.
Bürstenmacher:
nn, Weitmar, Hattingerstr. 92.
Handarbeiterinnen:
ller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
ch, Bochum, Alleestraße 108a.
Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakent ch 25, Telefon 5906. — Werka ufe nu nden-Bürstenwaren. — Stuhlhten.
rtigung feinster
en-Garderobe
laß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten rachte Stoffe werden sauber und billigst eitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung
nolderei Fritz Issel, Bochum
Dortmunder Straße 116

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Juli 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen dafür die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 45 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 172 | Dienstag, den 24. Juli 1928 | 100. Jahrgang

Die Heimfahrt der deutschen Sänger.

Lloyd George fordert erst Abrüstung, dann Kellogg-Pakt. — Japan wirft China Vertragsbruch vor. — Frankreichs Anschluß-Angst. — Ricklin begnadigt.

Wo wird der Pakt unterzeichnet?

Wählt den befreiten deutschen Rhein.

Berlin, 23. Juli.

Wie der Newyorker Herald aus Washington zu den Erörterungen über den Ort und die Zeit der Unterzeichnung des Friedenspaktes berichtet, beabsichtigt das Staatsdepartement, die Aeußerungen der anderen Regierungen abzuwarten, ehe es seine eigenen Wünsche bekanntgibt. Paris, so wird in Washington erklärt, sei lediglich als Unterzeichnungsort genannt worden, weil es für alle Mächte leicht zu erreichen sei. Dieser Vorschlag sei ebenso wie das Datum des 28. August eine unverbindliche nicht offizielle Anregung gewesen. Im übrigen wird bestätigt, daß Staatssekretär Kellogg den Wunsch hat, wenn es die Umstände gestatten, den Pakt im Namen Amerikas zu unterzeichnen.

In einer Randnote behandelt die „Kölnische Zeitung" die Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes und schreibt u. a.: Wenn der Krieg schon in Acht und Bann getan ist, so wird dieses Ziel nirgends froher begrüßt werden als am Rhein, dessen Ufer seit vielen Jahrhunderten zum Schauplatz des Ringens zwischen Galliern und Germanen haben dienen müssen. In welchem Teil der Welt könnte der neue Pakt also sinngemäßer unterzeichnet werden, als am Rhein, am wieder vom Joche der Besatzung befreiten Rhein. Wenn hier, so sagen wir, z. B., im Stadtschloß zu Koblenz, wo heute noch die Interalliierte Rheinlandkommission das Symbol des Krieges darstellt, statt ihrer in einigen Wochen die Staatsmänner der Welt einzögen, um die großherzige Anregung Briands und Kelloggs in die Tat umzusetzen, dann fürwahr könnte man von einem weltgeschichtlichen Augenblick reden. Wir wissen wohl, daß ein solches Vorhaben so gut wie keine Aussicht hat, angenommen zu werden, aber es gibt Möglichkeiten, die soviel Nutzen in sich tragen, daß man sie anregen muß, selbst wenn die Aussichten ihrer Erfüllung gleich Null gesetzt werden müssen.

Londoner liberalen Blättern zufolge erklärte Lloyd George in einer Rede vor einer liberalen Massenversammlung zum Kellogg-Pakt, auf alle bisher abgeschlossenen Verträge seien immer neue Rüstungen gefolgt. England gebe jetzt 114 Millionen Pfund Sterling für Rüstungen aus gegenüber 77 Millionen vor dem Kriege. Die Aufrichtigkeit und Wirksamkeit der im Kellogg-Pakt enthaltenen Doktrinen werde erst erprobt sein, wenn es sich zeige, daß eine Herabsetzung der Rüstungen darauf folge. Ohne die Herabsetzung sei der Pakt nichts als Betrug.

Wie „Newyork Herald" aus Washington meldet, werden die Berichte über die Opposition des Senates gegen den Kellogg-Pakt von dem Weißen Haus nahestehenden Kreisen als unbegründet bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß Senator Borah und andere einflußreiche Staatsmänner in ständiger Fühlung mit Kellogg gestanden hätten und in dem Pakt keine Gefahr sähen, daß die Vereinigten Staaten in die europäischen Angelegenheiten hineingezogen würden.

In diesem Zusammenhang berichtete „Chicago Tribune", daß der neue Vertrag keine Aenderung der amerikanischen Rüstungspolitik bringen werde. Das Rüstungsprogramm der Vereinigten Staaten werde nach der Unterzeichnung des Vertrages fortgesetzt werden. Es werde erklärt, daß eine vollständige Abrüstung undurchführbar sei, selbst wenn alle Nationen den Vertrag unterzeichnet hätten. Die amerikanische Abordnung für die Abrüstungskonferenz 1931 werde wahrscheinlich Weisung erhalten, die Ausdehnung der fünf zu fünf zu drei Formel auf Kreuzer und andere Hilfsschiffe durchzusetzen.

Das neue Revolutiönchen.

800 Personen paßt die Regierung nicht.

Paris, 23. Juli.

Nach einer im Journal veröffentlichten Meldung aus Lissabon waren neun Offiziere, 14 Unteroffiziere und 600 Soldaten, sowie etwa 100 Zivilpersonen an der Aufstandsbewegung in Portugal beteiligt. Die Polizei hat einen revolutionären Aufruf beschlagnahmt, der von einem Fliegeroffizier Sarmento Beires, einem Obersten und einem Marineoffizier unterzeichnet war. Sarmento Beires gelang es, im Flugzeug nach Spanien zu entkommen. Nach einer im Petit Parisien veröffentlichten Agenturmeldung aus Lissabon sind in Porto zehn Personen verhaftet worden. Ferner wurde in Lissabon der frühere Minister Ribeiro verhaftet.

Nach einer Havasmeldung sind auch einige bürgerliche Elemente an der von der Besatzung des Forts San Jorge ausgegangenen Aufstandsbewegung beteiligt gewesen. Desgleichen war der Regierung zur Kenntnis gekommen, daß verschiedene Aufstandsherde in der Provinz vorhanden waren. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, um sie zu ersticken, was nach der vorliegenden Meldung vollkommen gelungen sein soll. Während der Beschießung des Forts San Jorge durch Artillerie sind die umliegenden Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Mehrere Bewohner wurden verletzt. Insgesamt sollen bei der Beschießung sieben Personen ums Leben gekommen und außerdem 30 verletzt worden sein, darunter Offiziere und Mannschaften. Die Bewegung hatte, wie Havas betont, politischen Charakter. Armee, Marine, Nationalgarde und Polizei sollen treu zur Regierung stehen, die die Lage vollkommen beherrscht und den in der Nacht vom Freitag auf Samstag eingestellten Verkehr wieder freigegeben hat.

Ein Volk, eine Nation, ein Staat.

Wien, 23. Juli.

Der größte Teil der deutschen Sänger hat im Laufe des Montags Wien verlassen, nachdem Sonntagabend zunächst die Sänger aus der österreichischen Provinz heimbefördert worden waren. Sie wollten dadurch in die Lage kommen, die Deutschen während der Durchreise durch die verschiedenen Provinzstädte nochmals zu begrüßen.

Wie das Pressebüro des Deutschen Sängerbundesfestes mitteilt, wird das nächste Sängerbundesfest im Jahre 1932 in Frankfurt am Main abgehalten werden.

* * *

Den Abschluß des Sängerbundesfestes bildete am Sonntag ein Empfang im Rathaus, zu dem über 1200 Personen geladen waren. Bürgermeister Seitz hielt eine Begrüßungsansprache, in der er erklärte, die Teilnehmer des Festes könnten mit Stolz sagen, daß dieses Fest gelungen sei als eine große Kundgebung des Zusammenschlusses aller Deutschen. Er hat weiter die Gäste, wenn sie in ihre Heimat zurückkehrten, allen den Gruß des neuen Wiens zu überbringen, das ein Jahrzehnt lang Not und Elend in unbeschreiblichem Maß gelitten, sich aber nicht habe beugen lassen von dem neuen Wien, das deutsch bleibe und seine geschichtliche Sendung zu erfüllen habe. Der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Dr. List, erwiderte mit einem Dank an die Stadt Wien für das Gelingen des Festes. Nach ihm führte

Reichstagspräsident Loebe

u. a. aus, Worte sind zu arm, um das auszudrücken, was man erlebt habe, als Südtirol im Festzug vorüberzog, Memels Trauerfahne und das „Zurück zum Vaterland" der Saarländer. Dieser Tag wurde zur größten Anschluß- und Einheitskundgebung der Deutschen der ganzen Welt. Wenn wir nach Hause kommen, so können wir nicht sagen, wir sind im fremden Lande gewesen und kommen aus fremdem Land, denn wir sind ein Volk, eine Nation und wollen auch ein Staat sein. Kann man einem 70-Millionenvolk etwas verbieten? Man wird es nicht können. Diese fünf Tage haben eine etwaige Entmutigung hinweggeräumt. Loebe erhob sein Glas schließlich unter lebhaften Heilrufen auf die große deutsche Republik der Zukunft.

Bereits am Sonntag abend setzte der

Abtransport der Teilnehmer

am Sängerbundesfest ein. Die Bahn hatte einen Riesenandrang auszuhalten. Alle fahrplanmäßigen Züge waren überfüllt und zahlreiche Sonderzüge mußten eingeschaltet werden. Einzelne der fahrplanmäßigen Züge wurden in drei Teilen gefahren, doch genügte auch diese Teilung nicht mehr, um den Ansturm zu bewältigen. Der Abtransport der Sänger vollzieht sich unter wesentlich ungünstigeren Umständen als die Hinreise, da die deutsche Bahnverwaltung fast alle Sonderzüge, mit denen die deutschen Sänger nach Wien gebracht wurden, wieder zurückbeordert hat, um sie zur Beförderung der deutschen Turner zum Turnfest nach Köln zu verwenden. Die österreichische Bundesbahnverwaltung ist daher gezwungen, ihren gesamten Wagenpark zum Abtransport der Sänger zu mobilisieren.

Die deutschen Sänger in Wien haben, so viel bisher bekannt ist,

noch zwei Todesfälle

zu beklagen. Nachdem vor einigen Tagen ein sächsischer Sänger nach einem Sturz aus dem Fenster gestorben war, ist gestern früh der Privatbeamte Christian Kraus, ein Mann von etwa 46 Jahren, beim Einreihen in den Festzug plötzlich bewußtlos zusammengebrochen. Er war nach kurzer Zeit tot. Als Todesursache wurde eine Gehirnblutung festgestellt. Zwei Todesfälle ereigneten sich in den frühen Morgenstunden des Sonntags. Ein Mitglied des Pommerschen Sängerbundes namens Schmiedel kletterte auf das Geländer der Reichsbrücke, die weit außerhalb der Stadt über die Donau führt. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte auf das tiefer gelegene Ufergelände, das als Ueberschwemmungsgebiet sich noch unterhalb der Brücke befindet. Ein alsbald herbeigeholter Rettungswagen konnte den Verunglückten nur als Leiche bergen.

Während des ganzen Festzuges sind sonst keine ernsten Unfälle vorgekommen. Die Wiener Rettungsgesellschaft hat allerdings in etwa 600 Fällen eingegriffen, doch handelte es sich zumeist um leichte Ohnmachtsanfälle.

*

Die Wiener Kundgebungen aus Anlaß des Sängerbundesfestes finden

in Paris keine objektive Beurteilung.

Dies kommt nicht allein in den zahlreichen Kommentaren, sondern schon in der Berichterstattung zum Ausdruck. So bezeichnet der Wiener Berichterstatter des „Petit Parisien" die Teilnahme der deutschen Sänger als eine deutsche und nicht österreichische Angelegenheit. Deutschland habe sie für die Belange seiner nationalen Ansprüche für einige Stunden benutzt. Das sei ein gefährliches Spiel, besonders in einem Monat, der daran erinnere, daß Oesterreich für den Frieden der Welt gefährlich sein könne, wenn es sich der Führung der Deutschen überlasse. Der „Avenir" muß zugeben, daß sich die Wiener Tage zu einer großen Kundgebung gestaltet hätten, die eine bisher unerreichte Kraft des Anschlußgedankens bewiesen. Es sei nicht unmöglich, daß Deutschland und Oesterreich den Augenblick nahe glauben, den Anschluß verwirklichen zu können. Die bei jeder Gelegenheit bekundete Schwäche der Alliierten, ihre Rücksicht und Gefälligkeit gegenüber dem Reich seien geeignet, in Berlin und Wien die größten Hoffnungen zu erwecken. Es sei an der Zeit, daß Frankreich in Wien und Berlin klar wissen lasse, daß der Anschluß von den Alliierten nicht geduldet werde. Der „Gaulois" kommt zu dem Schluß, daß es anscheinend keine Grenze mehr gebe, die die beiden Nationen trenne. Deutschland und Oesterreich betrachteten den Anschluß als bereits durchgeführt, wenn sie ihn auch noch nicht öffentlich proklamierten, um nicht den Einspruch der Alliierten heraufzubeschwören. Der „Home Libre" sucht zu beweisen, daß Oesterreich lebensfähig und nicht auf den Anschluß an Deutschland angewiesen sei. Das „Oeuvre" erklärt, Deutschland habe nicht das Recht, im Namen aller Deutschsprechenden zu sprechen. Allerdings muß das Blatt anerkennen, daß man wahrscheinlich keine politische Partei in Oesterreich finde, die nicht Anhängerin des Anschlußgedankens sei. Es sei aber an Oesterreich, diese Frage aufzurollen, während es Aufgabe aller Vertragsmächte sei, diese Frage zu prüfen. Die Deutschtumspolitik, die Deutschland gegenwärtig treibe, könne nicht ohne Gefahr weitergeführt werden.

Japan protestiert.

Gegen die chinesische Vertragskündigung.

London, 23. Juli.

„Daily Telegraph" berichtet aus Tokio: Die japanische Regierung hat eine in den entschiedensten Ausdrücken gehaltene Protestnote gegen die Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages an den nationalistischen Außenminister Dr. Wang durch den japanischen Gesandten in Peking überreichen lassen. Darin wird die chinesische Erklärung als ein Vertragsbruch bezeichnet. Am Schlusse heißt es: „Wenn die Nationalisten ihr gegenwärtiges Vorgehen fortsetzen, dann wird die japanische Regierung gezwungen sein, selbständig Maßnahmen zum Schutze ihrer Rechte und Interessen zu ergreifen." — Der Korrespondent des japanischen Blattes „Asahi" in Mukden berichtet, bei einer Unterredung zwischen dem japanischen Generalkonsul und General Tschanghsuchliang habe der letztere den ihm erteilten Rat, seine Verhandlungen mit den Nationalisten einzustellen, angenommen. Der General habe dies Tschiangkaischek in einem Telegramm mitgeteilt, das besage, wegen der japanischen Intervention sei er zu seinem Bedauern gezwungen, die Verhandlungen einzustellen, wenn auch sein Wunsch nach Vereinigung und nach Aufrechterhaltung des Friedens unverändert sei.

Die Verhandlungen mit Rußland.

Brockdorff-Rantzaus Berliner Reise.

Berlin, 23. Juli.

Graf Brockdorff-Rantzau, der, wie schon gemeldet, nach Berlin abgereist ist, wird morgen nachmittag hier ankommen und etwa zehn Tage bleiben. In dieser Zeit werden zwischen ihm und den maßgebenden Persönlichkeiten des Auswärtigen Amtes die Fragen, die seinerzeit zum Abbruch der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen geführt haben, einer Durchprüfung unterzogen werden. Weiter werden der Don-Prozeß und die sich aus ihm für uns ergebenden Folgen, d. h. die Frage der Garantien und der Sicherheit für die weitere Betätigung des deutschen Kapitals und deutscher Arbeitskräfte in Rußland besprochen werden. Nach Abschluß der Berliner Besprechungen wird Graf Brockdorff seinen Urlaub antreten. Seine Rückkehr nach Moskau dürfte Ende September oder Anfang Oktober erfolgen.

Chinas außenpol. Programm.

Von unserem Berichterstatter.

London, Juli 1928.

Die Sieger in China haben sehr schnell Ernst mit ihren Versprechungen gemacht und schon einige der internationalen Verträge, die ihnen so lästig sind, gekündigt. Dänemark ist der erste Staat, dessen Vertrag gekündigt wurde, und der Handelsvertrag mit Italien ist der nächste, der gefolgt ist. Das sieht nicht nach übermäßig viel aus. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß Verträge nur innerhalb festgesetzter Fristen gekündigt werden können, sodaß die Chinesen den Engländern, Franzosen und Amerikanern gegenüber bis zum Kündigungstermin warten müssen. Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Chinesen es mit der Befreiung von den alten Verträgen ernst meinen, und daß ihr korrektes Abwarten in den wichtigsten Verträgen nicht etwa als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden kann. Nicht umsonst hat die europäische Presse die Kündigung des Handelsvertrages mit Italien so ernst betrachtet. Weiß man doch, daß es sich hier um das Vorzeichen einer größeren Aktion handelt, die sich über kurz oder lang auch gegen alle anderen europäischen Mächte richten wird.

Worum es bei diesen Dingen geht, ist oft behandelt worden. Und doch werden die Forderungen Chinas neuerdings so häufig falsch verstanden, daß es sich lohnt, noch einmal klarzustellen, worum es eigentlich geht. In Europa findet man häufig die Meinung vertreten, daß die fremden Mächte in China große Landstriche besäßen, in denen sie Truppenmassen unterhielten und die gewissermaßen Stücke darstellten, die man aus China herausgerissen habe. Das ist bis auf die wenigen Stützpunkte an der Küste, die in der Regel auf 99 Jahre verpachtet worden sind, nicht der Fall.

Selbst die sogenannten Konzessionen innerhalb der Städte stellen keine eigentlichen Besitzungen im europäischen Sinne dar. Ja, man kann nicht einmal davon sprechen, daß sie geschlossene Siedlungen von Europäern darstellen, da in den Konzessionen meist auch zahlreiche Chinesen zu wirken pflegen, ja häufig sogar in der Ueberzahl sind. Im übrigen unterscheiden sich die Konzessionen meist nur durch rechtliche Regelungen von den übrigen Chinesenstädten und bei manchen Konzessionen, in denen die Absperrung nicht so streng gehandhabt wurde, konnte man vor den Zeiten der Unruhe die Grenze zwischen der europäischen und der chinesischen Konzession lange suchen, ohne sie zu finden. Was die Europäer hier aufzugeben hätten, ist daher im allgemeinen nicht übermäßig viel. Außer der großen englischen Konzession in Schanghai, die allerdings auf wenigen Quadratkilometern „den ganzen Reichtum Chinas" umschließt und die in der Tat, besonders infolge der Entwicklung der letzten Jahre, zu einer abgeschlossenen Sonderwelt innerhalb des chinesischen Chaos wurde, spielen die Konzessionen und die Landstriche in China eine untergeordnete Rolle.

Soweit europäische Mächte in Frage stehen, haben diese denn auch, außer in Schanghai, kaum ein ernstliches Interesse an der Aufrechterhaltung der Konzessionen. Soweit vorgegeben wird, handelt es sich nur um ein taktisches Manöver, das zu dem Zwecke unternommen wird, um auf diese Weise einen Druck auf China zur Gewährung möglichst umfangreicher Sonderrechte in anderen Dingen auszuüben. Diese Sonderrechte, die von europäischer Seite so heiß begehrt werden, sind es, gegen die sich der chinesische Unwille so sehr richtet. In der Praxis handelt es sich hierbei darum, daß Europäer in China in allen rechtlichen Fragen meist ihrem eigenen Landesrecht unterstellt sind und, insbesondere strafrechtlich, nur von eigenen Landsleuten und nach eigenem Gesetz verurteilt werden können. Sogar Chinesen, die etwa gegen Europäer klagen wollen, müssen vor europäische Gerichte gehen, wo sie naturgemäß bei den so völlig anders gearteten Rechtsvorstellungen nur selten ihr Recht erhalten. Dabei kann man wohl darauf hinweisen, daß z. B. die Abschaffung der Vorrechte für die Deutschen, die durch den Versailler Vertrag erzwungen wurden, gezeigt habe, daß es in China auch ohne Kapitulation geht, sodaß gerade das deutsche Beispiel die Chinesen zur Verstärkung ihrer Forderungen veranlaßt hat.

Neben diesen beiden Forderungen, die an sich nicht schwer durchzusetzen sein dürften — trotz des Lärms, den die englische Presse hiergegen schlägt — steht noch die große Frage der Ersetzung der Seezollverwaltung und des bisherigen Zollregimes durch ein neues, von den Mächten unabhängiges System. Grundsätzlich geht die chinesischen Forderung hier dahin, daß die Seezollverwaltung in chinesische Hände übergehen,

und daß das Mitbestimmungsrecht der Ausländer, insbesondere die Stellung des Seezolldirektors, der praktisch eine Art Finanzdiktator in China ist, zu verschwinden hat. Das hat über die Frage der internationalen Verhandlungen hinaus seine Schwierigkeiten, die in der Tatsache begründet liegen, daß eine so große und fast ausschließlich mit Fremden besetzte Behörde, wie der chinesische Seezoll, nicht einfach mit Chinesen besetzt werden kann. Woher soll China 120 000 Beamte nehmen, die es braucht, um diesen zum Teil sehr komplizierten Apparat zu übernehmen. Die Frage, wie dieser große Apparat in chinesische Hände umgeleitet werden soll, ohne dabei zu zerbrechen, ist in der Tat sehr viel schwieriger, als dies auf chinesischer Seite selbst zugegeben wird. Die eng damit verknüpfte Frage der Zollverträge der Ausländer mit China liegt jedoch im Gegensatz zu dem, was die englische Presse glauben machen will, sehr erheblich einfacher. Es kann hier kein Zweifel sein, daß die ausländischen Mächte China das Recht, seine Zollgesetzgebung selbst zu bestimmen und die Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten nach eigenem Gutdünken zu regeln, sehr bald werden zugestehen müssen, gleichgültig, wie die anderen Fragen laufen. Um diese Frage handelt es sich ja auch wohl eigentlich nicht, da es sich weniger um diesen Grundsatz, als vielmehr um die Frage der etwaigen Sonderbehandlung einzelner Nationen dreht.

Diese ganzen Fragen machen es wenig wahrscheinlich, daß die chinesische Frage sehr bald gelöst sein wird. Die chinesische Taktik besteht darin, daß man es möglichst vermeidet, mehrere Mächte zu gleicher Zeit anzugreifen, und daß man statt dessen versucht, eine Macht nach der anderen zu „erledigen".

300 Jahre Stralsund.

Die schwedisch-pommersche Ausstellung.

Stralsund, 23. Juli.

Zur 300-Jahrfeier der Stadt Stralsund, die am Montag vormittag begann, hielt im Rathaus Professor Paul vom nordischen Institut der Universität Greifswald einen längeren Vortrag über „Die Stadt Stralsund im 30jährigen Kriege". Um 1 Uhr wurde die schwedisch-pommersche Ausstellung von Oberbürgermeister Heidemann eröffnet. Hier ist der erste Versuch gemacht worden, die mehrhundertjährige Verbundenheit Pommerns mit Skandinavien darzustellen. Die Ausstellung ist besonders auch durch die zahlreichen und wertvollen Stiftungen aus Schweden ermöglicht worden. Ueberhaupt ist anzuerkennen, mit welchem Verständnis sämtliche Kreise Schwedens an dieser Ausstellung, wie überhaupt an diesem Stralsunder Gedenktage beteiligt sind.

In den Abendstunden fand in der alten Stralsunder Marienkirche, einem weithin bekannten Bau von ragender Backsteingotik, geistliche Abendmusik statt, die einen besonderen Reiz dadurch erhielt, daß das Konzert auf der 1659 von Meister Stellwagen erbauten Barock-Orgel, einem der wenigen Kunstwerke dieser Art gespielt wurde.

Regierung gegen Tariferhöhung.

Das Reichsbahngericht soll entscheiden.

Berlin, 23. Juli.

Die Reichregierung hat sich mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tariferhöhung erneut befaßt. Sie ist der Auffassung, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht hinreichen, um die Notwendigkeit einer Tariferhöhung darzutun. Sie würde es vorziehen, wenn vor endgültiger Entscheidung dieser Frage, die so einschneidend für die gesamte Volkswirtschaft ist, die weitere Entwicklung der Reichsbahneinnahmen abgewartet würde.

Da jedoch die Reichsbahngesellschaft die Frage für geklärt und die alsbaldige Entscheidung für geboten hält, erhebt die Reichsregierung keine Bedenken dagegen, daß die bestehende Meinungsverschiedenheit, ob und in welchem Ausmaße eine Tariferhöhung als notwendig zu erachten ist, schon jetzt dem im Reichsbahngesetz vorgesehenen Reichsbahngericht unterbreitet wird.

Reichskanzler Müller verließ heute abend um 8,25 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin, um sich zu einem 14tägigen Erholungsurlaub nach dem Schwarzwald zu begeben. Zum Abschied hatte sich der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, sowie der Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, auf dem Bahnsteig eingefunden.

Verhandlung gegen Lambach vertagt. Berlin, 23. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, ist die Verhandlung vor dem Landesvorstand gegen den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Lambach, die heute vormittag eröffnet wurde, auf morgen vertagt worden.

Hervés Verständigungsfeldzug.

Er kämpft, aber ist selbst pessimistisch. — Die Frage der Rheinlandräumung.

Paris, 23. Juli.

In der „Victoire" versucht Gustave Herve noch einmal, die französischen Nationalisten zu einer Aenderung ihrer Politik gegenüber Deutschland zu überreden, scheint aber von einem Erfolg seiner Bemühungen nicht überzeugt zu sein. Recht interessant ist die Begründung Hervés für eine Versöhnungspolitik mit Deutschland. Er schreibt u. a.: „Wenn man leugnen wollte, daß die deutsche Sozialdemokratie von blökendem Pazifismus und den Auflösungsmikroben des Antimilitarismus und des Klassenkampfes befallen ist, so würde man damit das Licht am hellen Mittag leugnen. Ich bin durchaus sicher, daß es möglich ist, mit diesem neuen und demokratischen Deutschland, das keine moralische Schuld an der Kriegserklärung von 1914 trägt, mit Erfolg eine Politik der Versöhnung zu versuchen. Wenn diese Politik nicht mit der Mitwirkung unserer nationalen Parteien gemacht wird, so werden sie unsere Parteien der äußersten Linken machen, die dann aus ihr die Ehre und den Nutzen ziehen werden. Wenn unsere nationalen Parteien mangels Klugheit oder politischer Kühnheit diese Politik nicht betreiben und sie dadurch durchkreuzen, daß sie ihre Wählerschaft aufzuputschen suchen, wird sie trotzdem gemacht werden, weil sie in der Natur und Logik der Dinge liegt und gleichzeitig im Interesse der deutschen und der französischen Nation

Die Frage der Rheinlandräumung

ist sekundär, weil wir Koblenz spätestens im Jahre 1930 und Mainz im Jahre 1935 räumen werden. Die Frage ist die, ob unsere nationalen Parteien rechtzeitig begreifen werden, daß ihnen durch die politische Evolution Deutschlands die Möglichkeit gegeben ist, diese Evolution in republikanischem, demokratischen und friedlichen Sinne zu beschleunigen, und die Grundlage für den wahren deutsch-französischen Frieden zu legen. Die Festigung der Republik in Deutschland und der Machtantritt einer tief pazifistischen Partei macht uns zur Pflicht, eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland zu versuchen, umso mehr als wir bei diesem Versuch durchaus nichts riskieren.

Auch das weit rechtsstehende „Journal des Debats" muß zugeben, daß die Zeit für Deutschland arbeitet und der Wert des Rheinlandpfandes für Frankreich umso geringer wird, je länger man die Räumung hinausschiebt. Das Blatt gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Mitglieder des französischen Kabinetts sich niemals über die Kompensationen geeinigt haben, die vom

Standpunkt der Sicherheit

einschließlich der polnischen Grenze oder der Reparationen gefordert werden müssen. Darum müsse zuerst ein französischer Plan ausgearbeitet und dieser dann den Alliierten unterbreitet werden. Falls man freimütig mit Chamberlain rede, werde er sich bestimmt dem französischen Standpunkt anschließen. Man brauche umso weniger eine feste Sprache zu scheuen, als die Engländer nicht gezaudert hätten, im Laufe der Verhandlungen über den Antikriegspakt energisch ihre Interessen zu verteidigen. Deutschland müßten dann ein für allemal die Bedingungen für eine vorzeitige Rheinlandräumung mitgeteilt werden. Im Falle einer deutschen Ablehnung wäre die Fortdauer der Besatzung vollauf gerechtfertigt. Für die französische Regierung wäre es außerordentlich gefährlich, keinen Plan zu haben, wenn Briand im September in Genf mit Dr. Stresemann zusammentreffe, der wisse, was er wolle und wohin er gehe.

Mussolinis Dank.

Untersuchung der Katastrophe durch Italien.

Rom, 23. Juli.

Mussolini berichtete im Ministerrat über die letzten politischen Ereignisse, so über das Ende der diplomatischen Spannung zwischen Italien und Oesterreich, die Unterzeichnung des italienisch-ungarischen Handelsvertrages, das Tangerabkommen und Italiens Beitritt zu Kelloggs Paktvorschlag. Sodann gedachte er des Fluges Ferrarins und del Pretes, der Italien mit Stolz erfüllt habe, während das Polarunternehmen im italienischen Volke Unruhe und tiefen Kummer hervorgerufen habe. Er sagte: Bevor man ein endgültiges Urteil fällt, muß man das Ende des Dramas abwarten. Man kann darum nur gegen die unhumane und antiitalienische Welle protestieren, die über die Vorkämpfer des unglücklichen Unternehmens hereinbrach. Die Männer, die vor ihrem Aufbruch wußten, daß sie im Begriff waren, eine sehr gefährliche Forschungsreise zu unternehmen, zeigten, daß sie Mut besaßen, und verdienen allgemeine Achtung. Erst wenn alle Nachforschungen zur Auffindung der anderen Gruppe von Schiffbrüchigen durchgeführt sind, wird eine objektive und normale Untersuchung der Entwicklung des Unternehmens, der Hilfsexpeditionen und aller Phasen dieser Tragödie stattfinden. Diese Untersuchung wird natürlich in Italien von Italienern durchgeführt werden. Jede andere Hypothese ist absurd und verletzend. Sollte das, von wem es auch immer sei, vorgeschlagen werden, so müßte dies unverzüglich abgelehnt werden. Der Ministerrat wünscht sich zum Dolmetscher der übereinstimmenden Gefühle des italienischen Volkes zu machen, indem er allen dankt, die sich für die Rettung der Schiffbrüchigen einsetzten, namentlich der Besatzung des russischen Eisbrechers „Krassin" und voller Achtung und Bewegung des Schweden Malmgren und des Italieners Pomella.

Nobiles Heimfahrt.

Im plombierten Eisenbahnwagen.

Oslo, 23. Juli.

Entgegen anderslautenden Meldungen liegt noch keine Bestätigung der Nachricht über den Tod Marianos vor. Die hiesige italienische Gesandtschaft hält die Meldung für unzutreffend und erklärt, daß sie am Sonntag abend ein Telegramm von der „Citta di Milano" erhalten habe, in dem der Todesfall nicht erwähnt wird. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß Zappi den Verstand verloren haben soll. Eine Meldung aus Neu-Olesund besagt, Zappis Bericht an Bord des Eisbrechers „Krassin" habe viele Widersprüche enthalten. Nach der Rettung sei sein Geisteszustand jedoch vollkommen normal gewesen. Professor Behounek hat erklärt, daß Malmgren das Lager nicht auf seinen eigenen Wunsch verlassen habe, sondern nur mitgegangen sei, weil die Italiener einen Führer brauchten. Wie aus Narvik verlautet, sollen Nobile und seine Gefährten die Reise nach Schweden auf Wunsch der italienischen Regierung in plombierten Eisenbahnwagen antreten. Der Zug soll auch nicht über die Hauptstrecke, sondern über eine Nebenstrecke geleitet werden.

Obregon beigesetzt.

Die Frage der Nachfolge.

Mexiko, 23. Juli.

Unter Salutschüssen wurde gestern die Leiche des Generals Obregon in Navajoa (Sonora) bestattet. Der Verkehr wurde während 15 Minuten eingestellt. Alle Theater haben als letzte Huldigung für den Verstorbenen geschlossen.

Oberst Topete, der Führer der Obregon-Partei, erklärte einem Vertreter der Associated Preß in einem Interview, daß für die nächsten zwei Jahre entweder Präsident Calles oder Aaron Saenz, der Gouverneur von Nueva Leon, die Regierung übernehmen werde. Der bereits berichtete Rücktritt Morones werde auf die Wahlkampagne eine beruhigende Wirkung ausüben. Die Entscheidung für die Ernennung Calles oder Saenz zum provisorischen Präsidenten werde voraussichtlich auf der Herbstsession des Kongresses am 1. September erfolgen. Obwohl Saenz den Anhängern Obregons als ein durchaus annehmbarer Kandidat erscheine, werde doch Calles wahrscheinlich zum Verbleiben in seinem Amte ersucht werden.

Die Lage in Aegypten.

Aufruf der Wafd-Partei.

Kairo, 23. Juli.

Gestern nachmittag wurde ein Aufruf der Wafd-Partei veröffentlicht. Es wird darin von einem revolutionären Angriff der Regierung auf die Verfassung, die Freiheit, die Ordnung, die Nation und die Zivilisation gesprochen. Es heißt dann u. a.:

„Das Ministerium hat das Verbrechen begangen, die von der Verfassung vorgesehene parlamentarische Regierungsform durch eine absolute Regierungsform zu ersetzen. Damit hat sie ihren Eid gebrochen."

Am Schlusse des Aufrufes wird gesagt: „Die jetzige Krise ist schwer, aber die Lage ist nicht schlimmer als zu der Zeit, da britischerseits der Belagerungszustand verhängt wurde, die Gefängnisse mit unschuldigen Opfern gefüllt waren und die Führer deportiert wurden. Gewaltanwendung kann unser Streben nach Unabhängigkeit nicht schwächen."

Dr. Stresemann in Karlsbad. Karlsbad, 23. Juli. Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, ist gestern nachmittag gegen 6 Uhr mit seinem Sohn hier eingetroffen.

Severing baut ab.

von Keudell wird verabschiedet.

Berlin, 23. Juli.

Nach dem Demokratischen Zeitungsdienst werden in der nächsten Zeit der Leiter der Verfassungsabteilung im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor v. Kameke, und der Ministerialrat v. Keudell, der Bruder des früheren Innenministers, aus dem Innenministerium ausscheiden. Der Demokratische Zeitungsdienst weist darauf hin, daß bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung davon gesprochen worden sei, größere Personalveränderungen erst im Herbst vorzunehmen. Hier aber handele es sich um einen „Sonderfall". Man wird aber wohl annehmen müssen, daß es nicht bei diesem „Sonderfall" bleibt, sondern daß der neue Reichsinnenminister entsprechend seiner Tätigkeit in Preußen demnächst mit größeren „Personalveränderungen" in den Reichsstellen beginnen wird.

Für Bergbauhilfe.

Deutschnationaler Antrag im Landtag.

Berlin, 23. Juli.

Die deutschnationale Lantagsfraktion ersucht die Staatsregierung in einem Antrag, alle Maßnahmen zu ergreifen, die möglich sind, um den Kohlenabsatz zu fördern, damit eine größere Erwerbslosigkeit der Bergarbeiter vermieden wird. Als geeignete Maßnahmen erscheinen: 1. die Herabsetzung der Eisenbahntarife für den deutschen Kohlentransport, insbesondere Senkung der Küstentarife; 2. energische Unterstützung aller der Bestrebungen, die auf eine Veredelung der Kohlenprodukte hinzielen, insbesondere die Gewährung jeglicher Erleichterung für die Durchführung der volkswirtschaftlich bedeutsamen Ferngasversorgung; 3. die Mitwirkung der Staatsregierung bei der internationalen Regelung zur Beseitigung der Kohlenüberproduktion, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet; 4. Bevorzugung deutscher Kohlen durch die öffentliche Hand bei annähernd gleichen Preisen.

Rupprecht gegen den Einheitsstaat.

Eine Rede des bayerischen Kronprinzen.

München, 23. Juli.

Bei einem Weiß-Blauen Tag in dem schwäbischen Marktflecken Ziemetshausen hielt der frühere Kronprinz Rupprecht eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß nur ein Volk, das sich selbst ernähren kann, sich im Kreise anderer Völker behaupten könne. Die immer mehr überhand nehmende Zentralisation wirke sich hemmend aus, nehme das Verantwortlichkeitsgefühl und das selbständige Handeln. Das Verantwortungsgefühl müsse Allgemeingut des Volkes werden. Hierzu brauche man einen Aufbau des Staates von unten auf. Waffen des Geistes und der Arbeit seien es, die uns die Befreiung aus der Not der Gegenwart zu bringen vermöchten. Nicht wechselnde Zufallsmehrheiten und Koalitionen dürften herrschen, sondern eine größere Stetigkeit der deutschen Politik mit voller Teilnahme des Volkes und einer wahren Demokratie im guten deutschen Sinne sei notwendig. Bayern sollte sich wehren gegen eine kultur- und fortschrittsfeindliche Vereinheitlichung und sollte nicht dulden, daß die eigensten Belange Bayerns durch Berliner Diktate entschieden werden. Dieser Kampf um die bayerische Heimat und um den bayerischen Staat diene in gleicher Weise dem großen deutschen Vaterland, das nur gerettet werden könne durch die große Idee eines aus der christlichen Weltanschauung geborenen freien Staatenbundes, in dem sich alle deutschen Volksgenossen wohl fühlen können, und der allein den Traum von einem großen Deutschen Reich wahr machen könne.

Das Tanger-Abkommen.

Mussolini lehnt die spanische Einladung ab.

Paris, 23. Juli.

Das neue Tangerabkommen, das am 17. ds. Mts. am Quai d' Orsay paraphiert wurde, sollte bekanntlich auf Wunsch der spanischen Regierung zu einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt auf spanischem Boden unterzeichnet werden. Die Madrider Regierung wollte die Feierlichkeit dieses Aktes dadurch erhöhen, daß sie die Außenminister von Frankreich, England und Italien einlud, sich nach Spanien zu begeben. Als Ort der Unterzeichnung des Tangerabkommens wurde eine Stadt an der nordspanischen Mittelmeerküste in der Nähe von Barcelona vorgeschlagen. Außenminister Briand und Sir Austen Chamberlain haben nun dem „Matin" zufolge der spanischen Regierung geantwortet, daß sie die Einladung annehmen, während Mussolini wissen ließ, daß es ihm unmöglich sei, Italien zu verlassen. Unter diesen Umständen erscheint es zweifelhaft, ob die beabsichtigte Zusammenkunft der Außenminister stattfinden wird.

Schwäbische Kunde.

Heiteres von Württembergs Land und Volk.

Nicht von jenem Ritter will ich heute Kunde geben, der sich mit Pfeilen und Schild spicken ließ, dem dronenden Säbelhieb des Türken aber mit machtvollem Schwertschlag zuvorkam. Denn der Schwabe weiß auch schlagfertig Neckereien mit gleicher Münze zu vergelten und seine Aussprüche sind in aller Welt nicht minder bekannt, denn die Sprache seines schwäbischen Schwertes.

Von diesem Humor besaß Schwabens größter Bürger, Graf Zeppelin, eine gute Dosis. In Frankfurt a. M. war es, während des Krieges, als seine Luftschiffe Schrecken und Verderben nach dem britischen Inselreich trugen. „Es muß doch für Sie, Herr Graf, ein schrecklicher Gedanke sein, daß durch Ihre großartige Erfindung, die dem Fortschritt zu dienen berufen ist, nun Menschen den Tod finden", sagte zu dem Grafen ein Zartbesaiteter, den die Aushungerung des eigenen Volkes offenbar weniger kränkte, als der Tod einiger Feinde. Spöttisch nur musterte der kleine Graf den edlen Menschenfreund. „Eine edle Gesinnung! Wie glücklich müssen Sie sein, daß Sie nicht das Pulver erfunden haben", war die treffende Antwort des Reiters vom Schirlenhof.

Von Zeppelin zu Schiller zurück. Dessen Wiege stand ja bekanntlich im kleinen schwäbischen Marbach. In demselben Marbach, das der im Jahre 1842 von der Regierung vorgelegte Entwurf eines Eisenbahngesetzes unberücksichtigt ließ. Darob große berechtigte Entrüstung der biederen Stadtväter der Schillerstadt. Man beschließt, den Vertreter in der Kammer mit allen Vollmachten eines rücksichtslosen Protestes auszustatten, der alle Gründe geltend machen solle, die für die Neckarlinie, also auch für Marbach sprächen. Der wackere Schwabe forcht sich nicht, vertrat seine und seiner Stadt Sache mit Nachdruck und Wärme und sparte sich den letzten, gewichtigsten Trumpf für den Schluß seiner Rede auf. Als alles nichts half, schrie er mit überschnappender Stimme in den Saal: „Meine Herren! Wenn Sie die Bahn nach Marbach nicht verwilligen, — ja, meine Herren! das wäre der schwerste Schlag, der Marbach je getroffen hätte, seit der Geburt Schillers!"

Einen unfreiwilligen köstlichen Witz leistete sich auch jener Försterjunge oben im Schwarzwald. In der Hundehütte vor dem Forsthause lagen eines schönen Morgens fünf fröhliche Hundebabys. „Mehr als eins wird nicht aufgezogen!" lautete das strenge Machtwort des Vaters, der allen flehentlichen Bitten seines vierjährigen Sprößlings, doch alle zu behalten, unzugänglich blieb. Ein reizend gezeichnetes Hündchen wird nach eingehender Prüfung, „also den in der Mitte zieh'n wir auf!" dem Leben und dem Forsthause gerettet. Einige Wochen später. Im Forsthause ist der Storch eingekehrt und ist mit seiner Ueberraschung gleich in dreifacher Auflage gekommen. Drei pausbackige Försterkinder liegen in der Wiege. Der kleine Karl tritt in bewundernder Scheu an die Wiege heran, faßt den Vater am Rockärmel und lispelt ihm leise ins Ohr: „Vater, ich mein, den mittleren zieh'n wir auf!"

Auch aus der schönen Soldatenzeit erzählt man sich in Schwaben gar so manches, was freilich vielleicht nicht immer ganz wahr, aber darum um so schöner erdacht ist. Stürzt da ein Musketier eines in einer fremden Kaserne einquartierten Regiments atemlos in das Offizierszimmer der Kaserne und stammelt: „Herr Leutnant, der Oberscht. . ." — „Herr Oberst heißt es, nicht Oberst", verbessert ihn ein Offizier. Der immer noch nach Atem suchende Musketier fragt von neuem an: „Der oberscht . ." — „Der Herr Oberst", schreit der Leutnant. Und die Rede und Gegenrede wiederholt sich ein zweites-, ein drittesmal. Die Belehrung seitens des Leutnants wird mit jedem Male ausgedehnter und hitziger. Schließlich nimmt der Musketier seine letzte Kraft zusammen und meldet in strammster Haltung „Der Herr oberscht Wirtritt ist verstopft, laufft über und die ganze Brühe schießt scho über d' Stege ra". —

Köstlich ist auch jenes Glaubensbekenntnis des lieben Schwabenmädels, das nach abgezogener Manövereinquartierung offenherzig seinen Glauben mit den Worten bekannt hat: „Ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat samt allen Grenadieren", oder die Antwort jenes Schiebers, der auf die Frage seiner Kinder, wie man's machen müsse, daß man schnell reich werde, zur Antwort gab: „Ehrlich währt's am längsten."

Ein paar Geschichten vom schwäbischen Wein mögen meine Schwäbische Kunde beschließen. Der Reutlinger Wein war ja stets eine beliebte Zielscheibe witzigen Spottes. Schon der berühmte Prinz Eugen soll ja beim Besuch der alten Reichsstadt am Fuße der Achalm, nachdem er vom Reutlinger Ehrentrunk getrunken hatte, gestanden haben: „Lieber Belgrad noch einmal erobern, als von diesem Wein noch einmal trinken." Vor Erfindung der Raspeln pflegte man die Trauben von jungen Leuten vielfach mit den Füßen treten zu lassen, wobei die „Treter" regelmäßig Stiefel trugen. Nun erzählt man sich im Schwabenland, der Saft der Reutlinger „Gutedel" habe das Leder so zusammengezogen, daß das Geschäft des Traubentretens barfuß besorgt werden mußte. Dabei habe sich ein junger Mann eine Traue derart in den Fuß getreten, daß ihm das Herbstandenken durch einen operativen Eingriff genommen werden mußte. Um ein solches Unglück künftig zu verhindern, sollen sich die Reutlinger an Hagenbeck mit der Bitte um leihweise Ueberlassung eines Elefanten zum Traubentreten gewandt haben. Der Erfolg war glänzend. Als man aber im folgenden Jahre wiederum mit derselben Bitte an Hagenbeck herantrat, sei der Brief mit der bedauernden Antwort zurückgekommen, man könne diesmal den „Traubentreter" nicht entsenden, da der Elefant noch vom letzten Jahr her geschwollene Füße habe. — Selbst einem Martin Luther blieb es nicht erspart, von dem Reutlinger zu kosten. Die Stadtväter schrieben ihm in tiefster Verehrung, der Wein sei zwar von Natur sauer bis sehr sauer, werde aber gleich beim Einkellern „gerichtet", das heißt durch reichlichen Zusatz von Zucker verbessert. Sein Versprechen, dankbar der Reutlinger und ihres übersandten Weins zu gedenken, habe der große Reformator in seinem Trutzlied „Ein' feste Burg" eingelöst, indem er dichtete:

„Wie sauer er sich stellt, tut er uns doch nichts.
Das macht, er ist gerecht't."

Rudolf Ableiter.

„Schlägel u. Eisen"-Sonderkonzert in Wien

Wien, 22. Juli 1928.

Wohl die günstigste Stunde — 7 Uhr abends — mochte zu aller Freude unserer „Schlägel und Eisen"-Sänger dazu beigetragen haben, daß sich dieses 6. Sonderkonzert des Tages eines wesentlich besseren Besuches zu erfreuen hatte als fast alle übrigen, die schon zum Teil am frühen Nachmittag (dazu noch in schier unerträglicher Hitze) abgesungen worden waren. Dafür, daß der Einzelne, ob österreichischer Bürger oder deutscher Gast, in diesen Tagen bis Wochenschluß unmöglich abwägen kann, in welche der vielen Einzelveranstaltungen er gehen soll, war in unserem Konzert der große Saal des Musikvereins entsprechend gut besucht. Daß mit echt sängerischer Disziplin zur festgesetzten Stunde wohl ausnahmslos alle Sänger auf dem Podium standen, ungeachtet der vielen Ablenkungen, zu denen diese Tage treiben, ist ein Beweis für die begeisterte Mitarbeit, wie man sie bei Westfalen-Sängern findet.

Bundeschormeister Rudolf Hoffmann ließ die für „Schlägel und Eisen" vorgesehene c-moll-Messe von Liszt mit einer solch empfindsamen Genauigkeit und Ausschöpfung aller, aber auch jeder Tonverschmelzung erstehen, daß sie ein ungesprungener Guß harmonisch gebundener Klangreichen wurde. Wie mit Allgewalt das anschwellende Credo zur Saalkuppel emporstieg, ist Hoffmannsche Arbeit mit seinen stimmsicheren Sängern. Als Bläser arbeiteten die Kammermusiker des Philharmonischen, während die Orgel von Prof. Schütz dirigiert wurde. Es waren feine Eingliederungen der ersten wie des letzten in den gesanglichen Körper, die unter Hoffmanns straffen, aber leichtem Wink zu einer Einheit verschmolzen.

Unverkennbare Begeisterung wurde spürbar, als nach dem Ausklang der Beifall einsetzte. Ohne zu deuteln darf Rudolf Hoffmann mit seinen 200 Bochumern als das buchen, als was von jedem Einzelnen erhofft worden sein dürfte. Uebrigens wurde eine ideelle Anerkennung den Bochumern schon vorher zuteil, als Festchorleiter Prof. Kehldörfer gerade die Wahl der c-moll-Messe nach Herbeck Direktor Hoffmann als besonderes Verdienst anzurechnen, zum Ausdruck brachte.

Sowohl dem eben besprochenen, als auch dem Konzert des „Lehrergesangvereins", Dortmund, unter Hermann Dettinger, die Reger- und Bruckchöre brachten, widmeten die hiesigen Blätter kurze aber gute Besprechungen, die fast alle erkennen lassen, daß der Begriff des „Deutschen Liedes" und des „Westfalenstammes" untrennbar verbunden sind in aller Welt, rühmlichst bekannt sind.

Während dieser Brief geschrieben wird, ist der Aufmarsch der 150 000 zum Festzug vollzogen. In diesen stillen Winkel dröhnt das Geläut Hunderter von Kirchenglocken, von draußen dringen die Klänge des Deutschlandliedes, jubelnd das Schmettern der Fanfaren herein. Es wird später Abend werden, ehe sich diese Menschenmassen, die mit rund ½ Million nicht zu hoch geschätzt werden, verlaufen haben.

h—a.

Nr. 172 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Dienstag, 24. Juli 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Juli.

Ertrunkene.

Gelöstes Todesrätsel.

Immer wieder berichten die Zeitungen von Badeunfällen, die sich besonders in der letzten Zeit in erschreckender Weise gesteigert haben. Dann fragt man sich wohl, wie ein Mensch so leichtsinnig sein konnte, als Nichtschwimmer an Stellen zu baden, die oft genug durch Warnungstafeln kenntlich gemacht sind. Aber nicht immer sind es Nichtschwimmer, die den Tod in den Wellen fanden, oft hört man von dem Ertrunkenen, daß er ein guter Schwimmer gewesen sei. Herzschlag! lautet dann die Erklärung. Diese Vermutung trifft aber höchst selten zu. Die neuesten Forschungen der ärztlichen Wissenschaft haben für das Ertrinken von Schwimmern ganz andere Erklärungen zur Hand.

Rätsel des Todes! Gelüftet und allen anderen Schwimmern zur Warnung dienend: im Ohre schlummert der Tod. Tatsächlich ist es heute erwiesen, daß viele Schwimmer ihren Tod in den Wellen dadurch fanden, daß beim Untertauchen das kalten Wasser durch eine bekannte oder unbekannte Verletzung des Trommelfells in das innere Ohr eindrang. Das Ohr ist bekanntlich nicht nur Gehörorgan, sondern auch der Träger unseres Körpergleichgewichts (Ampullen der Bogengänge und die Vorhofsäckchen mit den Gehörsteinen.) Bei einem gesunden Ohr trennt das Trommelfell die Organe von dem äußeren Gehörgang. Die Ampullen sind gegen plötzliche Temperaturunterschiede äußerst empfindlich und verursachen bei direkter Berührung mit Kälte oder Wärme Schwindel, Augenzittern, Erbrechen. Mancher Mensch hat durch Ohrenleiden Verletzungen am Trommelfell zurückbehalten, oft ohne es selber zu wissen. Hier besteht nun die Gefahr, daß Kälte und Wärme ungehindert zu den inneren Organen eindringen können, da das innere Ohr vom äußeren Gehörgang nicht mehr getrennt ist. Beim Untertauchen dringt nun das Wasser durch das verletzte Trommelfell in das innere Ohr des Schwimmers ein, der vom Schwindel befallen wird und unter der Wasseroberfläche den Erstickungstod findet.

Diese Untersuchungen und Erkenntnisse der ärztlichen Wissenschaft sollten jeden Schwimmer dazu bewegen, seine Ohren untersuchen zu lassen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich gegen das Eindringen von Wasser in das innere Ohr zu schützen. Das einfachste und wirksamste Mittel ist zweifellos das, mit durchfetteten Wattepfropfen das Ohr wasserdicht abzuschließen. Viele Turn- und Sportvereine lassen ihre Mitglieder jetzt auf Ohrenerkrankungen untersuchen. Das ist eine unerläßliche Vorsichtsmaßregel, deren Beachtung schon manches Unglück verhütet hätte. Auch Ohrenleidende brauchen das nasse Element nicht zu fürchten, wenn sie diese Vorsichtsmaßregel beachten.

Nur gegen den uns von einer höheren Gewalt bestimmten Tod könne wir schließlich nichts anderes tun, als mit gutem Gewissen unsere Rechnung zu machen.

Neuerung bei der Reichsbahn.

Einführung von Wagen für leichtverderbliche Waren.

bb. Die Reichsbahngesellschaft hat die Absicht, ihren Güterwagenpark zu reorganisieren. Zur Beförderung von Gütern aller Art verfügt die Reichsbahngesellschaft bislang nur über die bekannten offenen und geschlossenen Güterwagen, bei denen sich im Laufe der Zeit, besonders bezüglich der Beförderung leicht verderblicher Waren, Mängel herausstellten, die man jetzt durch die Neueinführung von Spezialwagen für den Transport von Obst, Frischgemüse und der übrigen leicht verderblichen Lebensmittel abstellen will. Besonders in der Sommerzeit entstehen den Importeuren und Großhändlern durch den Transport solcher Waren in geschlossenen Güterwagen, die zum größten Teil schlecht gelüftet sind, große Schäden, die sich naturgemäß auch auf die Preisbildung auswirken. Die neuen Spezialwagen, die die Reichsbahn jetzt erbauen lassen will, sollen in der Sommerzeit gut gelüftet sein, so daß Lebensmittel auf dem Transportweg nicht so leicht mehr der Verderblichkeit ausgesetzt sind und die dem Handel dadurch entstandenen Schäden möglichst ganz ausgeschaltet werden. Diese Wagen laufen bereits heute schon in den für den Import in Frage kommenden Ländern, so z. B. Holland und Belgien, und haben sich nach dem Urteil fachmännischer Kreise aufs Beste bewährt. Die Reichsbahngesellschaft hat bereits eine Rundfrage an die in Betracht kommenden Importeur- und Großhandelskreise Westdeutschlands gerichtet, die sich im allgemeinen für die Einführung dieser Spezialwagen aussprechen. Wann mit der Einführung dieser Wagen gerechnet werden kann, steht noch nicht fest, jedoch gehen die Anstrengungen der Reichsbahn dahin, zumindest schon im kommenden Sommer 1929 diese Spezialwagen gestellen zu können.

Eine weitere Absicht der Reichsbahn ist die, auch für den Transport leicht verderblicher Waren im Winter Spezialwagen derart erbauen zu lassen, daß in geheizten Wagen die Waren versandt werden können. In Importeur- und Großhandelskreisen wird der Transport solcher Waren in geheizten Güterwagen im Winter nicht für notwendig und praktisch erachtet, da in der Winterszeit eine Verderblichkeit der Waren auf dem Transport in den üblichen geschlossenen Güterwagen nicht so leicht eintritt als im Sommer. Schäden würden dem Handel eher durch das Entladen leicht verderblicher Waren aus geheizten Güterwagen im Winter entstehen im Gegensatz zum Transport solcher Waren in gelüfteten Güterwagen in der Sommerzeit. Jedenfalls ist die Einführung der Sommerspezialwagen durch die Reichsbahn nur zu begrüßen. Einesteils werden die Schäden vermieden und zum anderen können die Preise im Interesse der Verbraucherschaft billig gehalten werden.

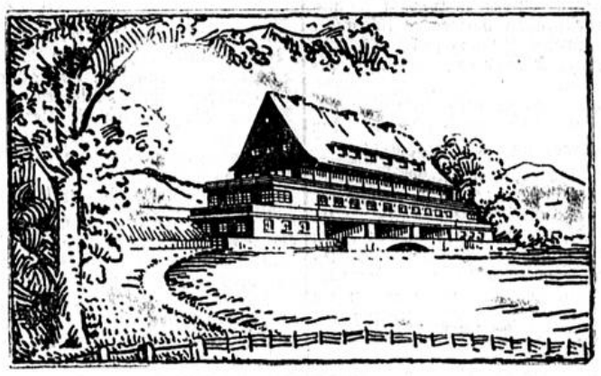
Die Jugendherberge am Möhnesee.

Die Jugendherberge am Möhnesee, über deren Einweihung wir bereits gestern berichteten, ist in ihrer zweckmäßigen Ausführung das Ergebnis einer engeren Ausschreibung unter deutschen Architekten. Das Preisgericht und der Vorstand entschieden sich für den Entwurf des Architekten, Regierungsbaumeister Beckmann-Essen-Soest, welcher in unveränderter Form zur Ausführung kam.

Das Gebäude paßt sich dem Gelände ausgezeichnet an und entspricht in seiner inneren und äußeren Gestaltung den Erfordernissen einer neuzeitlichen Jugendherberge. Aussichts- und Sonnenbäderterrassen ermöglichen eine gute Fernsicht auf den See und die Gebirgslandschaft. Aus der Lage zur Sonne und aus der Tatsache, daß Jungen und Mädchen gleichzeitig getrennt von einander untergebracht werden müssen, war bestimmend für die Grundrißgestaltung des Gebäudes. Von Innenfluren ist vollständig Abstand genommen worden. Zwei 4 Meter breite und 6 Meter lange Treppenaufgänge vermitteln den Zugang zu den verschiedenen Geschossen. An den Sonnenseiten liegen die Wohn- und Schlafräume; nach Norden hin sind Bäder und Nebenräume angeordnet. Drei große Tagesräume mit zusammen 175 qm Nutzfläche stehen den anderen zur Verfügung. Das Haus hat elektrisches Licht, eine eigene Wasserleitung aus dem nahe liegenden Mühlensiepen, große Wasch- und Dusch- und die erforderlichen Wirtschaftsräume. Die sanitäre Einrichtung des Hauses ist einwandfrei. Eine neuzeitliche Koch- und Wäschereianlage erleichtert die Wirtschaftsführung.

Die im Inneren und Aeußeren zur Anwendung gebrachten Baustoffe wurden so ausgewählt, daß insbesondere dem starken Durchgangsverkehr Rechnung getragen wurde. Unnötige Zierformen wurden vermieden. Steine und Eisen sind vorherrschend. Wände und Fußboden der Eingangshalle bestehen aus Klinkern, desgleichen die Wände der Treppenhäuser. Die Treppen sind aus Eisenbeton, der Belag aus Dolomit und die Geländer aus Schmiedeeisen. Alle Wasch- und Duschräume sind mit Wand- und Bodenplatten versehen. Alle Türen sind glatt und haben Eisenzargen. Die Wände der Tagesräume sind mit einer einfachen Wandvertäfelung versehen worden. Der Fußboden besteht aus Buchenriemen. Schlafräume hthen einfachen Tannenfußboden, die Wände sind mit nicht abfärbender Farbe gestrichen worden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß es sich sowohl um eine ästhetisch-einwandfreie als auch dauerhafte Ausführung handelt, die nahezu keinerlei Unterhaltungskosten erforderlich machen wird.



Ansicht nach dem Möhnesee hin.



Der Eindruck des Baues von Westen her.

Wie wird's Wetter?

Während das von Großbritannien und Frankreich nach Süddeutschland reichende Hochdruckgebiet fortbesteht, reicht das Tiefdruckgebiet über Finnland in Ausläufern nach Süd- und Mitteldeutschland Ein neues Tiefdruckgebiet zieht von Island heran. In Deutschland war es gestern früh im Süden teilweise heiter, sonst meist bewölkt, in Nord- und Mitteldeutschland vielfach mit leichten Regenfällen. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 19 Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle bei wenig geänderten Reparaturen.

× **Straßensperrung.** Wegen Ausbau der Hiltroper Straße wird diese vom 9. Juli 1928 auf die Dauer von 6 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrwerkehr gesperrt. Umfahrt: Grummer-, Berg-, Josephinen- und Tenthoffstraße.

bt. **Aus dem südlichen Stadtteil.** Die Staubplage im Siedlungsgebiet Hunscheidtsfeld macht sich jeden Tag mehr bemerkbar. Die Ziersträucher und Bäume in den Vorgärten sind grau vom Staub. Während die Hunscheidtstraße täglich besprengt wird, ist in diesem Jahr der Sprengwagen in den anliegenden Siedlungsstraßen noch nicht gesehen worden. Der Wagnerplatz läßt besoners zu wünschen übrig. — Nachdem die Einfriedigungsmauern an der Mozartstraße fertiggestellt sind, würden die Einwohner es freudig begrüßen, wenn die Bürgersteige in der gedachten Weise baldigst hergestellt würden. Vor allen Dingen müßte der aufgehäufte Bauschutt aus dieser Straße schnellstens entfernt werden. — Grundstückskauf. Die Firma Dr. Otto hat von der Witwe Cramer einen Bauplatz an der Königsallee erworben, um dort ein Wohnhaus zu errichten. Bemerkt sei, daß die Firma in nächster Nähe zwei bessere Wohnhäuser im Rohbau fertiggestellt hat, mithin in dankenswerter Weise dazu beiträgt, die Wohnungsnot zu beheben. — Der Neubau des Fabrikbesitzers Eickhoff an der Königsallee ist im Rohbau soweit gediehen, daß er in seiner Eigenart schon jetzt zu erkennen ist. Er bedeutet eine Zierde für unsere Stadt.

× **Tagung des Reichsverbandes des deutschen Elektro-Inst.-Gewerbes Rheinisch-Westfälischer Bezirksvereine e. V.** Die Elektro-Installationsfirmen aus dem Bezirk Westfalen, Lippe und Oldenburg und den Regierungsbezirken Osnabrück und Aurich hielten ihre diesjährige Jahreshauptversammlung gelegentlich der Tagung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes in Iserlohn ab. In der vormittags 10 Uhr beginnenden Vorstands- und Ausschußsitzung, die von dem Vorsitzenden des Verbandes, Landtagsabgeordneten Brückner, Hagen, geleitet wurde, erfolgte die Beratung und Beschlußfassung über lebenswichtige Fragen des Elektro-Installateur-Gewerbes. In der um 11 Uhr sich anschließenden Hauptversammlung, zu der auch die Westf. Handwerkskammern und Berufsgenossenschaft Vertreter entsandt hatten, wurde nach Begrüßung durch den Vorsitzenden vom Geschäftsführer Dr. Dessin der Jahresbericht erstattet. Erwähnenswert aus diesem Berichte ist die starke Mitgliederzunahme sowie die Einstellung

Kenner sehn's von weitem schon, lockres Haar durch Pixavon



(Nachdruck verboten.)

36) Da kam Ringstetten um die Ecke. Er war im Reitanzug. Die knappe Tracht machte ihn noch größer und schmaler als sonst. Er ging zu Fräulein v. Owen und führte ihre Hand an seine Lippen. Monika hatte unwillkürlich eine Bewegung gemacht, sich aus ihrer bequemen Stellung zu erheben. Aber Hardi saß neben, fast auf ihr und hemmte jede Bewegung.

„Die Großtante will nicht glauben, daß Sie mich mitnehmen. Aber ich habe ihr gesagt, Sie hätten es versprochen." Die drei lachten.

„Der versteht's," schmunzelte Fräulein Anastasia.

„Ja, dann muß ich es wohl tun, sonst verliere ich jedes Zutrauen bei Fräulein v. Mollwitz." Er sah ihr lächelnd in die Augen.

„Warum sagen Sie Fräulein v. Mollwitz. Das ist Tante Monika." Ringstetten ließ den Blick nicht von ihrem Gesicht.

„Ja, mein Junge, ich bin schon ein bißchen zu groß, um Tante Monika zu sagen."

„Dann erlaubt Sie Ihnen vielleicht, sie nur Monika zu nennen," meinte der kleine blonde Schlingel.

„Höre, mein Sohn, du wirst mir bedeutend zu naseweis," sagte Tante Anastasia. Sie unterdrückte ein Lächeln. „Herr v. Ringstetten nimmt dich dann sicher nicht mit." Das Kind nahm Ringstettens Hand und sah bittend zu ihm hinauf. Als er die freundlichen Augen sah, drückte er sich an Axel und sagte:

„Doch, er tut es, er hält immer sein Wort." Die Hand Ringstettens glitt über den blonden Schopf. Etwas Weiches kam in sein Gesicht. „Na, dann komm, mein Junge. Es wird Zeit, wenn wir nicht wieder einregnen wollen." Der Kleine sprang voran. Mütze und Mäntelchen, das die Großtante ihm aufdrängen wollte, lehnte er mit Energie ab. „Aber Herr v. Ringstetten hat doch eine Mütze," sagte Monika neckend, „ein Landwirt setzt doch immer eine Mütze auf." Sie begleitete die beiden zur vordern Haustür. Ringstetten löste die Zügel des Pferdes von einem Buchenstamm. Als er im Sattel saß und sich herabbeugte, um das Kind heraufzuheben, reichte Monika es ihm. Ihre Blicke trafen sich.

„Ich möchte Sie etwas fragen," sagte er halblaut. Dann legte er die Schläfe gegen das blonde Haar des Kindes und sah über dessen Kopf lächelnd zu ihr hin.

„Darf ich, Monika? Hardi hat mir doch erlaubt, Sie so zu nennen." Der Kleine sah mit großen Augen von einem der Erwachsenen zum andern. Dann legte er sein Händchen besitzergreifend auf Ringstettens Arm und sagte mit Entschluß: „Ich werde zu Herrn v. Ringstetten Axel sagen. Onkel sagen nur die kleinen Kinder zu allen Leuten. Nicht wahr, Herr v. Ringstetten, du erlaubst doch, daß ich Axel sage?"

„Frage Monika danach," erwiderte Ringstetten. Das Blut war ihm rasch ins Gesicht gestiegen, aber seine Stimme klang ruhig.

„Monika?" fragte das Kind erstaunt. „Monika hat dir doch nichts zu erlauben!"

„Vielleicht doch," entgegnete er. Seine blauen Augen waren ganz dunkel geworden, aber das Lächeln stand noch auf seinen Lippen. Monikas Herz schlug so heftig, daß sie meinte, man müsse durch das leichte Sommerkleid die Bewegung sehen. Er war heute ganz anders als sonst. Es lag wie ein Erlöstsein über ihm.

„Darf ich mit Ihnen sprechen, Monika? Nicht in dieser Minute. Aber wenn ich aus Lohhausen zurückkomme?" Sie nickte nur. Worte wollten sich nicht bilden. Die Ungewißheit der letzten Monate hielt Monika gepackt, während doch ein Neues, Süßes, Unwahrscheinliches vor ihr auftieg. Sie sah mit großen Augen zu ihm.

„Was für kindliche Augen Sie haben, Monika," sagte er leise, zärtlich. „Fast wie mein kleiner Freund hier. Wollen Sie mir die Hand darauf geben, daß ich Sie nachher noch sprechen kann?" Er beugte sich aus dem Sattel herab, als sie ihm ihre aus innerer Aufregung kalt gewordenen Finger reichte. Er drückte fast heftig die Lippen darauf. „Darf ich diese kühle, ruhige Hand ein wenig warm lachen?" fragte er. Ein übermütiges Licht kam in seine Augen. Nie noch hatte Monika ihn so gesehen. Sie stand wie im Traum. In ihren Augen lag eine fast feierliche Erwartung. Er sah ergriffen, fasziniert auf das blasse, liebe Gesicht. Dann setzte er sich fest, energisch im Sattel zurecht.

„Jetzt reiten wir, mein Junge, und wenn wir zurückkommen, wird alles, alles gut." Das Kind blickte auf die Leute, die einander so merkwürdig ansahen. Es nickte, hob und senkte sein rundes Körperchen wie ein Reiter und rief ungeduldig: „Voran, Hassan." Monika sah, wie Ringstetten sich noch einmal, ehe er aus dem Gartentor ritt, nach ihr umwandte. Dann hörte sie ferner und ferner das Klappern von Hassans Hufen. Aber sie selbst kehrte noch nicht zu Fräulein v. Owen zurück. Was war geschehen, das ihn so verwandelte? Alles Unsichere, Zaudernde schien von ihm gefallen . . . Es konnte nur dies eine sein: er wurde frei, und sie sollte die erste sein, die es erfuhr. Monika legte die Hände gegen die Schläfen. Sie fühlte verstärkt den Strom warmen Lebensblutes durch sich hindurchgehen. Ihre Augen nahmen mit einem Leuchten ihre Umwelt in sich auf. Wie anders sah alles aus, wenn Hoffnung den Tag regierte. Man nicht immer wartend vor einer Tür stand, die sich öffnen wollte. Alles, was sie mit und durch den Mann, der jetzt mit leuchtenden Augen von ihr geritten, erlebt, gelitten, stieg auf. Ein Zipfel des Schleiers, der über der Zukunft lag, wollte sich heben. Zwar, es blieb noch Dunkles, Unsicheres genug. Aber sie fühlte heute wie immer etwas in sich und über sich, das sie hielt. Was auch kam, wie es auch kam, eine Hand hielt sie und ließ sie nicht versinken. Arbeiten und nicht müde werden, an die Freude glauben und an die eigne Kraft, das hatte sie dieses Gefühl des Geführtwerdens gelehrt.

Langsam ging Monika zum Haus zurück. Sie durchschritt das Gartenzimmer, darin der Baron Anastasius graziös von der Wand lächelte. Er blieb das Glanzstück der Familie. Und doch, wie nichtig war in Wahrheit jene Welt, in der er geglänzt. In der man sentimentale Denkmale für verstorbene Reitpferde errichtete und in einem verantwortungslosen Leben das Gut herunterwirtschaftete. Monika schlug rasch den Vorhang zurück und ging ins Nebenzimmer. Der Baron Anastasius hatte heute keine großen Reize für sie. Sie setzte sich an die Schreibmaschine, um noch einige Briefe zu erledigen. Fräulein Anastasia machte eine abwehrende Handbewegung. Sie ließ die Zeitung, die sie in der Hand hielt, sinken.

„Lesen Sie mir lieber etwas vor, Kindchen. Aber erst bekomme ich meinen Tee. Es wurde mir draußen zu windig, wir wollen ihn hier trinken." Sie saß ganz vergnügt in ihrem Stuhl und sah zu, wie Monika alles für eine gemütliche Teestunde herrichtete. Doch sie tat an diesem verschleierten Spätsommernachmittag nur mechanisch ihre Handgriffe. Ihre Gedanken gingen dem Reiter nach. Als sie Fräulein Anastasia die Tasse reichte, sah diese rasch auf. Ein kleines Lächeln kam in die Augen Augen.

„Wissen Sie, Monikachen, Sie gefallen mir alle Tage besser. Sie sehen heute so frisch und hübsch und jung aus, daß sich ein Mann umgehend in sie verlieben müßte. Aber es ist die Erfahrung meines langen Lebens, daß es gar nicht die nettesten Mädchen sind, die sich verheiraten. Und in diesem Fall bin ich als selbstsüchtiges Scheusal froh darüber." Sie lachte vergnügt, als Monikas Gesicht lächelnde Frage ausdrückte.

„Ja, seen Sie, es ist ein unverdientes Glück für mich, daß ich auf meine alten Tage noch ein liebes Töchterchen bekommen habe. Und das möchte ich nun nicht wieder hergeben." Monika beugte sich über die gute Hand und drückte die Lippen darauf. Sie fühlte die Augen feucht werden.

„Das große Glück hatte ich," sagte sie. „Sie wissen nicht, wie einsam ich in Berlin war. Manchmal meinte ich, ich müsse innerlich erfrieren, wenn der Abend kam und ich ganz allein, immer allein in meinem Zimmer saß. Nirgend in der Welt ist der alleinstehende Mensch so verlassen wie in Berlin."

„Ja, sehen Sie, ganz so einsam war ich nun hier, trotz meiner Familie, die ein paar Meter von mir entfernt wohnt," sagte trocken das alte Fräulein. „Darum, Kind, wollen wir zwei zusammenbleiben." . . . Das kleine Lächeln vertiefte sich. „Den Weg dazu meine ich nun allmählich auch entdeckt zu haben." Auf die fragenden Augen Monikas achtete sie auch diesmal nicht, sondern sagte ohne Uebergang: „Es ist sehr nett von Herrn v. Ringstetten, daß er sich so viel mit dem Hardi abgibt. Ich bin sehr froh darüber. Unterricht kriegt der Junge ja ganz leidlich. Aber um seine Erziehung kümmert sich, wenn ich es nicht tue, überhaupt kein vernünftiger Mensch. Und der Hardi soll mal ein ganz ausgepichter Landwirt werden, wie mein Vater einer war. Mein Neffe, der hatte nie Lust dazu, den langweilte alles hier. Der mußte in ein Garderegiment, sonst wäre die Welt untergegangen." Sie schlug ärgerlich mit den Knöcheln ihrer rechten Hand auf die Tischplatte.

„Die alte Tradition, na, schön und gut! Wäre aber doch eben besser gewesen, er hätte die Landwirtschaft angezogen und hätte ein Landmädel geheiratet, statt der Stadtdame und hätte von Anfang an auf der Klitsche gesessen." Wenn Fräulein Anastasia ihr Herz ausschüttete, enthielten ihre Sätze sehr oft das Wort hätte. . . .

(Fortsetzung folgt.)

des Verbandes zur Aufnahme der Zwangsinnungen, die nach dem Beschluß der beiden letzten Verbandstage eine korporative Aufnahme in den Bezirksvereinen ermöglichen. Da das Elektro-Installateur-Gewerbe als Baunebengewerbe von der Bautätigkeit stark abhängig ist, so ist der Beschäftigungsgrad verhältnismäßig schwach. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß alle diese Bemühungen, die Lebensbedingungen für das Gewerbe günstiger zu gestalten zu nichte gemacht werden durch die unaufhörlich sich steigernden Steuern und Abgaben. Es wird befürchtet, daß durch die Senkung der Lohnsteuer das Gewerbe diesen Ausfall zu tragen haben wird. Die Lage des Elektro-Installateur-Gewerbes ist besonders schwierig infolge des Eindringens der öffentlichen Hand in die Elektrowirtschaft, durch die Einrichtung und Unterhaltung von Verkaufs- und Installationsabteilungen durch die Elektrizitätswerke. Mit Genugtuung ist allerdings festzustellen, daß die großen Elektrizitätswerke einsichtigerweise diese Abteilungen abgeschafft haben. Bezüglich der Zulassung bei den Elektrizitätswerken ist festzustellen, daß die vom Reichsverband des deutschen Elektro-Inst.-Gewerbes und der Vereinigung der deutschen Elektrizitätswerke gemeinsam aufgestellten Zulassungsgrundsätze immer mehr Eingang finden. Zu fordern ist dringlich, daß die so lange in Arbeit stehende Handwerkernovelle endlich Wirklichkeit wird, wobei ausdrücklich festzustellen ist, daß das deutsche Handwerk diese Novelle als nur eine Abschlagszahlung auf das Versprechen der Schaffung eines besonderen Handwerkergesetzes ansieht. Das Referat über „Wirtschaftspolitik und unsere Aufgaben" erstattete der Vorsitzende des Verbandes, Landtagsabgeordneter Brückner, der außerordentliche Ausführungen über die Vorlagen im Landtag, soweit sie das Handwerk und besonders das Elektro-Inst.-Gewerbe berührten, machte. Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen zeigten klar, wie außerordentlich wichtig es ist, wenn ein Berufsstand einen seiner Berufsangehörigen als Vertreter im Parlament aufweisen kann. Als nächster Tagungsort wurde die Stadt Hagen gewählt.

⊙ **Die Seelsorgearbeit an deutschen Fremdenlegionären,** so lautet das Vortragsthema des Herrn Pastor Rambaud, von der Evangelischen-christlichen Einheit, Freitag, 27. Juli, abends 8 Uhr. Auf Einladung des Christlichen Vereins Junger Männer, wird der Vortrag in dessen Räumen, Ottostraße 14, stattfinden. Manches wird man gehört haben von der Not der deutschen Fremdenlegionäre, wovon vieles recht abenteuerlich anmutete, manches aber sicher traurige, erschütternde Wirklichkeit ist, an diesem Abend wird nun ein Mann sprechen, der mit offenen Augen die Not gesehen und mit warmen Herzen ihr nicht bloß abhelfen will, sondern durch seine Beziehungen auch in der Lage ist, ihr abzuhelfen und manchen auch schon geholfen hat. Jedermann ist an diesem Abend willkommen.

D **Fast 2½ Millionen Besucher der „Pressa".** Die Besucherzahlen der Pressa steigen in schnellem Tempo; man merkt, daß die Reisezeit begonnen hat. Gestern wurde wieder eine der von der Firma Carstensen für jeden 250 000 Besucher gestifteten Uhren fällig. Als der entscheidende Augenblick nahte, der Photograph anrückte und bis auf einen alle Eingänge geschlossen wurden, setzte ein Zögern ein; keiner wollte durchgehen oder jeder der Herren wollte als der 2 250 000 Besucher ausgezeichnet werden. Schließlich faßt einer Mut. Ein junges Mädchen von acht Jahren, Frl. Chr. Mumm aus Köln, war die Glückliche. Nun sind schon 2 250 000 Besucher erreicht und neun Uhren vergeben.

⊙ **Der erste durchgehende D-Zug vom Ruhrgebiet nach den ostfriesischen Bädern.** Die Reichsbahnverwaltung hat zur Bewältigung des diesjährigen Reiseverkehrs nach den ostfriesischen Bädern für die Zeit vom 1. August bis 12. September ds. Js. eine neue durchgehende D-Zugverbindung vom Ruhrgebiet nach Emden—Norddeich eingerichtet, auf die hiermit besonders hingewiesen wird. Der Hinzug D 381 mit 1.—3. Klasse und Speisewagen verkehrt vom 1. August bis 11. September ds. Js. D 381 beginnt in Düsseldorf Hauptbahnhof und fährt über die Strecke Duisburg—Essen-Altenessen—Gelsenkirchen — Dortmund — Hamm —Münster in folgendem Plane: Düsseldorf Hbf. ab 11,17, Essen-Altenessen ab 12,03, Wanne-Eickel Hbf. ab 12,22, Dortmund Hbf. ab 12,50, Norddeich an 17,35. Von Essen Hbf.—Bochum Hbf. erhält man Anschluß durch den Eilzug 53, Mülheim-Ruhr ab 11,38, Essen Hbf. ab 11,57, Bochum Hbf. ab 12,14, Dortmund Hbf. an 12,39. Der Rückzug D 382 1.—3. Klasse und Speisewagen verkehrt vom 2. August bis 12. September. D 382 wird über Münster—Hamm—Dortmund—Essen Hbf.—Duisburg in nachstehendem Plane geführt: Norddeich ab 11,54, Dortmund Hbf. an 17,00, Bochum Hbf. an 17,25.

⊙ **Sonderzüge nach Ost- und Westpreußen.** Der Zentralverband der Ost- und Westpreußenvereine sieht sich, da für den Sonderzug am 31. Juli 1250 Anmeldungen vorlagen und nur 900 Personen teilnehmen können, veranlaßt, noch einen Sonderzug einzulegen und zwar am 13. August von Essen nach Lyck. Ferner läuft ein Zug am 30. August von Essen nach Lyck und am 23. Dezember von Essen nach Insterburg. Rückfahrtzüge am 2. August von Lyck nach Essen, 5. September von Lyck nach Essen, 6. Oktober von Insterburg nach Essen, 19. Oktober von Lyck nach Essen, 13. November von Lyck nach Essen und am 7. Januar 1929 von Insterburg nach Essen. Aufnahmen und Auskunft wird erteilt Castroper Straße 213, im Vereinslokal Burrak und August Andreas, Antoniusstr. 17, Bochum.

× **Auf der Straße zusammengebrochen.** Auf der Humboldtstraße stürzte am 21. 7. 28 ein Mann zu Boden. Er zog sich eine nicht unerhebliche Kopfverletzung zu. Wie nach der Einlieferung in das Krankenhaus festgestellt werden konnte, ist der Mann infolge Alkoholvergiftung zusammengebrochen.

-k- **Gestörte Nachtruhe.** Die Klagen der Bewohner der Innenstadt über Störung der nächtlichen Ruhe durch mutwillige Taugenichtse mehren sich. In der Nacht zum Montag beispielsweise verursachte eine Gruppe von etwa fünf Personen — unter ihnen zwei Frauen — auf der Humboldtstraße in der Nähe der Schillerstraße durch einen erregten, stundenlang währenden Wortwechsel wiederum eine höchst empfindliche Störung. — Wiederholt behandelten wir an dieser Stelle die Frage der Einrichtung eines verstärkten polizeilichen Streifendienstes in der Innenstadt, wenigstens in den Nächten zum Sonn- bzw. Montag. Wie steht es nun mit der Verwirklichung dieses Gedankens, fragen die Bewohner der Innenstadt.

(!) **Wieder ein schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Hattinger Straße ist am 23. 7. 28 ein Motorradfahrer mit einem Speiseeiswagen zusammengestoßen. Die auf dem Motorrad befindlichen zwei Personen und der Führer des Eiswagens wurden verletzt. Bei zwei Personen besteht Lebensgefahr.

:-: **Kellerbrand.** Gestern abend brach im Grundstück Alleestraße 36 ein Kellerbrand aus, der an den dort lagernden Kisten und dem Packpapier Nahrung fand. Nach einer halben Stunde konnte aber die Wehr wieder abrücken.

ms. **Gestürzt und schwer verletzt.** In einem Hausflur an der Hattinger Straße stürzte vor einigen Tagen der Angestellte Heinrich R. so heftig mit mehreren Bier-

Der Wahlkreis-Arbeiterausschuß tagte.

Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Bergmann A. Winnefeld tagte im Borgmannschen Saale in Witten der Arbeiterausschuß des Wahlkreises. Recht zahlreich hatten sich die Vertreter aus allen Bezirken eingefunden. Auch eine große Zahl interessierter Gäste konnte der Vorsitzende zu Beginn der Veranstaltung willkommen heißen. Für die örtliche Parteiorganisation richtete der Vorsitzende des Kreisvereins Witten, Eisenbahningenieur G. Neuhaus, warme Begrüßungsworte an alle Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese für die Zukunft so bedeutungsvolle Tagung in Witten stattfinde. Für den verhinderten Generalsekretär Schütz wünschte Geschäftsführer Schulz, Hagen, der Zusammenkunft westfäl. Arbeiter der D. V. P. einen erfolgreichen Verlauf. Da die am 20. Mai getätigte Reichstagswahl eine Neuwahl der Leitung des Arbeiterausschusses notwendig machte, erledigte man diese Angelegenheit vorweg. Einstimmig wurden Reichstagsabgeordneter Winnefeld als Vorsitzender und Geschäftsführer Kämper, Hattingen, als Schriftführer wiedergewählt.

In einem eingehenden Referat verbreitete sich alsdann Reichstagsabgeordneter Winnefeld über den

Ausfall der Reichstags- und Landtagswahl.

Die Wahlen hätten zweifellos das Schwergewicht parlamentarischer Einflußmöglichkeiten nach links verschoben. Ueber die Gestaltung der zukünftigen Verhältnisse sei im Augenblick wenig zu sagen, da die Dinge sich in Fluß befänden und die Einstellung der Deutschen Volkspartei zu den brennenden Problemen in der Oeffentlichkeit zur Genüge bekannt sei. Bemerkenswert waren die Ausführungen, die der Redner über die Struktur der politischen Verhältnisse nach den Wahlen im heimischen Wahlkreise machte. Mit aller Offenheit und Schärfe stellte er die gewonnenen Erfahrungen heraus. Worte der Anerkennung und des Dankes fand er für alle Mitarbeiter aus der Arbeiterschaft, die restlos ihre Pflicht erfüllt hätten. In den stark bevölkerten industriellen Revieren habe

die Volkspartei einen erfreulichen Zuwachs

gehabt. Er wies dabei auf die Ergebnisse im Dortmunder Bezirk und in der Kreisgruppe Bochum-Gelsenkirchen-Witten-Hattingen und Herne hin. Zu den Ergebnissen im Reich übergehend, bemängelte der Redner die ausgesprochene Kurzsichtigkeit weitester Kreise im nationalen Bürgertum. Durch die bei den letzten Wahlen erneut und verschärft in Erscheinung getretene Zersplitterung der Kräfte seien 35 bürgerliche Mandate in ihrer praktischen Mitwirkungsmöglichkeit in den Ausschüssen im Reichstage brach gelegt worden. Nunmehr gelte es, alle Kräfte zum weiteren Ausbau der Organisation anzusetzen, damit eine starke in sich gefestigte Deutsche Volkspartei die zukünftigen politischen Kämpfe erfolgreich bestehe. (Lebhafter Beifall.)

Diesem aufmerksam aufgenommenen Vortrage schloß sich eine eingehende

Aussprache

an, an der sich die Herren Geßner (Hagen), Pelzing (Bövinghausen), Helbrügge (Barop), Schmidt (Laer), Trockenberg (Castrop), Dr. Schwagmeyer (Witten), Kubik (Lünen), Busse (Niederwenigern), Ullrich (Wanne), Syring (Wanne), Rüsche (Dortmund) und Löhr (Herne) beteiligten.

Ein weiterer Vortrag des Abgeordneten Winnefeld über das

Mieterschutzgesetz

und Fragen des Wohnungswesens machte alle Anwesenden vertraut mit der Kompliziertheit dieser für die Zukunft so wichtigen Materie. Wir dürfen davon absehen, auf den Inhalt dieses Vortrages näher einzugehen, da er bereits vor nicht langer Zeit im Angestelltenausschuß vom Abgeordneten Winnefeld gehalten wurde und ein ausführlicher Bericht darüber im „Märk. Sprecher" erschienen ist. Ergänzend legte zu diesen Ausführungen Herr Conrady, Witten, einzelne Gedankengänge dar. Zum Schluß dankte Bergmann Syring, Wanne, im Namen aller Anwesenden dem Vorsitzenden der Tagung für seine aufopferungsvolle Arbeit. Die nächste Zusammenkunft der volksparteilichen westfälischen Arbeiter findet im September in Werne (Kreis Bochum) statt.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 22. Juli ist, wie schon gemeldet, auf der Alleestraße ein Anstreichergehilfe von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Mit einem Schädelbruch wurde der Verletzte in das Bergmannsheil eingeliefert. Der Zustand ist ernst. — Am 22. Juli stieß auf der Dorstener Straße ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. — Auf der Herner Straße fiel am 22. Juli eine Dame von dem Soziussitz eines Motorrades. Sie erlitt Verletzungen am Knie. Die Schuldfrage ist in sämtlichen Fällen noch nicht geklärt.

Fahrraddiebstahl. Am 21. Juli ist aus der Fahrradhalle eines hiesigen Werkes ein Herrenfahrrad Marke „Bolbros", Nr. 60 869, entwendet worden.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen unbefugten Waffenbesitzes, eine Person wegen Körperverletzung.

Festgenommen wurden eine Person wegen Gefangenenbefreiung, eine Person wegen Widerstandes pp., eine Person wegen Paßvergehens, eine Person auf Grund eines Steckbriefes, zwei Personen wegen Erpressung, drei Personen wegen Körperverletzung.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ **Stadttheater.** Da die Grundlage eines jeglichen zielbewußt wirkenden Theaterbetriebes sein Stammpublikum ist, so ist es von wesentlicher Bedeutung, daß die Theatervormieten der wichtigste mitbestimmende Faktor der Physiognomie auch unseres Theaterstiles, unserer Theaterkultur werden. Die wechselseitigen Wirkungen zwischen den Absichten der Bühne und denen der Zuschauerschaft sind nur möglich auf Grund einer Zusammenarbeit, die intensiveren Charakter trägt, als es der zufällige, nur ab und zu stattfindende Besuch dieser oder jener Vorstellung aufzubringen imstande ist. Was dieses Zusammenwirken zwischen Künstler und einem Publikum, das systematisch die künstlerischen Absichten verfolgt, bisher geleistet hat, liegt auf der Hand. Auch für das kommende Jahr ist es daher eine Notwendigkeit erster Ordnung, wieder mit diesem Stamm des Publikums, den Vormietern, rechnen zu können. Abgesehen von den ideellen Werten, die für beide Seiten durch solches Zusammengehen geschaffen werden, sind es die überaus großen Vorteile, die zur Teilnahme an einer der Vormieten bestimmen. Zunächst sind die Vormietepreise um 25 Prozent billiger als die Tagespreise. Wiederum sollen auch für das kommende Spieljahr vier große Vormieten eingerichtet werden, denen je 32 Vorstellungen zu bieten sind. Eine besondere Erleichterung ist dadurch geschaffen, daß die Vormietebeträge nach einer geringfügigen Einzeichnungssumme in sechs Raten gezahlt werden können, und daß dadurch die zu entrichtende Gesamtsumme kaum merkbar wird. Schon haben sich eine ganze Reihe neuer Mitglieder in die Vormietelisten eingetragen. Auch von den bisherigen Stammvormietern hat bereits ein großer Teil seine alten Anrechte erneuert. Jedoch stehen von ihnen noch zahlreiche Anmeldungen aus, mit denen das Theater jedenfalls gern rechnen möchte. Das Büro (Eingang Königsallee) ist über die Theaterferien zur Erledigung sämtlicher Vormieteangelegenheiten bereit. Es ist zu diesem Zweck wochentags von 10—1 Uhr und nachmittags von 4—7 Uhr geöffnet; nur Mittwochs und Samstags nachmittags, ebenso an den Sonntagen bleibt es geschlossen.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß die zwei unwiderruflich letzten Aufführungen des erfolgreichen heiteren Lachschwankes „Bubiköpfe" heute Dienstag und morgen Mittwoch, abends 8 Uhr stattfinden. Kommenden Donnerstag geht erstmalig das bekannte dreiaktige Lustspiel „Familie Hannemann" von Reimann und Schwartz unter der Regie von Direktor Albert Maurer in Szene.

Heute Operettenabend im Stadtpark. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Stadtorchester heute, Dienstag, 24. Juli, abends 8 Uhr, im Stadtpark einen Wiener Operetten-Abend. Es kommen Werke von J. Strauß, F. Suppe, L. Fall, O. Strauß, H. Platzbecker, C. Millöcker und E. Kalmann zur Aufführung. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Vereinsleben.

Der 2. Bezirk des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins hielt am Sonnabend im Vereinslokal Märker seine Monatsversammlung ab, die wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden vom 2. Vorsitzenden, Kamerad Dobke, geleitet wurde. Letzterer berichtete zunächst über den Verbandstag in Hagen und gab insbesondere die Rede des Präsidenten des „Kyffhäuser-Bundes", Exzell. von Horn, über die Gründung der „Kyffhäuser-Jugendgruppen" und über die Stellung der Krieger-Vereine gegenüber dem „Stahlhelm" bekannt. Kamerad Dobke ersuchte die Kameraden, für die Jugendgruppe des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins, welche in mancherlei Hinsicht eine gute Schule sei und die bereits eine stattliche Stärke erreicht habe, fleißig zu werben. Der 2. Vorsitzende gab einem Kameraden, der auch Mitglied des „Stahlhelm" ist, auf eine Anfrage bezügl. der Stellung der Kriegervereine zum „Stahlhelm" in politischer Hinsicht den Wortlaut der Aeußerung des Präsidenten des „Kyffhäuser-Bundes" wieder. Kamerad Saß berichtete über den Ausflug am 8. Juli, der sehr gut verlaufen ist. Für das gute Gelingen dieses Ausfluges wurde diesem sowie den anderen Kameraden der Kommission herzlicher Dank zuteil. Die von einigen Kameraden vorgebrachten Wünsche sollen beim nächsten Fest berücksichtigt werden. Das Verbandsschießen des 2. Bezirks findet am Sonntag, 29. Juli, von 3— Uhr nachm. bei Bormann, Castroper Straße, statt, wozu die Kameraden wegen der zu erfüllenden Bedingungen dringend eingeladen werden. Auf die am 9. September stattfindende Filmvorstellung des Bochumer Kreis-Krieger-Verbandes, wozu Karten bei den Vertrauensmännern zu haben sind, wurde hingewiesen. Die August-Monatsversammlung fällt aus.

= **Krieger- und Landwehrverein Bochum-Altenbochum.** Am letzten Sonntag veranstaltete der Krieger- und Landwehrverein zu Bochum-Altenbochum unter zahlreicher Beteiligung der Kameraden und Angehörigen seinen diesjährigen Sommerausflug, verbunden mit einem Waldfest, zum Busch Schulte-Suntum in Querenburg. Unter Vorantritt einer Musikkapelle ging der Abmarsch vonstatten. Am Platz angekommen, begrüßte der Vorsitzende, Kamerad Bergassessor Vollmar, die zahlreichen erschienenen Kameraden und deren Angehörige und wünschte allen einen guten Verlauf des Festes. Sofort entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Wie im vorigen Jahre, so hatte auch dieses Mal die Vergnügungskommission unter der zielbewußten Leitung des Kameraden Helbig es meisterhaft verstanden, für das leibliche Wohl und für vielseitige Unterhaltung zu sorgen. Tauziehen, Stangenklettern, Laufen und sonstige Belustigungen für Groß und Klein wechselten in bunter Reihenfolge ab. Ganz besondere Freude machte das Eier- und Sacklaufen. Für die Ungeduldigen gab das „Angeln" rechte Proben für zu übende Geduld. Sogar eine Polonaise wurde veranstaltet. Konzertstücke sowie Märsche der Musikkapelle füllten den übrigen unterhaltenden Teil aus. Und für alles hatte der Himmel ein freundliches Einsehen, fand doch die Veranstaltung bei schönstem Sonnenschein statt. Gegen 8,30 Uhr wurde der Rückmarsch mit Fackeln angetreten. Kurz sei zusammengefaßt: es war wiederum ein Volksfest im besten Sinne des Wortes, das bei allen Beteiligten sicherlich in bester Erinnerung bleiben wird. Auf dieser Veranstaltung trat auch erstmalig die Jugendgruppe des Vereins in Erscheinung.

= **Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hamme.** Die bei einer Bochumer Firma in Auftrag gegebene Fahne ist nunmehr fertiggestellt und wird zurzeit in den Auslagen mehrerer Geschäfte in der Stadt und in der Gemeinde Hamme ausgestellt. Als prächtiges, künstlerisches Erzeugnis entspricht die Fahne den verwöhntesten Anforderungen und wird jedem Beschauer Bewunderung abnötigen. Die Fahnenweihe soll am 12. August stattfinden. Ein Festausschuß hat in aufopfernder Arbeit große Vorbereitungen für ein gutes Gelingen des Festes getroffen. Ein großes Festzelt wird gebaut und das Programm der Festtage verspricht jedem Kameraden die beste Unterhaltung. Der gesamte Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt wird an der Jubelfeier teilnehmen. Eine Reihe Zusagen umliegender Vereine liegen vor. Ein bekannter Heerführer wird voraussichtlich die Weihe vornehmen. Alles in allem verspricht das Fest ein Ereignis für unsere Gemeinde zu werden. Hoffentlich bleibt auch der Wettergott der Veranstaltung günstig.

Der Heimat Schönheit.

Mit der Vereinigung für Heimatkunde nach Schloß Horst.

Am Sonnabend Nachmittag wurde das Schloß Horst an der Emscher besucht. Die Beteiligung war wiederum sehr lebhaft. Man wanderte etwa eine Stunde durch das Emscherbruch, um dann plötzlich überrascht vor den Ueberresten eines prächtigen Schlosses zu stehen, das zu seiner Zeit dem Heidelberger Schlosse kaum nachgestanden haben mag. Ein solches Prunkstück aus der Blütezeit des Barock wird nicht inmitten des Industriegebietes vermutet. Die Pietät ihrer Besitzer hat entgegen den Anordnungen der Regierung uns diesen Schatz bewahrt.

Rektor Alldieck-Horst hatte in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen und leitete durch einen Vortrag ein, der die Zuhörer in das Leben auf der Burg zurzeit des Ausgangs des Mittelalters versetzte. Welche Qualen und Nöte erzwang doch damals der wahnsinnige Hexen- und Zauberglaube! Torturen, Galgen und Schwert, das waren die Erlösung von diesem Teufelswahn. Heute werden die Weintrinkenden in den anheimelnden Nischen im Hexenkeller im modernen Sinne in das Grueln, das den Unglücklichen des Mittelalters den Tod bedeutete, wieder hineinversetzt.

Interessant sind die Gewölbe der Keller. Aus Feldziegeln erbaut, lassen sie, unverputzt, die schwierige Konstruktion dieser Lastenträger erkennen. Der Neubau des durch Feuer zerstörten alten Schlosses wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet und zwar von Rütger von der Horst. Er war Marschall der Erzbischöfe von Köln und Drost des Vestes Recklinghausen. Seine politische Bedeutung wußte er auch wohl zum Besten seines Beutels zu verwenden. Namhafte Bildenheuer, Stein- und Antikfnyder zog er heran, um die Zierde des Emschergaues zu gestalten. Arndt Johannssen von Arnheim, Laurentz von Brachum, Heinrich und Wilhelm Vernuckken von Calcar und Joist de la Court waren die Männer, deren Kunst die Bedeutung der Emscherburg schufen.

Die schönste Sammlung der Bildwerke befindet sich in einem Raume des Schlosses. Das, was an den Außenwänden des Schlosses noch untergebracht ist, zeugt von der Verwitterung alles Steinwerks durch die Einflüsse der Industrie. Es ist dankbar anzuerkennen, daß die Meisterschöpfungen der Steinmetzkunst heute in dem Sonderraume untergebracht sind und erhalten werden. Hier finden wir herrliche Kamine, Säulen, Pfeiler, die schönsten Schöpfungen der ideenreichen Barockzeit. Kein Stück gleicht dem andern. Man staunt über den Gedankenreichtum ihrer Schöpfer, es ist, als ob der ganze Hofstaat, die Damen und Ritter, der Hofkaplan und die Werkmeister in den Skulpturen porträtiert worden wären. Dazwischen die Charakteristiken des Baustils zur Barockzeit; ornamentale Kunst in höchster Vollendung.

Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß heutiges Kunstwissen uns gelehrt hat, solchen Schätzen die gebührende Achtung zu zollen. Alle diese Reichtümer unserer engeren Heimat den Mitgliedern zu erschließen, ist der Zweck der Vereinigung für Heimatkunde Bochum-Stadt und Land. Anmeldungen nimmt Rektor Kleff, Bochum, Arndtstraße 7, entgegen.

Q **21. Stiftungsfest des Kolonialkriegervereins verbunden mit der Bannerweihe der Jugendabteilung.** Der Kolonialkriegerverein beging am Sonntag in der Kaiseraue sein 21. Stiftungsfest, mit dem gleichzeitig die Fahnenweihe der Jugendgruppe verbunden war. Bei prächtigem Sonnenschein fanden nachmittags Kinderbelustigungen statt, zu denen Onkel Albert Glanzstücke leistete. Um 8 Uhr begann dann das eigentliche Stiftungsfest. Nach einleitenden Musikvorträgen der Kapelle Graf begrüßte der 1. Vorsitzende Hüning die Erschienenen, insbesondere Oberstleutnant Meyer-Bochum und Stadtrat Stumpf für die deutsche Kolonialgesellschaft. Ferner waren die Jugendgruppen des Marinevereins und die Jugendgruppe Essen des Kolonialkriegervereins Essen vertreten. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick der Geschichte des Vereins, wies auf die Einstellung des Vereins in der Vor- und Nachkriegszeit hin und hob hervor, daß uns die Kolonien geraubt worden seien durch die wider besseres Wissen aufgestellte Behauptung, Deutschland könne weder kolonisieren noch könne es Eingeborene behandeln. Als markantes Beispiel führte der Redner als Kronzeugen den amerikanischen Präsidenten Th. Roosevelt an, der nach einer mehrjährigen Reise durch sämtliche Kolonialländer der Welt den Spruch tat: „Von allen kolonisierenden Völkern der Welt habe das deutsche Volk die reinsten Hände." Er forderte die Anwesenden auf, im Kampf um die Rückgewinnung der Kolonien die bestehenden Kolonialgesellschaften und Kolonialkriegervereine zu unterstützen, um an der Wiedererlangung der Kolonien für Deutschland mitzuarbeiten. Stadtrat Stumpf hielt hierauf die Festrede in der er auf die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Besitzes von Kolonien für Deutschland hinwies. Dann nahm Oberstleutnant Meyer die Fahnenweihe der Jugendgruppe vor. Das Banner ist eine Flagge des Kreuzers Straßburg. Der Redner ermahnte die Jugend, die Fahne hoch und heilig zu halten, die in fast allen Herren Ländern von deutschem Geist und deutscher Treue ein freudiges Bekenntnis abgelegt habe. Mit dem Weihespruch „Durch Nacht zum Licht" wurde die Fahne der Jugendabteilung übergeben.

× **Der Rheinisch-Westfälische Schützenbund, Sitz Bochum,** hielt auf dem Schießstand Düppe in der Wanne sein diesjähriges Bundespreisschießen sowie das Ausschießen des Wanderpreises auf dem Schießstand Bormann, Bochum, ab. Als bester Schütze beim Bundespreisschießen ging Beckmann, Friedr., vom Bürgerschützenverein „Weidmannsheil" Herne, mit 6 Schuß gleich 68 Ringen, hervor. Den Wanderpreis errang in diesem Jahre der Schützenbund Gerthe mit 170 Ringen.

= **The English Conversation Club of Bochum.** Der englische Vortrag am Freitag abend im Bochumer Hof war für den Klub ein voller Erfolg. Der Ehrenvorsitzende, Oberstudienrat Dr. Hagemann, konnte außer den Mitgliedern eine große Anzahl von Gästen, darunter zahlreiche Amerikaner, begrüßen. Der Redner des Abends, Herr Fred Tadje, aus Salt Lake City (U. S. A.), der Präsident der Mormonenmissionen in Deutschland und der Schweiz, der anstelle des plötzlich nach England berufenen Dr. John A. Widoe den Vortrag übernommen hatte, führte die Zuhörer in seinen interessanten Ausführungen in die Geschichte und Bräuche und die sozialen Verhältnisse der Mormonen ein. In der anschließenden Diskussion antwortete der Vortragende auf die verschiedensten Fragen aus dem Zuhörerkreise. Für Interessenten sei angemerkt, daß die Klubabende Freitags abends 8,30 Uhr im Bochumer Hof stattfinden.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 172 | Bochumer Zeitung | 24. Juli 1928

Furchtbare Rache des Malayen.

Ein schwüler Tag neigte sich seinem Ende zu. In Hemdärmeln saß der Administrator der großen Tabakpflanzung auf seiner Veranda und wischte sich stöhnend den Schweiß von der Stirn. Vor ihm stand der unvermeidliche Whisky mit Soda, dem er reichlich zusprach, während er andererseits noch genaue Anweisungen für seinen Vertreter niederschrieb. Der gute van Meulen wollte nämlich schon am nächsten Tage seinen wohlverdienten Urlaub in die holländische Heimat antreten. Gewisse Vorkommnisse veranlaßten ihn, etwas überstürzt den heißen Staub Sumatras von den Füßen zu schütteln. Nervös lauschte er irgendeinem unbestimmten Geräusch und überdachte noch einmal die unheimlichen Geschehnisse der letzten vier Wochen.

Erst hatte er sich als Gespensterseher verlacht und alles auf die verwünschten Nerven geschoben; aber systematisch häuften sich die Geschehnisse, und seit heute hatte er ja nun auch Beweise in Händen, daß es auf sein Leben abgesehen war. Da half nur eins, sofortige Flucht.

Flucht? — Jawohl, eine solche war es, das mußte er sich, so schwer es seiner selbstherrlichen Natur auch ankam, zähneknirschend zugestehen. Und das alles wegen eines lumpigen chinesischen Arbeiters, gegen den er bis heute trotz aller Verdachtsmomente keine Handhabe gefunden hatte vorzugehen, und heute, wo er es konnte, war dieser verschwunden. War denn das Verbrechen, durch welches er sich die gefürchtete malayische Rache auf den Hals gezogen hatte, wirklich so groß? Gewiß, er hatte die kleine Mali mit Gewalt genommen, als sie sich ihm ganz gegen die Gewohnheit der einheimischen Mädchen, versagen wollte. Eine Gänsehaut überlief ihn, als er daran dachte, wie die kleine Mali ihn danach gesagt hatte: „Das hättest du nicht tun sollen, Tuwn; gib mich frei, sonst sind wir beide der furchtbaren Rache Randjits, meines Geliebten, verfallen." — Vielleicht, ja sicher sogar, hätte es mit diesem einmaligen Abenteuer sein Bewenden gehabt, wenn das Mädchen jene Worte nicht gesagt hätte. Es gab ja genügend Mädchen auf der Pflanzung, die sich so etwas zur Ehre anrechneten, und außerdem liebte er wie die meisten seiner Kollegen die Abwechslung. Aber weiß der Teufel — gerade diese Worte, und wohl auch das scheue Wesen der im übrigen bildhübschen Kleinen, veranlaßten ihn dazu, sie als Geliebte zu behalten. Er, der mächtige Tuwan, sollte einen malayischen Kuli — es war zwar ein Malaye, aber doch immerhin nur ein Kuli — fürchten? So kam alles, wie es kommen mußte. Seufzend hatte sich Mali in das Unvermeidliche gefügt. Randjit schien von der veränderten Situation keinerlei Notiz zu nehmen und war wie bisher ein fleißiger und gefügiger Arbeiter. Immer wieder beschwor Mali ihn, sie zu lassen; aber auf alle Vorstellungen seinerseits, was sie denn zu fürchten hätten, gab sie keine Antwort. Selbst Drohungen fruchteten nichts. So blieb es dabei, bis sie dann vor ein paar Tagen früh, ganz in der Nähe ihrer Hütte, tot aufgefunden wurde. Ein paar Schritte davon lag eine jener kleinen gefürchteten Giftschlangen mit gebrochenem Rückgrat. Sonderbar. Lange Zeit hatte man von diesen unliebsamen Gästen auf der Pflanzung nichts mehr gespürt; aber der ganze Befund ließ keinen Zweifel übrig; man entdeckte oberhalb des Knöchels die tödliche Bißwunde und fand zum Ueberfluß neben der Toten auch einen Stock, mit welchem diese anscheinend vor ihrem Umsinken das Reptil getötet hatte. Aber warum hatte die Gebissene nicht um Hilfe gerufen, wenn sie wirklich schon nicht mehr imstande war, sich die geringe Entfernung bis zur Hütte zu schleppen? So unmittelbar wirkte doch kein Schlangengift.

In der darauffolgenden Nacht wachte er durch ein leises Geräusch aus seinem unruhigen Schlummer auf und bemerkte im hellen Mondschein eine Schlange derselben Gattung, die den Tod der Mali verursacht hatte, in seinem Zimmer. Dabei schien es ihm, als ob draußen sich leise Schritte entfernten. Sofort ließ er die Pflanzung alarmieren und eine Razzia auf Schlangen abhalten, die sich auch auf die nähere Umgebung erstreckte, der zu gar keinem Ergebnis führte. Randjit war wie die anderen Arbeiter bei der Alarmierung pünktlich zur Stelle. Niemand wollte weder in dieser noch in der vorigen Nacht von dem in einer Baracke gemeinsam schlafenden Arbeitern bemerkt haben, daß einer von ihnen dieselbe nachts verlassen hatte. Randjit hätte sich wie sonst mit ihnen gemeinsam zur Ruhe begeben. Uebrigens zuckte kein Muskel in dem Antlitz dieses Burschen; auch nicht das leiseste Aufflackern geheimen Triumphes in seinen unergründlichen Augen, die fest auf den Administrator gerichtet waren, war festzustellen. Nun umgab er sich mit den erdenklichsten Vorsichtsmaßregeln. Den unsicheren Burschen kurzerhand zu entlassen, hielt er für gefährlicher, als ihn weiter zu beschäftigen und ihn dabei Tag und Nacht durch ihm ergebene Chinesen beobachten zu lassen. Besondere Vorsicht ließ er den für ihn bereiteten Mahlzeiten angedeihen. Nicht nur, daß er seinem ihm wie alle Chinesen unbedingt ergebenen Koch weitestgehende Wachsamkeit empfahl, verweigerte er nun jegliches Reisgericht. Man wußte ja von der teuflischen Methode, Reiskörner auf Pferdehaare aufzuziehen und sie dann einzeln abzuschneiden, damit die in den Körnern enthaltenen Haarteilchen eine unheilbare, zu einem qualvollen Tode führende Magenerkrankung auslösen sollten.

So vergingen einige Tage. Inzwischen wurde sein sowieso fälliger Urlaub beschleunigt, und der notwendige Vertreter von der Hauptpflanzung angefordert. Langsam wurde er ruhiger, zumal nicht das geringste irgendwie Beunruhigende geschah. Infolgedessen hatte er auch dem gestern eingetroffenen Vertreter noch nichts von dem über ihm schwebenden Verhängnis erzählt. Da geschah es heute früh, daß ihn Sijok, die Schwester Malis, zu sprechen verlangte und ihm zitternd gestand, daß Mali ihr am Tage vor ihrem Tode erzählt hätte, sie hätte auf Randjits Verlangen ihrem Herrn die todbringenden Reiskörner unter das Essen mischen sollen, und nur ihrer Weigerung wegen hätte sie sterben müssen. Heute aber gelte es ihm, er möge sofort fliehen, wenn er der ihm drohenden Rache entgehen wolle. Mehr war weder durch gütliches Zureden noch durch Drohungen aus dem zitternden Wesen herauszubringen. Randjit, dessen Festnahme er nun verfügte, war natürlich spurlos verschwunden. Die Abreise war heute natürlich nicht mehr möglich; aber morgen früh sollte ihn nichts mehr zurückhalten, wenn — und das stand ja nach dem, was er bis jetzt erlebt hatte, keineswegs sicher fest — er den nächsten Morgen überhaupt erleben würde. Mittlerweile war die schnelle Tropendämmerung hereingebrochen, und er klingelte nach einem Boy. Als dieser an der Tür erschien, gab er ihm die Weisung, neue Getränke zu bringen. Während er seine letzten Notizen machte, ging der Boy ein und verschwand schnell und lautlos wieder, ohne wie sonst nach seinen Wünschen zu fragen. Hastig trank er einen Schluck und schrie dem Boy ein wütendes „Licht" nach. Dieser schien aber nicht mehr zu hören. In einer Art plötzlichen Hellsichtigkeit setzte er das Glas nieder. Hatte der Whisky nicht einen Beigeschmack? War das überhaupt sein Boy, der ihm den Trank gebracht hatte? Er wollte rufen, aber er vermochte nur zu lallen. Taumelnd erhob er sich; aber es gelang ihm nur, sich bis zur Tür zu schleppen. Eine plötzliche Uebelkeit übermannte ihn. Auch in der Küche war keine Spur von dem Boy. Mit unsäglicher Anstrengung schaltete er Licht ein und trank ein Glas Milch, worauf er sofort heftig erbrechen mußte. Augenblicklich fühlte er etwas Linderung. Draußen nahten sich eilige Schritte. Sein Boy stürzte herein und sah entsetzt seinen Herrn aschfahl am Herd lehnen. Nur mühsam vermochte ihn dieser zu fragen und erfuhr nun, daß vor etwa einer halben Stunde zwei Kulis mit der Mitteilung zu ihm gekommen wären, den gesuchten Ranjit in einem leeren Schuppen schlafend aufgefunden zu haben. Sofort sei er diesen mit ein paar Leuten gefolgt, um den Gefürchteten, zu fangen; aber als sie zu dem abseits gelegenen Schuppen gekommen wären, sei dieser bereits leer gewesen. Nichts Gutes ahnend, sei er zurück geeilt — Plötzlich stürzte er auf einen in der Ecke stehenden verdeckten Korb los, riß den Deckel ab und sah entsetzt zwei Schlangen daraus emporzüngeln; die er aber schnell gefaßt mit einigen wohlgezielten Stockhieben unschädlich machte. Sie waren von derselben Art, die sich in letzter Zeit hier so unheimlich bemerkbar gemacht hatten.

Nun wurde dem Administrator klar, auf welche raffiniert grausame Weise ihm eines des Malayen der Tod zugedacht war. Auch wieder der alte malayische Trick: das nicht eben tödliche, sondern nur für kurze Zeit eine Art Lähmungszustand herbeiführende Gift in dem Whisky sollte ihn diesmal wehrlos den giftigen Schlangen ausliefern, die sein Todfeind zweifellos in kurzer Zeit auf ihn losgelassen hätte. Nur der Zufall, daß er infolge seines erwachten Mißtrauens nur wenig getrunken und auch dieses gleich wieder erbrochen hatte, war ihm zur Rettung geworden. Die Nacht verging, ohne daß sich etwas ereignete. Ranjit war natürlich verschwunden, und auch den beiden Kulis, die den Boy zu dem Schuppen gelockt hatten, waren nicht nachzuweisen, daß sie mit dem Altchinesen unter einer Decke steckten. Sie blieben jedenfalls bei ihrer Behauptung, Ranjit dort gesehen, aber es allein nicht gewagt zu haben, mit ihm anzubinden, deshalb hätten sie den Boy verständigt.

Wirklich aufatmen konnte der Administrator erst, als er einige Tage darauf von dem bequemen Liegestuhl seines Dampfers aus die Küste Sumatras entschwinden sah.

Hans Arnold.

„Gehabeze."

Die Zeiten sind furchtbar schlecht und das Geld ist furchtbar rar. Ich weiß nicht, ob die Zeiten deshalb so furchtbar schlecht sind, weil das Geld so furchtbar rar ist, oder ob das Geld so furchtbar rar ist, weil die Zeiten so furchtbar schlecht sind. Ich weiß das wahrhaftig nicht. Ich weiß nur, daß die Zeiten furchtbar schlecht sind und das Geld so furchtbar rar ist. Aber das weiß ich ganz bestimmt.

Kiepenstock kam zu mir und sagte: „Du, die Zeiten sind furchtbar schlecht."

„Ja," sagte ich, „und das Geld ist furchtbar rar."

„Nun also," sagte Kiepenstock, „so müssen wir eben etwas gründen."

Ich fragte: „Was?"

„Eine Gesellschaft selbstverständlich. Kiepenstock & Co. Ich bin Kiepenstock, und man kennt mich. Du aber bist die Co.

„Welcher Art aber", so fragte ich weiter, „soll die Gesellschaft sein, die wir gründen wollen?"

„Wir gründen „Gehabeze", antwortete Kiepenstock, „das heißt: eine Gesellschaft zur Herbeiführung besserer Zeiten. Die Idee, weißt du, ist gut, weil sie einem Bedürfnis entgegenkommt, das allgemein gefühlt wird. Oder zweifelst du daran, daß sich ein jeder nach Zeiten sehnt, die endlich wiederum gut sind?"

„Nein," sagte ich, „Was aber wird die Gesellschaft, die wir gründen werden, tun, um wieder bessere Zeiten herbeizuführen?"

„Sie wird dafür sorgen, daß das Geld nicht mehr so rar ist."

„Wie wird sie das machen?"

„Sehr einfach. Sie wird Vorträge halten. Vorträge über das Thema: „Wie werden die Zeiten wieder gut?!"

„Wo?"

„Ueberall natürlich. In ganz Deutschland. Heute da und morgen dort . . . Oder bist du der Meinung, daß unsere Vorträge nicht besucht sein werden? Ha! Man wird uns die Säle stürmen! Oder kannst du mir den Mann nennen, der von uns nicht wird erfahren wollen, wie man es anstellen muß, damit die Zeit, in der er lebt, endlich wiederum gut wird?"

„Nun ja. Aber wie wird denn die Zeit für die Menschen wiederum gut?"

„Daß weiß ich natürlich auch nicht. Niemand weiß das. Aber deshalb kann man doch darüber reden. Man kann über alles reden. Stundenlang kann man das. Also auch über das, wie man es anstellen muß, damit die Zeiten endlich wieder besser werden!"

Gut, da die Zeiten so furchtbar schlecht waren, gründeten wir also die „Gehabeze" „Kiepenstock & Co., Gesellschaft zur Herbeiführung besserer Zeiten). Wir hielten Vorträge über das Thema: Wie werden die Zeiten wieder gut?", erhoben nur 50 Pfennig Eintritt und unsere Säle waren genau so voll wie unser Geldbeutel, der fast platzte!

Seitdem sind die Zeiten wieder gut. Für die „Gehabeze" wenigstens, das heißt: für die „Gesellschaft zur Herbeiführung besserer Zeiten", für die das Geld nun gar nicht mehr rar ist . . .

Hermann Wagner †.

Lautsprecher in Rußland.

Im letzten Jahre ist ganz Rußland ein Sklave des Rundfunks geworden. Der Reisende, der durch die weiten Gebiete des Landes fährt, findet kaum ein Haus, an dem er nicht die Antennen bemerkt, und in Moskau bilden die Holzpfähle auf den Dächern geradezu einen kleinen Wald. Ueberall sind Lautsprecher von riesigen Ausmaßen aufgestellt, die ihre Stimme über die großen Plätze der Stadt ertönen lassen. Selbst in dem Opernhaus findet man den Lautsprecher. Gerade in Rußland kann man aber sagen, daß der, der den Rundfunk beherrscht, das ganze Leben des Landes in der Hand hält. Das geistige Zentrum des Apparates ist im Kreml. Die Lautsprecher mögen auch Opern auf dem Stadttheater, Symphoniekonzert oder Theaterstücke übertragen, aber das alles dient nur zur Verzuckerung der Pille. Wie die Regierung, die im Kreml sitzt, die Zeitungen, die erscheinen, absolut beherrscht, so kann sie durch den Rundfunk auch alles sagen, was ihr wichtig scheint. Das gilt für das innere Leben des Landes so gut wie für die äußere Politik, und sie macht von der Gewalt, die der Lautsprecher ihr gibt, auch jeden Tag Gebrauch.

In den meisten anderen Ländern ist der Rundfunk eine Unterhaltung, in Rußland ist es der Bote aus dem Kreml; das ist seine Hauptaufgabe, mögen auch die Musik und die anderen Darbietungen sehr gut sein. Wenn der Kreml etwas zu sagen hat, so ertönt ein Geräusch wie das Brüllen der Brandung, und eine Riesenstimme vom Kreml macht dann die Mitteilung. Gerade in der gegenwärtigen unruhigen Lage des Landes, das von der Furcht vor einer schlechten Ernte und folgender Hungersnot erregt wird, so meint ein englischer Beobachter, ist der Rundfunk für den Kreml nützlicher denn die ganze Rote Armee. Die drahtlose Telegraphie bringt Nachrichten von einigen Unruhen aus den fernsten Teilen des Landes sofort zur Kenntnis und gibt Befehle zur Unterdrückung zurück. Vor allem aber erhält der Rundfunk seine Macht, weil das Volk noch immer in tiefem Aberglauben befangen ist.

In den Dörfern der entlegenen Gebiete werden die Bauern ganz still, wenn die Stimme vom Kreml ertönt. Für sie ist die drahtlose Nachrichtenübermittlung nicht eine Erscheinung der Elektrizität, sondern etwas Uebernatürliches. Die Stimme spricht laut und mit barschem Akzent, und die Bauern hören ihr ehrfürchtig zu. Konnten sie sich bisher allen Wünschen und Aufforderungen des Staates, der seinen Sitz in der großen Stadt hatte, recht gut entziehen, so sucht der Rundfunk sie jetzt in ihren Heimstätten auf. Der dauernden Propaganda, die in das fernste Dorf vom Kreml aus getragen wird, können sie sich nicht entziehen. Kauft Regierungsanleihen! Sät mehr Weizen an! Tut dies, tut das! tönt es ihnen dauernd in den Ohren, und so tun sie es schließlich, weil ihnen als richtig erscheint, was ihn in so energischer Weise eingeredet wird.

Allerlei Humor.

Die moderne Tochter. Junger Mann: „Ich möchte Ihre Tochter heiraten." Vater: „Was sagt sie denn dazu?" „Sie möchte schon — wenn Sie dagegen sind."

Der Pflichtbesuch. Dienstmädchen: „Bedaure sehr, Frau Schmidt ist ausgegangen." Besucher: „Danke sehr. Als ich zur Gartentür hereintrat und sie aus dem Fenster schauen sah, fürchtete ich schon, sie könnte zu Hause sein."

Voreilige Schlußfolgerung. „Glauben Sie daran, daß Küssen ansteckend ist?" „Ich weiß nicht. Ich bin niemals . . . ." „Was sie wollen niemals geküßt worden sein?" „Ich bin niemals krank gewesen."

Falsch gedeutet. Das fünfjährige Töchterchen: „Sieh doch, Mama, den komischen Mann dort auf der Straße." die Mutter aus dem Fenster sehend: „Ja, was tut er denn?" Töchterchen: „Er sitzt auf dem Pflaster und redet ganz laut zu einer Bananenschale".

Das Dilemma der Dichterin. „Wie kommen Sie weiter mit dem Roman, an dem Sie jetzt schreiben?" Dichterin: „Ach, es ist ganz schrecklich. Ich bin so verliebt in den Helden, daß ich es nicht übers Herz bringen kann, ihn mit der Heldin zu verheiraten. Wie soll ich da zum Schluß kommen?"

Der Fischhansel.

Von Ulrich Kamen.

An einem oberösterreichischen See lebte einmal der Fischhansel. Der war trotzdem er über siebzig Jahre alt war, ein kreuzfideler Kampel. Dreimal war er verheiratet gewesen; aber immer glücklich, wie er sagte. Alte Leute aber wußten, daß er zeitlebens unter dem Pantoffel gestanden hatte. Und wenn ihn da der eine oder andere aufzog beim Seewirt, da lachte er, und meinte, den weißen Schnurrbart streichend: „Aber saubere Weibsbilder und guate dazu waren alle drei arme Hascherln. Gott gebe ihnen die ewige Ruh'!"

Der Fischhansel hatte das Fischrecht auf dem See. Nicht auf dem ganzen. Den hätte der Fischhansel nicht abfischen können, und wenn er tausend Jahre alt geworden und alle Tage mit acht anderen Fischern ausgefahren wäre. Aber ein gut Teil Ufer, gleich bei seinem Dorfe, gehörte ihm, und er zahlte alle Jahre regelmäßig seit vierzig Jahren seine Pacht. Sein Vater war schon fünfzig Jahre Fischer gewesen, und der Großvater und Urgroßvater auch. Ja! Ein gelehrter Professor erzählte beim Seewirt, daß die Familie Sosthuber, so war der Familienname, schon vor dreihundert Jahren das Fischrecht auf dem See hatte.

Der Fischhansel bewohnte ein kleines Haus unweit des Seeufers. Ein Stall war daran, in dem ein Schwein grunzte. Aber der Fischhansel mußte sein Schwein schon selber essen. Kein Fleischer kaufte es ihm ab, weil er es mit Fischen fütterte. Dann waren am Seeufer Netze ausgespannt, dreißig, vierzig Meter lange. Und wenn man Glück hatte, konnte man den Fischhansel seine Netze flicken sehen. Denn die gingen beim Fischen grausam kaputt, und das Garn war sehr teuer.

Frühmorgens beizeiten fuhr der Fischhansel auf Fang. Die Netze lagen vom Vortage schon draußen. Und der Hansel wußte ganz genau, wenn er einen guten Fang gemacht hatte. Vorher schon! Da war der vorherige Tag heiß gewesen bisl darhinaus. Aber nachts hatte es geregnet. Oder am Tage war Regen gefallen, und nachts war es warm. Das gab immer einen guten Fang. Mit vollen Zubern kehrte der Fischhansel heim. Die Fische steckte er auf Holzstäbe, die er über seinem Holzfeuer anbrachte. Dann brannte er ein mächtiges Buchenholzfeuer an, und räucherte die Fische. In der Zwischenzeit besorgte der Alte sein Hauswesen, und schlief auch einige Stunden. Aber so gegen fünf Uhr abens ging es ins Geschäft. Denn die Fische wollten verkauft sein. Die Netze kosteten Geld, die Pacht war auch ziemlich hoch, und fürs Alter mußte auch etwas zurückgelegt werden. Und Schuhe und Wäsche brauchte man auch, und ein Glas Wein und einmal einen neuen Hut.

Der Fischhansel war bekannt in mehr als zweihundert Häusern und Wirtschaften ringsumher. Bis in die Berge hinauf schleppte er seine Kraxen mit den Fischen, und das knusprige, schmackhafte Essen war einmal etwas anderes. Und schön salzig waren die Fische auch, so daß sich die Wirte immer freuten, wenn der Fischhansel kam und recht viel verkaufte.

Heiraten hätte der alte Fischhansel alle Tage können. Da war auch eine alte Wittib. Die hatte ein schönes kleines Ladengeschäft. Und sie kaufte dem Fischhansel immer Fische ab, die ihr niemand mehr abnahm. Und der Schuster nebenan, der kuppelte fleißig. Redete dem Fischhansel zu! Aber der meinte: „Na, na! Die ist mir net jung genug. Wann das Weiberleut' sechzehn Jahr' wär', ließ ich mit mir reden!" Und er ging ab. So einer war der Fischhansel mit seinen siebzig Jahren!

Einmal, es war im Frühling und schon recht warm, kam der Fischhansel nach langen Wintertagen, während deren das Geschäft fast völlig ruhte, wieder einmal mit der ersten Beute zum Seewirt. „Hansel!" sagte dieser. „Einen Haufen Geld ist zu verdienen. Morgen kommen dreißig Studenten aus Graz zu mir ins Quartier. Die wollen in die Berge steigen und da umeinander schauen. Und zwei Professor'n sind auch dabei. Aber sie haben mir geschrieben, daß sie unbedingt Fische essen wollen, die du gefangen hast. Also, so jeder zehne oder zwölfe. Also nix wie hinaus, und die Fische geholt, Hansel! Einen Liter Wein hast von mir umsonst, und die Fische laß dir gut, aber ganz gut bezahlen!"

Der Fischhansel kratzte sich hinter den Ohren. Es war spät, und er hatte noch keine Netze ausgelegt. Und der Himmel gefiel ihm gar nicht. Es wehte ein böser Südwind. Aber das Geschäft lockte ihn und er rannte spornstreichs nach Hause, zog den Kahn ins Wasser, und legte die Netze.

So gegen 12 Uhr nachts kam ein furchtbares Gewitter aus den Tiroler Alpen her gezogen. Und ein Sturm war dabei, als ob das Ende der Welt gekommen wäre. Der Fischhansel war eben damit beschäftigt, sein letztes Netz auszulegen, da faßte der Sturm sein Boot, und trieb es hinaus in den See. In fremde Fischgründe. Und Wellen kamen daher, wie sie der Alte noch niemals gesehen hatte. Da nützte kein Rudern mehr, die Arme waren auch schon zu schwach. Die Leute vom Seewirt sahen die Laterne vom Fischhansel mitten im See auf dem Wasser tanzen, bis sie erlosch.

Am nächsten Tage, bei strahlendem Sonnenschein, trieb der Kahn an, und drei Stunden später der Fischhansel selbst. Noch immer gingen die Wellen hoch; aber als sie den Fischhansel an Land getragen hatten, beruhigten sie sich und wurden wieder lammfromm. Und vom Sturm war gar nichts mehr zu spüren. Die Studenten bekamen aber keine Fische.

Unter ihnen war ein Maler. Dieser setzte dem Fischhansel ein gar schönes Mauerl. Und wer am Gmundener See entlang wandert, findet es vielleicht, wenn er die Augen aufmacht. Auf ihm steht zu lesen:

Ein Fischer, der zum Fang gezogen,
Er ward ein Opfer seiner Pflicht.
Arbeit ist Pflicht, vergiß es nicht,
Ob Bergwerk, Werkstatt oder Wogen.
Allüberall, oh, große Not, lauert der Tod!

Der Kastellan.

In einer süddeutschen Residenz führt ein weißbärtiger, alter Kastellan seine Herde in großen Filzpantoffeln über das glatte Parkett. Er schreitet uns mit einem großen Schlüsselbund voran, und wenn sich die Herde in den weiten Sälen verirrt hat, pfeift er und versammelt uns wieder, dann geht es weiter.

Unter der zusammengewürfelten Reisegesellschaft befindet sich ein junger Herr, der scheinbar „orientiert" ist. Er hat einen Bädecker mit und hält den Führer fortwährend mit seinen Erklärungen auf. „Sagen Sie mal, dieser Spiegel . . . . kann man den auch auf der Rückseite betrachten?" Oder: „Diese Supraporten sind doch sicher erst nachträglich eingefügt?" . . . Oder: „Na, hören Sie mal, das ist doch wohl Frühgotik, keine Spätrenaissance . . . . Na, seh'n Sie . . . ." Und so weiter, worüber sich der Führer grimmt, der, aus seinen festgefügten Erläuterungen geworfen, unwillige Antworten gibt.

Wir stehen in dem berühmten „Gobelinsaal", und der Führer ist, wie alle Führer, bestrebt, uns das zu erklären, was auf den Gobelins dargestellt wird. „Dieses stellt die Alexanderschlacht dar. Da vorn ist die Brücke, von der die Kämpfenden aus herunterstürzen in den Fluß." Und er fügt hinzu: . . . . „diese Gobelins wurden von Alexander dem Großen selbst gestiftet. Alles staunt.

Der wißbegierige Herr hebt die Nase aus seinem Bädecker. „Na, erlauben Sie mal, das kann doch nicht Alexander der Große gewesen sein, damals gab es doch noch keine Gobelinmanufakturen. Das wird der russische Zar gewesen sein."

Und der Kastellan knurrt wütend. „Ha, no, gerad' wie ich g'sagt hab, so ischt's." Und er schreitet weiter. Und über die Schulter sagt er zu mir: „Saupreiß . . . neigieriger . . "

Liesbet Dill.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Laer, 23. Juli.

ma. **Kartoffelkrebs.** Wie in den letzten Jahren, so ist auch in diesem Jahre der Kartoffelkrebs in verschiedenen Gärten wieder aufgetreten. Diejenigen Gartenbesitzer, welchen beim Kartoffelroden irgendwie Anzeichen von Krebsverdacht in die Augen fallen, werden erneut darauf hingewiesen, daß sie dieses unter gleichzeitiger Abgabe einer Probe unverzüglich der Gemeindebehörde hier, Bahnhofstraße 5, zu melden haben. Die Gartenbesitzer sehen aus den immer wieder für sie daraus erwachsenden Schaden, wie vorteilhaft es ist, die krebsfesten Kartoffeln mehr anzupflanzen.

Werne, 23. Juli.

-um- **Bataillonsexerzieren beim Bürgerschützenverein.** Der letzte große Aufmarsch vor dem Fest war am Sonntag. Der Bürgerschützenverein hatte noch einmal seine sämtlichen Bataillonsmitglieder zu einem Exerzieren in dem Hofe der Arnoldschule versammelt. Diese Maßnahme erwies sich als notwendig mit Rücksicht auf die einheitliche Durchführung aller Uebungen am Festtage. Die geplante Gründung einer dritten Kompagnie, die hauptsächlich ihre Mitglieder aus den Bewohnern des mittleren Ortsteiles rekrutieren sollte, mußte wegen Ueberhäufung des Vorstandes bis nach dem Feste zurückgestellt werden.

Langendreer, 23. Juli.

-um- **Bau eines Gesellenhauses?** Wie wir vernehmen, beabsichtigt die kath. Kirchengemeinde in Langendreer am Alten Bahnhof den Bau eines Gesellenhauses. Das Gesellenhaus soll einen Saal und entsprechende Unterkunftsräume für die Jugend aufweisen. Es ist außerdem ein angemessener Ausschank vorgesehen, für den es wohl nicht an Bewerbern fehlen wird. Ferner trägt man sich mit dem Gedanken, auch eine Vikarie zu errichten.

um. **Bekommt Langendreer ein Heimatmuseum?** Der Gedanke der Errichtung eines Heimatmuseums in der Gemeinde Langendreer wird in letzter Zeit wieder akut. Es wäre nur zu begrüßen, wenn dieser Gedanke tatsächlich einmal in die Tat umgesetzt würde. Sicherlich würde sich solch ein Heimatmuseum lohnen. Auch Langendreer und Umgegend hat seine Vergangenheit und vieles, was in einem Heimatmuseum gehört, könnte da zusammengetragen werden. So wird z. B. die seit langem ortsansässige Bevölkerung aus dem alten Hausrat manches, was in der Familie bis jetzt ein unbeachtetes Dornröschendasein führte, geschenkweise für immer oder als Leihgabe für bestammte oder unbefristete Zeit zur Verfügung stellen. Ferner würde sich auf leichte Weise einmal ein Ausschnitt des Heimatbildes inbezug auf Mineralogie, Geologie, Tier- und Pflanzenleben beschaffen lassen. Dann eine Illustration der Urgeschichte des Menschen unserer Heimat, für die aufgrund der vorliegenden Heimatforschung durch den Mitbürger Konrektor Tetzlaff bereits wertvolles Material zur Verfügung steht. Vor mehreren Jahren wurde einmal die Anregung gegeben, zunächst einmal im Amtsgericht ein kleines Zimmer frei zu machen. Dieser Gedanke ist seitdem leider nicht wieder erörtert worden. Es wäre daher zweckmäßig, heute einmal zu prüfen, ob nicht im Amtsgerichtsgebäude zunächst ein Raum für ein Heimatmuseum eingerichtet werden könnte.

ba. **Die Neubautätigkeit.** Seit dem Jahre 1925 ist in der Gemeinde Langendreer eine rege Neubautätigkeit festzustellen, die sich sowohl auf Privatbauten als auch auf öffentliche Bauten erstreckt. Die Gemeinde selbst hat mehrere Wohnhäuser errichten lassen, ferner einige Wohnbaracken. Von sonstigen Hochbauten sind besonders zu erwähnen der Erweiterungsbau des Realgymnasiums, die Errichtung des Jugendheims, die Einrichtung des Schwimmbades, der Umbau des Bahnhofs, der Neubau eines Gewächshauses und die Errichtung einiger moderner Bedürfnisanstalten innerhalb des Gemeindegebietes. — An Private wurden seit 1925 über 100 Baugenehmigungen erteilt. Insbesondere haben die in Langendreer vorhandenen Bauvereine eine sich von Jahr zu Jahr steigernde Bautätigkeit aufzuweisen. Die meisten Neubauten führte die Langendreerer Baugenossenschaft e. G. m. b. H. aus. Die schmucken Neubauten an der Bismarckstraße, der Kanalstraße, der Elsterstraße gehören der Baugenossenschaft. — Das „Familienwohl" Bau- und Sparverein für Beamte und Arbeiter, e. G. m. b. H., erstellte die neuen Häuser an der Talstraße, Kaiserstraße, Unterstraße und Elisabethstraße. Ferner betätigten sich noch die gemeinnützige Genossenschaft Kriegerheimstätte, e. G. m. b. H., und die Baugesellschaft Deutsches Eigenheim, gem. G. m. b. H. Aber auch die rein private Bautätigkeit ist von Jahr zu Jahr gestiegen. In jüngster Zeit ist wiederum eine rege Neubautätigkeit zu beobachten, so an der Kaiserstraße, an der evangelischen Kirche und an der Elsterstraße.

ba. **Straßenausbesserung.** Teile der Ober-, West-, Stift und Somborner Straße sind zur Zeit für den Fuhrwerk- und Kraftverkehr gesperrt. Diese Straßen werden ausgebessert und teilweise zur Unterbindung der Staubbildung mit einer Teerschicht versehen.

ba. **Die stillgelegte Zeche Constanze** wird nunmehr auf Abbruch verkauft. Damit steht es fest, daß an eine Wiederaufnahme des Zechenbetriebes nicht zu denken ist.

ba. **Aufstellung eines neuen Verkehrspostens.** Am Ausgang der langen Unterführung am Bahnhof zum Bahnhofsvorplatz hin ist jetzt während der verkehrsreichsten Stunden des Tages ein neuer Verkehrsposten festzu stellen. Es ist nur zu wünschen, daß diese Einrichtung von Dauer ist, da sie bei dem Verkehr wirklich nicht mehr zu entbehren ist.

Verkehrsunfälle. Gestern abend kam es an der Kaiser- und Kurzestraßen-Ecke zum Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem mit drei Personen besetzten Gig. Das Gig wurde zertrümmert und eine Insassin, die den Knöchel gebrochen hatte, in das Krankenhaus überführt. Das Auto konnte seine Fahrt fortsetzen. — Auf der Stockumer Straße, unweit Fleischhut, wurde der Schüler Ludwig Wegmann von hier, der mit seinem Rad von Stockum kam, von einem Motorradfahrer angefahren. Durch rechtzeitiges Abspringen konnte er sich noch retten und kam mit einer leichten Armverletzung davon. Sein Rad ist beschädigt worden.

Einbruchsdiebstahl. Dem Bergschüler B. aus der Hochstraße wurde aus dem Saal der elterlichen Wohnung ein Fahrrad im Werte von 100 RM gestohlen.

Stockum. Der Hebetermin für Grundvermögensteuer und sonstige Abgaben findet am 26. Juli statt.

Somborn. Am 27. Juli ist Hebetermin für Grundvermögensteuer und sonstige Abgaben.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 23. Juli.

Ertrunken. Der zehn Jahre alte Schüler Fritz Frye aus dem Stadtteil „Unser Fritz" ist im Rhein-Herne-Kanal ertrunken. Man nimmt an, daß der Schüler, der des Schwimmens unkundig war, sich zuweit ins Wasser gewagt hat und dann ertrunken ist.

-e- **Königsschießen.** Das neue Herrscherpaar des Bürgerschützenvereins ist ermittelt. Sonntag fand unter starker Anteilnahme das Ausschießen des neuen Königs statt. Lange brauchte man, ehe dann um 7 Uhr abends der Vogel fiel. Unter ungeheurem Jubel aller Schützenbrüder hatte Oberst Wilhelm Flaskamp den Vogel zu Fall gebracht. Gustav I., der bisherige König, überreichte seinem Amtsnachfolger mit Begeisterung die Kette, die Würde des Königs. Abends wurde dann auch des neuen Herrschers Wahl inbezug auf seine Gemahlin bekannt. König Wilhelm I. erwählte Frau Luise Heermann, die Gattin des 1. Vorsitzenden, als Luise I. zu seiner Partnerin. — Inzwischen hat sich im Stadtteil Röhlinghausen eine vierte Kompagnie unter Hauptmann Hilburg gebildet. Das diesjährige Schützenfest wird vom 11.—13. August gefeiert werden.

-c- **Bubenhände zerschlagen eine Denkmalsfigur.** Angeheiterte Burschen kletterten am Sonnabend in der Nacht an der Figur herum, die auf dem Eickeler Markt steht. Hierbei fiel die Jungfrau um und zerschlug. Polizei ließ sie am Morgen wegschaffen. Die Täter sollen inzwischen ermittelt sein.

-c- **Schlägereien.** Der Sonntag wies wieder eine hübsche Fälle von Krakehlereien auf, bei denen es teilweise sehr „schlagfertig" herging. So mußte am Glückauf-Platz Sonntag nacht die Polizei einschreiten, weil sich mit schier unglaublicher Wut und Roheit einige Ausflügler mit einigen Fuhrleuten stritten. Es mußten mehrere mit dem Messer Verletzte weggeschafft werden. Die Stecher sind festgestellt. — Nicht minder unruhig ging es im Wartesaal des Bahnhofes zu. Dort wurden zwangsweise einige Gäste wegen Skandalierens und Tobens an die frische Luft gesetzt.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 23. Juli.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Arbeitslosenversicherung 731 (Vorwoche 786) männliche und 52 (52) weibliche Personen mit insgesamt 1008 (1060) Angehörigen; b) von der Krisenfürsorge 23 (24) männliche und 5 (5) weibliche Personen mit 52 (40) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtswoche beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 126.

Nacheichungen. Im Interesse der Gewerbetreibenden wird darauf hingewiesen, daß die letzten Nacheichtage für den Stadtbezirk Wattenscheid am 24., 25., 26., 27. und 31. Juli d. J. im Lokale des Wirts Anton Bien, hier, Hochstraße Nr. 7, abgehalten werden. Die eichpflichtigen Gegenstände sind in gehörig gereinigtem Zustande möglichst vormittags um 8 Uhr einzuliefern. Die periodischen Nacheichungen erfolgen nur alle zwei Jahre, und zwar 1928, 1930, 1932 . . . Es empfiehlt sich deshalb, auch die im Jahre 1927 geeichten Gegenstände jetzt nacheichen zu lassen. Außerdem betragen die Eichgebühren das Doppelte, wenn die Eichung außerhalb der Reihe, also im Jahre 1929 vorgenommen wird. Schnellwagen und nicht abnehmbare Meßgeräte werden auf besonderen Antrag im Hause nachgeeicht. Die Anträge sind bei dem Eichmeister im Lokale Bien bis spätestens am 31. d. M. zu stellen. Nach Schluß der Nacheichungen finden Revisionen statt. Sämtliche eichpflichtigen Gegenstände, die nicht vorschriftsmäßig geeicht sind, verfallen dabei der Beschlagnahme, außerdem treten Bestrafungen ein.

-op- **Ein Protest des Innungsausschusses.** Der Innungsausschuß Wattenscheid, der eine Vereinigung sämtlicher in Wattenscheid vertretenen Innungen darstellt, hat, wie er uns mitteilt, an den Vorstand der Baugenossenschaft „Heimat" ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Die im hiesigen Innungsausschuß vereinigten Bauhandwerker nahmen mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die Bauarbeiten der „Heimat", deren Geldgebergarant die hiesige Stadt, also auch die in dem Innungsausschuß zusammengeschlossenen Innungsmeister, sind, an Generalunternehmer schlüsselfertig vergeben werden sollen. Seitens des Herrn Oberbürgermeisters und seitens des 2. Bürgermeisters ist dem Innungsausschuß ausdrücklich versprochen worden, wenn das Bauvorhaben zur Ausführung käme, so würden die Arbeiten direkt an die hiesigen Meister vergeben. Wir bitten also, dieses Versprechen zu halten, und erwarten, daß die Handwerksarbeiten bei den Bauunternehmern herausgezogen und durch maßgebende Stellen vergeben werden."

-op- **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Gustav Razanowski geriet im Grubenbetrieb der Zeche Holland 1/2 unter herabfallende Gesteinsmassen. Neben erheblichen Verletzungen an seinem Arm erlitt er eine Schlagaderverletzung und wurde, nachdem man ihm den Arm abgebunden hatte, in das Knappschaftskrankenhaus Gelsenkirchen-Ueckendorf überführt. — Weiter verunglückte im Grubenbetrieb der Zeche Hannover der Bergarbeiter Krüger. Er erhielt Verletzungen im Rücken und wurde ebenfalls dem Krankenhause in Ueckendorf überwiesen.

-op- **Elektrisches Licht für die neuen städtischen Häuser.** Die Stadtverwaltung trägt nunmehr einem langgehegten Wunsche der Bewohner der städtischen Häuser der Dickebank-, Hansa- und Freiligrathstraße Rechnung, indem sie diese Häuser mit elektrischen Anschlüssen versehen will. Die Erdarbeiten sind bereits im Gange und zwar sind die in Frage kommenden Straßen zur Legung des unterirdischen Kabels teilweise aufgerissen. Die neue elektrische Leitung nimmt ihren Ausgang von der Dickebankstraße her.

-op- **Erdarbeiten.** Einen nicht gerade würdigen Anblick bot bisher die Böckenbuschstraße im Günnigfelder Stadtteil, die zahlreiche Unebenheiten und Löcher aufzuweisen hatte. Das Bauamt ist nunmehr dazu übergegangen, diese Straße wieder durch Ueberziehung mit roter Asche passierbar zu machen. Weitere Arbeiten werden in der Kirchstraße ausgeführt, wo man, um ebenfalls ordnungsmäßige Zustände herzustellen, das Straßenpflaster sowie Bürgersteig an verschiedenen Stellen verändert.

-op- **Unglücksfall.** Im Grubenbetriebe der Zeche „Holland" 3-4-6 erlitt der Bergmann Emil Kruschewski von hier bei Ausübung seines Berufes einen Unglücksfall dadurch, daß ihm ein schwerer Stein auf den rechten Arm fiel. Mit einem doppelten Unterarmbruch wurde er ins Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf eingeliefert.

-x- **Der Turnverein 01 (Deutsche Turnerschaft)** bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Turnfestteilnehmer versammelten sich am letzten Donnerstagabend im Vereinslokal Koch, um Dispositionen für Köln zu treffen. Um so notwendiger war dieses, da alle Festteilnehmer nicht zusammen nach Köln fahren, sondern vereinzelt an den verschiedenen Kämpfen teilnehmen. Beschlossen wurde, in Köln ein Lokal auszusuchen. Dieses soll durch ein Schild „Turnverein Wattenscheid 01" kenntlich gemacht werden. Auch wird bei dem Wirt hinterlassen, wo sich jeweils die Wattenscheider Turner befinden, sodaß der Wirt den neu hinzukommenden darüber Auskunft geben kann. Alle Turnfestbesucher treffen sich Donnerstag, soweit sie in Köln sind, am Jahndenkmal um 2 Uhr im Stadion Müngersdorf. Diejenigen, die Freitag, Samstag und Sonntag fahren, bekommen die Adresse für das Verkehrslokal in Köln im Vereinslokal Koch angegeben.

-op- **Besuch der Heimatfestspiele in Witten.** Der Westenfelder evangelische Frauenverein beabsichtigt, Mittwoch, den 1. August, die Heimatfestspiele in Witten (Siegfried) zu besuchen. Die Kosten hierfür betragen etwa 2—3 ℳ und soll die Abfahrt am Bahnhof Wattenscheid um 11,08 Uhr erfolgen. Meldungen für die Teilnahme müssen bis kommenden Mittwoch, 25 ds. Mts., bei den Bezirksfrauen oder im Gemeindehause, Voede Straße, erfolgen.

-x- **Der Damenschwimmverein Schwarz-Weiß i. V.** konnte am Samstag in Ohligs zwei weitere Siege durch die Mitglieder Frl. Usinger und Frl. A. Schauerte, den 3. und 2. Preis, im 50-m-Brustschwimmen, einholen. Sie verwiesen dort die 1. Siegerin im hiesigen gastoffenen Fest, Frl. Müller-Buer, auf den 5. Platz. Wir gratulieren!

x- **Ein hartnäckiger Sünder** ist ein in der „Gauge" erfaßter Dieb, der sich durch die Flucht der Festnahme entziehen wollte. Er zeigt sich bei den Vernehmungen sehr verstockt und leugnet alles ab; bis man nachher durch die Besitzer der von ihm gestohlenen Sachen ihm die Diebstähle nachweisen konnte. Er scheint Mitglied einer Gelsenkirchener Diebesbande zu sein.

Brand im Keller einer Bürstenfabrik. Am 21. 7. 28 gegen 10 Uhr vormittags entstand in Wattenscheid in den Kellerräumen einer Bürstenfabrik ein Brand. Die Entstehungsursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Vermutlich handelt es sich um die Selbstentzündung der in den Kellerräumen lagernden Holz- und Bürstenabfälle. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich sehr schwierig, da infolge des sich bildenden dichten Rauches ein Vordringen zu dem Brandherd nur unter Benutzung von Brandhelmen möglich war. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 23. Juli.

m. **Ferien des Kreisausschusses.** Die Ferien des Kreisausschusses finden in der Zeit vom 1. August bis 31. August 19[illegible] statt. Während dieser Zeit werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in eiligen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Linden-Dahlhausen, 23. Juli.

re. **Zur Hebung des heimatlichen Gemüsebaues** legt Herr H., der vor Jahren die Besitzung des verstorbenen Rechnungsrats Karl Wagner käuflich erworben hat, ein Treibhaus an, das seiner Vollendung in kurzem entgegengeht.

Wohnhausbau. Der Gärtnereibesitzer Schultheiß läßt an der Hochstraße ein Wohnhaus errichten. Die Bauarbeiten werden von dem Bauunternehmer Kötz ausgeführt. — Umfangreiche Umbauten läßt der Großbäckereibesitzer Timmer an seinem Wohnhaus ausführen. Ladenlokal und Kaffee sollen aufs modernste eingerichtet werden.

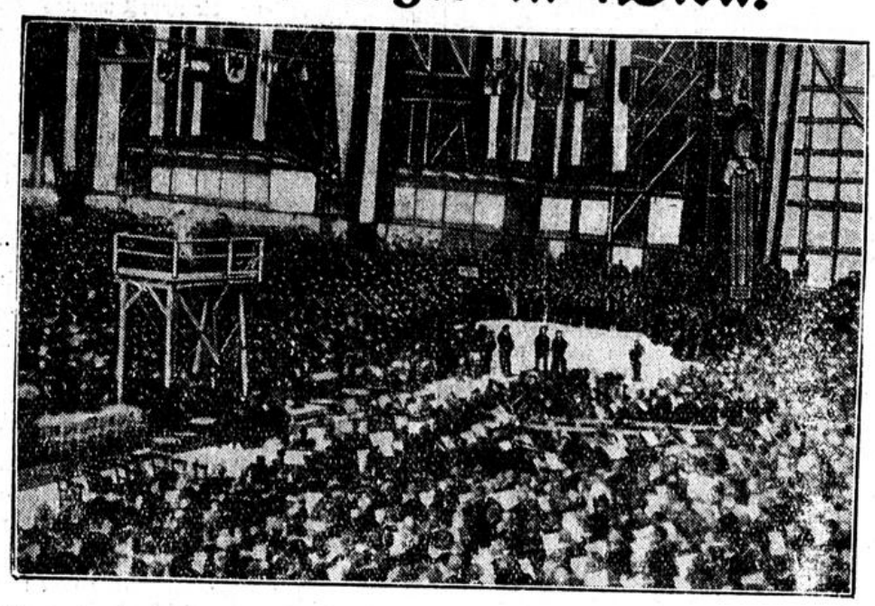
re. **Jahresfest.** Der Evangelische Jungfrauenverein Linden (Ruhr) feiert am Sonntag, 29. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im prächtig geschmückten Saale des Wirts Lutz an der Hochstraße sein Jahresfest. Die Jahresfeier bringt den Besuchern zur Unterhaltung und Belehrung allerlei Schönes, Gutes und Edles zur Verführung.

Fritz Bley



75 Jahre alt wurde am 23. Juli der in ganz Deutschland bekannte Jagdschriftsteller Fritz Bley, dem an diesem Tage vom Allgem. Deutschen Jagdschutzverein und dem Preußischen Landesjagdverband eine Ehrengabe überreicht wurde.

Die Sänger in Wien.



Die Eröffnungsfeier des Sängerbundesfestes in der riesigen Sängerhalle, die mit den österreichischen und deutschen Farben und den Wappen deutscher Städte geschmückt ist.

Ansprachen und passende Deklamationen, Musikvorträge und schöner Liederklang, die durch schöne Aufführungen verbunden sind, bilden das Programm der Jahresfestfeier. Die Eintrittskarten kosten nur 50 Pfg. und sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Amt Blankenstein.

m. **Jubiläen.** Der Mailänder Schützenverein feierte am Sonntag im Vereinslokal Fuchs sein vierzigjähriges Bestehen. Der Ehrenvorsitzende, Landwirt Fr. Grünendiek, der als ältestes Mitglied dem Verein 40 Jahre angehört, gedachte der Jubilare Fr. Schöppner, Alfr. Althaus und Hrch. Apholt in einer Ansprache. Dem Ehrenvorsitzenden wurde eine Plakette in Gold, Fr. Schöppner, der 30 Jahre dem Verein angehört, eine solche in Silber, und den beiden Jubilaren Apholt und Althaus (25jährige Zugehörigkeit) je eine Plakette in Bronze überreicht. Die Frauen der Vereinsmitglieder stifteten zum Jubelfeste eine hübsche Fahnenschleife. Am Nachmittag fand unter den am Jubiläum teilnehmenden Vereinen ein Vergleichsschießen statt. — Im festlich geschmückten Zelt an der Dorfstraße feierte der Knappenunterstützungsverein Schlägel und Eisen sein 45jähriges Bestehen. Der Verein, der 137 Mitglieder zählt, konnte 13 Kameraden einen Silberkranz mit Eichenlaub für treue Mitgliedschaft durch seinen Vorsitzenden Ew. Krunke überreichen. Die feierliche Ehrung der Jubilare fand am Samstag abend durch Hauptlehrer Böhle statt. 45 Jahre gehören dem Verein an: Georg Witthüser, Heinrich Buchholz und Fritz Wefelscheid. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können zurückblicken Fritz Freese als Vorstandsmitglied, Jul. Hensing, Fr. Heiermann, Aug. Best, Hrch. Kurz, Fr. Hensing, Wilh. Witthüser, Otto Kosthaus, Aug. Zahrbach und Hrch. Köster. Neu dekoriert mit einer Grubenlampe wurden Gust. Stollmann, Christoph Hensing und Hrch. Stieglitz. Am Sonntag nachmittag, dem eigentlichen Festtag, fand ein Festzug durch die mit Girlanden reich geschmückten Straßen des Dorfes statt, an dem über zehn Vereine aus den benachbarten Kreisen teilnahmen. Die Musik wurde von der hiesigen, 24 Mann starken Kapelle Stock gestellt. Die Bevölkerung nahm regen Anteil an der schönen Feier, und für die Jugend war auf dem Festplatze für allerlei Belustigung gesorgt. Dem Verein für ein weiteres Blühen und Gedeihen ein herzliches Glückauf!

Büchertisch.

Mosel-Wanderkarte. Die große Wanderkarte des Moseltales hat der Westdeutsche Führer- und Kartenverlag Wilh. Stollfuß in Bonn soeben in neuer Auflage herausgebracht. Das ganze Gebiet zwischen Koblenz und Trier, in vier Abschnitte eingeteilt, ist in vierfarbigem Druck im Maßstab 1:100 000 hergestellt. Die übersichtliche und saubere Ausführung wird der Karte viele Freunde gewinnen, denn wir kennen bisher keine genauere Wanderkarte des Moseltales. Wer sich für das Moselgebiet interessiert, muß diese zu empfehlende und sehr preiswerte (Mk. 1,—) Karte besitzen.

Rhein-Führer und Wanderbuch. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, 6. Aufl. Mk. 3,—. Ein echter Rheinführer, der jedem, der das Rheintal in seinen prächtigen Teilen kennen lernen und durchwandern will, gute Dienste leisten wird. Mehr wie 180 der schönsten Wanderungen, darunter auch der Rheinhöhenweg, sind aufgenommen. Zwei vorzügliche Wanderkarten des ganzen Gebietes im Maßstabe 1:100 000 sind beigegeben. Alles das, was dem Besucher des Rheines Interesse bietet, ist aufgenommen, darunter viele prächtige Landschaftsbilder. Wer den Rhein besuchen will, findet in diesem Führer einen trefflichen Reisebegleiter.

Der wohlversuchte Südländer von Carl Friedrich Behrens. Reise um die Welt 1721/22, bearbeitet von Dr. Hans Plischke. In Halbl. 2,80 ℳ.

Nürnberger Lebkuchen sind weltberühmt, doch sich die Bäcker dieser Leckerbissen aber auch literarischen Ruhm erwerben, kommt selten vor und dürfte selbst in der Zunft wenig bekannt sein. Carl Friedrich Behrens ist der Name des Mannes, in dessen Brust zwei Seelen dieser Art wohnten. Nürnberger Lebküchner wurde er, nachdem ihn zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Verlangen, fremde Länder zu sehen, dazu getrieben hatte, an der Weltumseglungsfahrt des Holländers Roggeween teilzunehmen. Ueber das, was er bei dieser Fahrt erlebte, schrieb er einen Bericht unter dem Titel: „Der wohlversuchte Südländer" und es ist zu begrüßen, daß dieser Bericht jetzt in der bekannten Brockhausschen Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer" (Band 7: Carl Friedrich Behrens, Der wohlversuchte Südländer, Reise um die Welt 1721/22, nach der Originalausgabe bearbeitet von Dr. Hans Plischke) neu erschienen ist und damit der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird.

Der müde Theodor. Von Max Neal und Max Ferner. Schwank in drei Akten. Universal-Bibliothek Nr. 6877. Geheftet 40 ₰.

Auf Berliner und anderen großen Bühnen viel aufgeführt und immer mit unbestrittenem Lacherfolg! Der Rentier Theodor Hagemann, der Seitensprünge mit hübschen jungen Damen liebt, hat in der Sektlaune einem kleinen Mädchen versprochen, sie zur Sängerin ausbilden zu lassen und ist dadurch in Schulden geraten. Weil er von seiner Frau sehr knapp gehalten wird, ist er gezwungen, sich die Summe heimlich, und zwar als Nachtkellner im „Grünen Krokodil" zu verdienen. Daher der „müde, weil tagsüber schlafende Theodor". Um diese Idee haben die beiden Autoren eine Fülle komischer Situationen gezeichnet.

Die Deutsche Frau

Was der Hausarzt sagt.

Die Reise nach dem Höhenklima.

Wenn in diesen Tagen die seit langem gehegten Reisepläne verwirklicht werden sollen, dann sind wohl viele der Erholungsuchenden noch darüber im Zweifel, ob die Wahl ihres Ferienaufenthaltes für ihre Gesundheit auch die richtige ist, sofern sie ohne ärztlichen Beirat ihr Reiseziel festlegten.

Allen jenen nun, die sich für das Gebirge entschieden haben, aber über den Heilwert des Höhenklimas noch im Unklaren sind, sei gesagt, daß dessen Anwendung bei manchen Krankheiten mehr Schaden als Nutzen stiftet. Das ist namentlich bei Bleichsüchtigen mit schwachem Herzen der Fall, die in Höhenlagen über 1000 Meter an Atemnot, Erschöpfung, Herzklopfen, Ohnmacht und der gefürchteten Schlaflosigkeit, mit einem Wort: an der gefürchteten „Bergkrankheit" leiden. Diesen Kranken ist ein Aufenthalt in 800—900 Meter Höhe dienlicher und erst, wenn sich der Organismus dort gekräftigt hat, eine höhere Zone zu empfehlen.

Welchen Nutzen aber die Luft des Hochgebirges (worunter man Erhebungen von 1000 Meter und darüber versteht) für die Lungenleidenden besitzt, wußten schon die Aerzte der alten Griechen, die ihre Lungenkranken auf die Höhen sandten. Weicht doch in der dünnen, sonnigen Höhenluft der schwere Luftdruck, der in der Ebene die schmale, schwache Brust beengt, so daß die Lungen leicht und schnell atmen können und das Herz mit erhöhter Stoßkraft das Blut durch die feinen Haargefäße der Lungen treiben und sie mit guter reiner Nahrung versehen können. Gleichzeitig ist der Organismus in der dünnen, sauerstoffarmen Bergluft genötigt, den ihm nötigen Bestand an Sauerstoff zu sichern, wodurch die Atmungsfrequenz um vier bis acht Züge in der Minute gesteigert wird. Mit dieser Steigerung der Atemzüge, geht eine Anregung der Herztätigkeit und Erhöhung der Pulsschläge Hand in Hand, die eine erhöhte Widerstandskraft des Lungengewebes und eine Kräftigung der Herzmuskulatur bedingen.

Das Wichtigste für die Gesundheit des Organismus ist aber die Verbesserung der Blutbeschaffenheit, da unter der Einwirkung der Höhenluft die Zahl der roten Blutkörperchen und der Gehalt an Blutfarbstoff (Haemoglobin) gesteigert wird. Eine Erscheinung, die sich schon in den Regionen von 700 Meter an bemerkbar macht und bei zunehmender Höhe entsprechend stärker hervortritt. Mit der Rückkehr ins Flachland sinkt zwar diese Zahl wieder, aber nur soweit, daß ein Plus von 10 Prozent über den ursprünglichen Wert liegend, noch mehrere Monate bestehen bleibt. Mit der Besserung des Allgemeinbefindens geht auch eine Kräftigung der Atmungsorgane einher: chronische Bronchialkatarrhe bessern und die so gefürchteten Ablagerungen in den Lungenspitzen lösen sich, ebenso kommen die Rückstände von Lungen- und Rippenfellentzündungen zum Schwinden. Voraussetzung dabei ist natürlich, daß die Kranken über den nötigen Kräftebestand verfügen, der die von dem Höhenklima verlangte Mehrarbeit der Organe zu leisten erlaubt.

Welchen Nutzen die kräftige Bergluft bei allen Nervösen stiftet, zumal wenn eine vernünftige Regelung der Bewegung (Bergsteigen) damit Hand in Hand geht, ist zu allgemein bekannt, um darauf noch besonders einzugehen.

Dr. H. Sartorius.

Wann ist Baby am interessantesten?

„Nie in meinem Leben ist mir eine schwierigere Frage zur Beantwortung vorgelegt worden", so erklärt Lady Ossulston auf diese ebenso reizvolle wie feinste psychische Beobachtungskraft fordernde Rundfrage eines Londoner Blattes, mit der es sich an einige Damen der englischen Gesellschaft wendet. Und in der Tat: soviele Mütter, soviele Meinungen. „Ob das Baby am anziehendsten ist, wenn es wie ein zartes Würmchen von wenigen Wochen vor uns liegt und in seiner Hilflosigkeit alle unsere schlummernden mütterlichen Instinkte wachruft, oder ob es interessanter mit zwei und drei Jahren ist, wenn es beginnt, seine eigenen Wege zu suchen, ist schwer zu entscheiden. Mir scheint das erste Kindesalter das reizvollste, weil es gleichsam als ein Versprechen alle die weiteren Möglichkeiten in sich schließt; das ist die Zeit der seligsten Träume einer Mutter."

Der gleichen Bevorzugung des frühesten Kindesdaseins neigt auch Lady Rosamund Gibbs zu: „Ich liebe die Babys am meisten, wenn sie ganz „neu" sind. Sie sind dann so völlig abhängig von uns. Ich verbringe einen großen Teil meiner Zeit in der Kinderstube, nicht weil ich es als meine Pflicht ansehe, sondern weil ich in Wahrheit dort die reichsten Freuden finde. Ich nahm mein Baby im Alter von fünf Monaten auf eine Autofahrt mit, die es voraüglich zurücklegte. Mein kleiner Junge konnte im Alter von 2½ Jahren bereits die Bauart unseres Autos von anderen unterscheiden und rief mit untrüglicher Bestimmtheit aus: „Vatis Wagen!", wann immer er einen der gleichen Marke sah. Der elektrische Staubsauger hat ihn lange Zeit geschreckt, ich glaube wegen des schlangenähnlichen Rohrs. Jetzt aber beschäftigt er sich gern damit und ist entzückt, wenn er seiner habhaft werden kann."

Weniger bestimmt äußert sich Lady Winifred Pennone zu der Frage: „Das reizvollste Alter liegt bei jedem Kinde anders, entsprechend seiner besonderen individuellen Entwicklung. Aber es fällt nach meiner Meinung immer zwischen das Alter von zwei und fünf Jahren. Dann beginnt ein Kind seinen ganz persönlichen Charakter zu entwickeln. Vor seinem dritten Lebensjahr ist ein Baby wie das andere in seinen Impulsen und Gewohnheiten. Aber die Zwei-, Drei- und Vierjährigen zeigen bereits deutlich ihre Individualität." Im Gegensatz zu dieser mehr allgemeinen Antwort glaubt Mrs. Richard Bethell den Moment des größten Reizes eines Kindes ganz genau bestimmen zu können: „Ich liebe sie alle, in jedem Alter, von dem Augenblick ihrer Geburt an. Aber am anziehendsten erscheinen sie mir mit 2½ Jahren. Das ist der Zeitpunkt, in dem sie erstaunliche Kräfte zu entfalten beginnen, zu gehen und zu sprechen. Ihre Glieder werden geschmeidiger und stärker, ihre zunehmende Beobachtungskraft und nicht zuletzt ihre besondere Fähigkeit, komische Bemerkungen zu machen, fesseln in diesem Zeitpunkt im höchsten Maß das Interesse einer Mutter. Und zugleich ist es das Alter, in dem die Kleidung ein besonders anmutiges Gepräge bekommt: die Jungen stolzieren in ihren ersten Höschen mit wirklichen Taschen, und die Mädelchen schmücken sich mit diesen entzückenden Kittelkleidchen in leuchtenden Farben, die die Mode von 1928 gerade für dieses Alter geschaffen zu haben scheint. Die kleinen Herren und Damen beginnen auch schon, für die Reize ihrer Kleidung empfänglich zu werden."

Sehr hübsch unterscheidet Lady Glenconner bei der Beurteilung des interessantesten Alters zwischen dem eigenen und „anderer Leute Kindern". „Anderer Leute Kinder sind am anziehendsten mit zwei und drei Jahren, weil sie dann am amüsantesten plaudern und auch nicht mehr scheu sind. Aber das eigene Baby ist wohl am bezaubernsten mit 18 Monaten — dem gegenwärtigen Alter meines kleinen Sohnes. Er scheint so ganz ein Stück von mir selbst zu sein, er nimmt an allem Anteil, was ich tue, und bildet meine Worte nach. Er spielt nicht viel mit Spielsachen, und ich glaube, daß kostbare Spielsachen für Babys unnütz sind. In interessiert das Oeffnen und Schließen einiger Schachteln oder der Türen, das Durchkramen meiner Handtasche weit mehr als alles Spielzeug. Seine erste Unterhaltung hielt er im Alter von 11 Monaten mit seinem Vater ab, indem sie einander beide abwechselnd „Baba" zuriefen. Es war wohl das erste Mal, da in ihm das Bewußtsein erwachte, daß er angeredet wurde und selbst antwortete."

Wir und unsere Möbel.

Von Luise Roessink.

Legt man sich die Frage vor, welches der kardinale Unterschied zwischen der Einrichtung der Wohnung unserer Großeltern und einer modernen Inneneinrichtung ist, so ergibt sich die Antwort: Wir haben uns abgewendet von der schlechten Gewohnheit, alle verfügbaren Räume unnötig voll zu stopfen, wodurch früher den Bewohnern der Wohnung so wenig Bewegungsmöglichkeit blieb. Das war damals nicht so arg, denn die Menschen waren ruhiger als heute, der moderne Mensch ist viel beweglicher geworden. Dennoch war das Zuviel an Möbeln, die noch dazu bis obenhin mit nutzlosem Kram vollgepackt wurden, damit der Eindruck des Begütertseins entstand, ein Unding, zumal Licht und Luft der Eintritt gewehrt wurde. Man ging bei der Einrichtung und dem Charakter der Möbel von einem falschen Prinzip aus, weil man vergaß, daß das Einfache und Schlichte das Kennzeichen für das Schöne ist.

Die neue Zeit brachte Raum, Licht und Luft, Verjüngung allerwegen und Erneuerung. Nicht nur durch das bloße Aufgeben der Gewohnheit, die Zimmer vollzustopfen, sondern durch systematische, mit Ueberlegung ausgeführter Auswahl der Möbel und ihre Anordnung, wurde Raum gewonnen. Nicht nur verständige Beschränkung hat sich Bahn gebrochen, sondern auch logische Anordnung, wodurch jeder Raum des Hauses genau dem Zweck entspricht, den er zu erfüllen hat. Die Charakteristik des modernen Interieurs lautet: Nicht zu viel und nicht zu wenig! Auf diese Weise wird der Eindruck einer angenehmen, kultivierten Ruhe erzielt, worin Gleichgewicht, Intimität und Geselligkeit liegt, aber die Bewohnbarkeit nicht mangelt, — alles Faktoren, die zur Schaffung einer „Sphäre" unentbehrlich sind.

Rationalisierung, das Problem der Wirtschaft, ist auch das des modernen Haushalts: die praktische Ausnutzung aller verfügbaren Möglichkeiten und Kräfte. Kein Wunder daher, daß die heutige Inneneinrichtung, nicht zuletzt durch die zahlreichen angewandten Erfindungen, davon beeinflußt wird und Zweckmäßigkeit das oberste Gebot geworden ist. Doch auch beim Möbelstück an sich ist das Bestreben nach Rationalisierung und Vereinfachung, das Verlangen nach Straffung der Formen bemerkbar, wobei sich der Gebrauchsgegenstand der Umgebung fast unbemerkt einfügt. Unsere Anerkennung verdient daher einerseits die Auffassung, das Schöne durch anspruchslosesten Bau des Möbelstückes, welches in diesem Sinne lediglich als eine Zusammenstellung unverzierter Flächen zu betrachten ist, zu schaffen, anderseits die Neigung zur Bereicherung und verstandesgemäßere Verzierung desselben, das als solches zu einer individuellen Kunstäußerung gesteigert werden kann. Auf der einen Seite also Straffheit der Linienführung, auf der anderen ein Ausbiegen und Runden der Formen. Wir wissen, daß hierüber der sachliche Streit der Auffassungen weitertobt, wissen aber auch, daß vom vermittelnden Standpunkt des Publikums (lies: Bewohner!) aus, sowohl nach dieser wie nach jener Seite Anerkennung zu zollen ist.

Auch hinsichtlich des Materials der Möbel usw. ist man zu ganz anderer Einsicht gelangt. Die neue Zeit hat gelehrt, daß die Schönheit nicht in erster Linie von der Holzart abhängig ist, vielmehr der echte Künstler sich sowohl in teurem als auch in billigem Material allseitig äußern kann. Ob daher ein Möbelstück aus lackiertem Tannenholz oder aus Edelholz angefertigt wurde, ist im Prinzip völlig gleichgültig. Es kann in der Tat vorkommen, daß das zuletzt genannte sehr kostbare Stück in Schönheitswert (d. h. als Kunstobjekt) zurückbleibt hinter einem Gegenstand, der seines Materials wegen viel billiger ist. Denn der geborene Künstler kann mit den bescheidensten Mitteln die Schönheit hervorlocken, sowohl im einzelnen Möbelstück als in der Anordnung, während es dem mittelmäßig Begabten mit einem Ueberfluß an Mitteln nur in mäßigen Grenzen gelingt.

Was die Anordnung anbetrifft, so steht fest, daß Disharmonie unweigerlich jedes Fluidum verscheucht, das wir „gemütlich" oder „anheimelnd" nennen und um keinen Preis missen wollen. Wer ein Zimmer einrichtet, hat auszugehen von einem zentralen Ruhepunkt; Ruhe ist das erste, Ordnung das zweite Erfordernis, da beide unentbehrliche Faktoren zur Hervorrufung des Gefühls des Wohlbehagens sind, das uns dort umfängt, wo wir, hinter den sicheren Wänden des von uns bewohnten Hauses, uns in jeder Hinsicht „zuhause" fühlen. Die Anbahnung und Pflege einer stillen Freundschaft zwischen Menschen und Möbeln macht das A und O jeder Interieurkunst aus. Diese Freundschaft hat in unserer Zeit gebieterisch neue Möbel gefordert, eben weil die Menschen anders geworden sind.

Moderne Geselligkeit.

Eine Gastgeberin darf, wie eine Geschäftsfrau, nie hinter ihrer Zeit zurückbleiben. Gegenwärtig lautet der Ruf: soviel Unterhaltung wie nur möglich, und wenn sie auf der Höhe bleiben will, muß sie es verstehen, diesem Unterhaltungsbedürfnis zu genügen. Dies ist der oberste Leitsatz, den eine Dame der englischen Gesellschaft, Lady Dawson, für all ihre Mitschwestern, die nach dem Ruhme einer erfolgreichen Gastgeberin streben, aufstellt. Denn die starke Energie, die in unserem Zeitalter in Alt und Jung gleichermaßen lebendig ist, verlangt in jeder Gesellschaft und besonders bei Gartengesellschaften nach abwechslungsreicher Beschäftigung.

Die Zeiten, da man hochbefriedigt nach Hause ging, wenn man einen siegreichen Angriff auf die Erdbeeren- und Schlagsahneschüsseln geleistet, dem Spiele einer Kapelle, das sanft über den Wellen der Konversation schwebte, gelauscht hatte, sind heute vorbei. Damals saßen die älteren Leute friedlich in Gruppen unter den Bäumen, während dem jungen Volke das Gleichmaß eines Spazierganges rund um die Gartenanlagen genügte. „Heute aber", so schildert Lady Dawson die Aufgaben einer modernen Gastgeberin, „erwartet jeder, bei Gartengesellschaften mindestens eine Tennispartie und andere Unterhaltungen zu finden. Auf meinem Landsitz tanzen meine Gäste mit größter Energie von 3—7 Uhr des nachmittags, und zwar ist das „Mittelalter" unter den Tänzern ebenso zahlreich vertreten wie die ganz jungen Jahrgänge.

In diesem Jahr habe ich ein neues Amüsement für meine Gäste in den Ruder- und Paddelbooten, die den neuangelegten Teich bevölkern; ursprünglich als Zeitvertreib für meine Enkelkinder gedacht, zeigte sich bald, daß sich diese Boote der gleichen Beliebtheit bei den Erwachsenen erfreuten. Einen sehr gesuchten Anziehungspunkt bei allen Gesellschaften bildet auch stets ein Wahrsager, so daß ich oft zwei dieser Art anstellen muß, denn besonders die Herren zeigen für die Ansprüche dieser „Seher" großes Interesse und warten geduldig vor dem Zelte, bis sie an die Reihe kommen. Im großen und ganzen erleichtert der energische Betätigungsdrang der Gäste sehr die Aufgabe der Hausfrau. Ist die Gesellschaft erst richtig im Zug, so sorgen die Gäste selbst für ihre Unterhaltung, und viele sehe ich erst wieder beim Adieu-Sagen. Wichtig bleibt es aber immer, durch irgendeine Neuheit die Gäste angenehm zu überraschen. Den größten Erfolg hatte ich, als ich in den Kindertagen des Radio mehrere Lautsprecher in meinem Park in Edgwareburn verteilt hatte und wir den damals ganz ungewohnten Genuß hatten, hier einem Londoner Konzert lauschen zu können.

Die lebhaftere und energischere Art der Unterhaltungen bei Gartengesellschaften haben eine Revolution in der Kleidung für diese Feste hervorgerufen. An Stelle der duftigen Chiffon- und Spitzenkleider sind widerstandsfähigere Stoffe getreten, und die Herren bevorzugen den „Flanellanzug". Der Wirkungskreis der Musik bei diesen Gesellschaften ist heute etwas eingeschränkt, sehr zum Vorteil der Musik und der Gäste. Denn das Kommen und Gehen, das Klappern der Teetassen ließ den Musikfreund doch zu keinem wahren Genuß des Dargebotenen kommen. Heute liebt man eine „musikalische Stunde", und an die Stelle des endlosen Programms sind die Darbietungen eines Künstlers getreten. Eine neuartige und vielbewunderte Abwechslung der Unterhaltungen bietet auch ein Teleskop, das, im Garten aufgestellt, den Gästen Gelegenheit bietet, den programmäßig erscheinenden Mond einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Dagegen sind Kabarett-Vorführungen etwas in der Gunst des Publikums zurückgetreten, da sie als unangenehme Unterbrechung des beliebten Tanzes und des Bridge-Spieles empfunden werden.

Hüterin ihres Hauses.

Von Fritz Kaiser.

Ganz am Ende des Dorfes lag in freundlicher Abgeschlossenheit die kleine Zigarrenfabrik. Unberührt von dem Verkehr der Staatsstraße, die ein paar hundert Meter entfernt die anmutige Siedlung schnitt, senkte sich über das grünumfriedete Anwesen die Ruhe der Nacht vorzeitiger als anderswo. In tiefem Dunkel lag die Umgebung. Selten knirschte ein Schritt am stillen Haus vorbei. Und dann war es wohl ein Liebespärchen, das übervollen Herzens sich in das Schweigen der Nacht verlor. Spukhaft dahinhuschend unter den wegsäumenden Bäumen, in deren Kronen die Sommerluft raunend ihre Weise sang.

Oft saß um diese Stunde eine blonde Frau wachend in dieser Einsiedelei. Saß im Vorzimmer ihrer schlafenden Kinder und harrte bei stiller Handarbeit der Rückkehr des Gatten, der als sein eigener Geschäftsreisender viel unterwegs war und in rastloser Tätigkeit zumeist die letzten Züge zur Heimkehr benutzte. Da ward es oft Mitternacht und auch manchmal darüber, denn vom Bahnhof der nahen Stadt bis zum kleinen Dorf war es immer noch eine knappe halbe Stunde Fußweg. Geduldig und liebend und tapfer wachte die Frau. Bisweilen auch vergebens, wenn geschäftliche Rücksichten den Mann zwangen, die Heimreise zu verschieben. Dann löschte die Vierzigerin in stiller starker Ergebung die Lampe und begab sich mit dem verschönendem Lächeln der Dulderin zu Bett. Dies Lächeln segnete den Gatten in der Ferne, erschien ihm im Traum und schenkte ihm süßen, erquickenden Schlaf. So war es ein inniges Verbundensein der Liebenden, auch wenn sie getrennt, wenn Herz und Lampe vergebens geglüht voll tröstenden Scheines, vergebens hinausgeleuchtet in die dunkle Nacht als Ziel und Stern einer heimwärts tastenden Sehnsucht.

Wieder einmal hatte sich die Frau und Hüterin des stillen Hauses zu später Stunde zu Bett begeben, als sie durch einen Klingelruf aus erstem Schlaf erwachte. Freudig überrascht stand sie auf, den Lieben zu empfangen. Manchmal war es schon geschehen, daß er sich verspätet hatte. Nie hatte er zu warten brauchen. Kein Schlaf war so tief, als daß sie das liebe Zeichen nicht sofort wahrgenommen. Sie huschte mit freudig flackerndem Licht im lose übergeworfenen Gewand die Treppe hinunter, fühlte ihr Herz eiliger schlagen und drehte den Schlüssel kreischend im alten Schloß. Sie öffnete, zog weit die Tür zurück und freute sich schon, auf der Schwelle des Gatten Kuß zu empfangen. Doch in demselben Moment, da packte sie ein Entsetzen. Ihr war es, als müßte ihr das Blut in den Adern erstarren. Eine Leiter erhob sich vor der Tür, war an die Hauswand angelehnt, an die Wand des zurückliegenden Seitengebäudes, wo über massiven Stallungen die Fabrikräume lagen, in sich völlig abgeschlossen. Im Augenblick war es ihr klar, daß Einbrecher im Hause waren. Eine Furcht wollte sie überkommen. Ihre Hände begannen zu zittern, ihre Füße zu wanken. Vor ihren Augen schien sich alles zu drehen. Und mitten im Wirbel der Eindrücke sprang sie der Gedanke an ihre Kinder an, die oben friedlich schliefen, sich sicher fühlten im Schutze der Mutter. Und nun geschah das Wunderbare, daß sie an dieser Größe von Verantwortung auf einmal ihre ganze Beherrschung wiederfand. Ihre Kräfte, die eben noch erschüttert, wuchsen wieder, wuchsen auf zu einem heldischen Maß. Und nun handelte sie als Hüterin der Kinder und des Hauses. Sie packte die Leiter mit schnellem Griff, stemmte sich dagegen und warf sie zurück, daß sie fast lautlos niederfiel auf die dichte grüne Hecke. Dann flog die Tür ins Schloß und der Schlüssel herum. Alles in einem Zeitraum von wenigen Sekunden. Danach saß sie bei ihren Kindern allein im großen Haus. Die Türen wußte sie alle sorgsam verwahrt, die Diebe gut abgesperrt, und jetzt erst fand sie Zeit, über alles nachzudenken. Wohl war beim Tasten und Hantieren im Dunkeln einer der Diebe an die Klingel geraten, deren Glocke dicht neben dem Schlafzimmer auf dem Vorsaal befestigt war, so daß sie von dem Anschlag kaum etwas wahrgenommen haben konnten und um so mehr verblüfft sein werden, wenn sie bei ihrem Rückweg die Leiter nicht mehr vorfanden. Auf das Erbrechen der Türschlösser würden sie weniger vorbereitet sein, nachdem sie sich den bequemen Weg durchs Fenster gewählt, ganz im Vertrauen auf die nächtliche Einsamkeit des Ortes. Der Sprung aus dem Fenster in den gepflasterten Vorhof stand ihnen frei. Sie würden mit zerschlagenen Gliedern liegenbleiben und sich so oder so am Morgen ihrer Abfassung ausliefern. Solche Erwägungen beruhigten die Frau, wenn ihr die wenigen Stunden bis zum Morgengrauen und dem Eintreffen des Futterknechtes auch einen nicht unbeträchtlichen Einsatz von Nervenkraft kostete. In der Tat zeigte sich bei der Festnahme, daß die Berechnungen und Annahmen der tapferen Wächterin stimmten. Man griff zwei Gesellen aus einem benachbarten Ort auf, die früher einmal in der kleinen Fabrik gearbeitet und später entlassen worden waren und so die örtlichen Verhältnisse durchaus kannten. Sie hatten nicht mit soviel Unerschrockenheit einer Frau gerechnet und schritten mit einer kläglichen Geste von Beschämung zu ihrem Verhör.

Du sollst nicht schön sein.

Ein seltsames Gebot, ich gebe es zu. Man muß einige Ereignisse der letzten Tage erfahren, um es zu verstehen.

Ein schönes, junges Mädel in Wien hat dieser Tage Selbstmord begangen. Nicht aus unglücklicher Liebe, nicht aus Lebensüberdruß, sondern deshalb, weil es — zu schön war. Sie suchte und suchte eine Stellung, sie konnte keine finden, eben weil sie so schön war. Bei dem einen hieß es, eine so schöne Person könne keinesfalls die für die Stellung nötige Konzentration aufbringen, eine andere Chefin hatte Angst, die schöne Angestellte könne ihrem Manne gefährlich werden, wieder ein Chef fürchtete, die Kleine würde seinem ganzen männlichen Personal den Kopf verdrehen genug das Mädel wurde nirgends angenommen. Einige anrüchige Positionen hätte sie wohl haben können, aber die mochte sie nicht, und sie zog es vor, zu sterben und ihre Schönheit wegzuwerfen, diese lästige Schönheit, die ihrer Ehrbarkeit im Wege stand.

Eine schöne Pariserin, der alles zu Füßen lag, die angewidert war von der faden Bewunderung der Männer, die nicht nur als süße Puppe, sondern als Frau genommen werden wollte, zerstörte die ihr lästig gewordene Schönheit und entstellte ihr schönes Gesicht zur Fratze.

Früher, solange die Frau gewohnt und willens war, nur als Geschlechtswesen, als Weibchen, als Spielzeug zügelten war die Schönheit eine wahrhaftige Gottesgabe, ein Geschenk, für das eine Frau ihrem Schöpfer nicht dankbar genug sein konnte. Die Frau war dazu da, nur schön zu sein, sich anbeten zu lassen, als verwöhntes Luxuswesen durchs Leben zu gehen.

Heute ist das, Gott sei Dank, schon anders geworden. Man muß natürlich von wenigen Ausnahmegeschöpfen absehen. Der Typ der heutigen Frau ist nicht das Luxuswesen, sondern die Frau, die im Leben steht, die arbeitet, nicht nur, um zu leben, sondern um den Wert des Lebens auszukosten. Aber in Bureaus, in Haushaltungen, in Arbeitsstuben ist auch heute noch das Durchschnittsgesicht gesucht: man scheut sich dort auch heute noch, eine auffallende Schönheit aufzunehmen; man hat Angst vor den Konsequenzen dieser Schönheit, die den gleichmäßigen Betrieb des grauen Arbeitstages stören könnte.

Die Männer sollten sich nach und nach daran gewöhnen, die arbeitende Frau als gleichwertig anzusehen, so, daß sie auf ihre geistigen Qualitäten achten, auf das, was sie leistet und was sie vor sich bringt. Einer nicht schönen Frau wird es viel leichter gemacht, als Mensch zu gelten, um ihrer selbst willen beachtet zu werden, dessentwegen, was qualitativ in ihr steckt. Eine schöne Frau tut sich auch heute noch schwer, nicht eben nur „schön" zu sein.

Der Mann, um den es sich lohnt, eine Frau zu sein, der Mann muß heute so weit sein, die krasse Aeußerlichkeit auszuschalten und den Menschen in der Frau zu suchen, die ihm Wege- und Arbeitsgenossin ist. Dem Dandy und dem Snob sei es vorbehalten, hinter der Larve Geist und Seele zu vergessen.

Stephanie Feuchtwanger.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	23. Juli Geld	23. Juli Brief	20. Juli Geld	20. Juli Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.39	168.73	168.43	168.77	168.92
Belgien	Belga.	100%	58.29	58.41	58.29	58.41	58.46
Norwegen	Kron.	100%	111.81	112.03	111.86	112.08	112.13
Dänemark	"	100%	112.02	112.24	111.92	112.14	112.99
Schweden	"	100%	111.85	112.07	112.07	112.29	112.03
Italien	Lire	100%	21.92	21.96	21.93	21.97	21.39
England	Pfund	100%	20.34	20.38	20.35	20.39	20.43
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.19	4.18	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.38	16.42	16.76
Schweiz	"	100%	80.58	80.74	80.59	80.75	80.72
Spanien	Pes.	100%	69.18	69.74	69.19	69.33	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.02	59.14	59.03	59.15	58.96
Tsch.-Slow.	"	100%	12.40	12.42	12.40	12.42	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.93	73.07	72.93	73.07	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Oele, Fette, Chemikalien

von Carl Heinr. Stöber K.-G. a. A. Hamburg 11.

Leinöl: Geschäft ruhig bei stiller Tendenz, prompt M 60,75, Juli-August M 61,25, Sept.-Dez. 61,75. **Rüböl:** lag sehr still, Rüböl, roh M 90,— exkl., M 93,— inkl. **Erdnuß- und Soyaöl:** Preise unverändert, Soyaöl prompt kaum erhältlich. Erdnußöl Juli-Sept. M 81,—, Soyaöl Okt.-Dez. M 68,—. **Rizinusöl:** das Geschäft bewegte sich in mittl. Bahnen, 1. Pressung Lstr. 45,10,—, 2. Pressung Lstr. 43,—,—, D. A. B. 6 Lstr. 50,10,—, mischbar Lstr. 50,—,—. **Fettsäuren:** das Angebot in kokoshaltigen Mischfettsäuren fehlt, die Nachfrage war lebhaft. **Rindertalg:** angesichts der hohen Preise bleibt die Nachfrage zurück. „A" Talge basieren auf Lstr. 42,—,— cif. **Harz:** nach vorübergehender Befestigung zum Schluß schwächer, mittlere Umsätze, amerik. GHK M 39,80, M 40,25, WG 45,—, WW 47,—. **Terpentinöl:** zum Schluß ebenfalls schwächer, amerik. Balsam M 83,50, deutsch Balsam 68,—/74,50, deutsch mild riechend 53,—/58,50. **Leim:** ruhiges Bedarfsgeschäft, Knochenleim in Perlen M 114,—, Knochenleim in Tafeln 116,—, Lederperlleim 128,— frachtfrei. Ledertafelleim 131,—, Hautleim 155,— ab Werk. **Aetznatron:** Lokoware stark gefragt, geringe Bestände, M 27,50/28,75, in Stücken 33,—. **Aetzkali:** gute Umsätze, frachtfrei Vollbahnstation 15 tons M 56,20, 10 tons 56,60, 5 tons 57,—, Stückgut ab Werk 59,10 bzw. ab Hamburger Lager 62—. **Kalilauge:** bessere Nachfrage, frachtfrei Vollbahnstation 15 tons M 29,—, 10 tons 29,40, 5 tons 29,90, Stückgut ab Werk 31,90 bzw. ab Hamburger Lager 33,40.

Die Lage am Geldmarkt.

Die Lage am Geldmarkt ist in den letzten Wochen sehr stark durch Steuerzahlungen und durch die Industriebelastung beeinflußt worden. Weiter haben sich die Vorgänge in Amerika empfindlich bemerkbar gemacht, so daß während der vergangenen Woche erst zum Schluß eine leichte Entspannung fühlbar wurde. In Privatdiskonten trat verhältnismäßig erhebliches Angebot auf, das zum größten Teil für die öffentlichen oder halböffentlichen Kassen aufgenommen wurde, die aus den erwähnten Gründen augenblicklich über bedeutende flüssige Gelder verfügen.

* **Die Avisätze im Monat August.** Für die Ausfuhrlieferung im Monat August wurden folgende Weltmarktpreise ermittelt: Rohblöcke 81,50 M, Vorblöcke 86,50 M, Knüppel 93,— M, Platinen 95,50 M, Formeisen 96,50 M, Stabeisen 113 50 M, Bandeisen 122,50 M, Walzdraht 120,— M, Grobbleche 128,— M, Mittelbleche 132,— M Feinbleche über 1 Millimeter 142,50 M, Feinbleche von 1 Millimeter und darunter 147,50 M.

* **Vom Aluminium-Walzwerksverband.** Der Verband teilt mit: Der Grundpreis für Aluminium-Halbfabrikate beträgt bei Aufträgen 238—253 M, bei Abschlüssen 253 M je 100 Kilo mit der Maßgabe, daß von dem Walzwerke je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückvergütung von 3—15 M je 100 Kilo gewährt wird.

* **Dynamit Nobel A.-G. Hamburg.** Die Gesellschaft hat die Preßburger Zuckerfabrik verkauft, die in den Besitz des tschechischen Zuckerkartells übergeht. Als Kaufpreis werden etwa 30 Mill. Kronen genannt.

* **Henschel u. Sohn A.-G. in Kassel.** Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Gesellschaft, zum Herbst den größten Teil ihrer Belegschaft zu entlassen und einen Teil der Betriebe stillzulegen, falls die Reichsbahn weiterhin mit der Erteilung von Aufträgen zurückhält.

* **Gebrüder Alsberg A.-G. Gelsenkirchen.** Das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 erbrachte einschließlich des Gewinnvortrags aus dem Vorjahre einen Bruttogewinn von 2 964 735 M. Gehälter, Löhne, Versicherungen und sonstige Unkosten erforderten 2 036 339 M, Steuern ausschl. Umsatzsteuer 415 908 M und Abschreibungen 283 576 M. Es verbleibt ein Gewinn von 228 910 M, über dessen Verteilung Mitteilungen noch nicht gemacht wurden.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlicher Wochenbeginn.

Berlin, 23. Juli.

Die heutige Montagsbörse eröffnete in derselben lustlosen Stimmung, in der die vergangene Woche geschlossen hatte. Es lagen so gut wie gar keine Anregungen vor, die inzwischen veröffentlichte Außenhandelsbilanz für den Monat Juni 1928 konnte, da sie nur geringe Veränderungen aufwies, keinen Eindruck machen und auch in Newyork hatte sich an den letzten Börsentagen nichts Wesentliches ereignet. Die Unsicherheit auf den internationalen Geldmärkten und der näherrückende Ultimo mahnten zur Zurückhaltung. Es wird zwar allgemein mit einer Erhöhung des Reportgeldsatzes um ¼ Proz. (man spricht sogar schon von ½ Proz.) gerechnet, glaubt aber im übrigen, daß aus diesem erhöhten Satze keine Schwierigkeiten entstehen werden, zumal die Engagements schon rein kursmäßig eher kleiner geworden sind. Am Montanmarkt verstimmten die Berichte über die Kohlenförderung im Ruhrgebiet, die vermehrten Feierschichten und die Subventionspläne der englischen Regierung. Besonders stark gedrückt lagen zu Anfang Polyphon (minus 13¾ Proz.), da hinsichtlich des Bezugsrechtes bei der Kapitalerhöhung immer noch Ungewißheit herrscht. Durch Lebhaftigkeit und Sonderbewegungen fielen dagegen Oberkoks, Adlerwerke, Berliner Handelsgesellschaft, Hirsch Kupfer und Junghans auf. Diese Werte fanden auch im Verlaufe stärkere Beachtung, während sonst die Kurse aufgrund der Geschäftslosigkeit zumeist weiter abbröckelten und die Tendenz als nicht einheitlich zu bezeichnen war. Anleihen nach schwächerem Beginn etwas erholt. Ausländer geschäftslos, aber bis auf Rumänen eher schwächer. Später schlossen sich diese aber ebenfalls der allgemeinen Tendenz an. Pfandbriefmarkt still, Goldpfandbriefe uneinheitlich, Roggenpfandbriefe bis 10 Pf. schwächer, Liquidationspfandbriefe und -anteile bis 1 Proz. niedriger. Devisenmarkt ruhig, das englische Pfund international nachgebend. Der Geldmarkt war heute wieder leichter, Tagesgeld 6 bis 8 Proz. und darunter, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Der Kassamarkt war nicht einheitlich, überwiegend aber 2 bis 3 Proz. befestigt und in der Grundstimmung sehr freundlich. Als in der zweiten Börsenstunde einige Kauforders zur Ausführung kamen, wurde die Spekulation zu Deckungen veranlaßt, so daß die Schlußkurse überwiegend leichte Erholungen bis zu 2 Proz. aufweisen konnten. Weiter sehr lebhaft blieb das Geschäft in Oberkoks und Adlerwerke; auch Hirsch Kupfer schlossen ¼ Proz. über Anfang.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 23. Juli.

Die Abendbörse verkehrte auf dem Kursstand der Mittagnachbörse und befestigte sich leicht, entbehrte jedoch wieder der Anregung. Von Autowerten waren Adler 212½ Proz. bei weiterer Nachfrage fest. Auch Daimler zogen an (plus 2¾ Proz.). Montanwerte lagen leicht befestigt aber ruhig. Kaliwerte lagen unverändert. Elektrowerte still. Von Chemieaktien waren J. G. Farben etwas befestigt, im Geschäft aber ruhig. Bankaktien verkehrten nicht einheitlich, Darmstädter schwächten sich ab, während die übrigen Werte leicht anziehen konnten. U. a. wurde notiert: Gelsenkirchener 131½, Harpener 146, Klöckner —, Mannesmann 129½, Phönix 89½, Rheinstahl 139, Ver. Stahlwerke 93, A. E. G. 171, Bergmann 192, Elektr. Licht u. Kraft 213, Elektr. Lieferungen 165, Gesfürel —, J. G. Farben 259½, Felten u. Guilleaume 129, Goldschmidt 95, Zellstoff Waldhof 294½.

Essener Kuxenbörse.

Behauptet, aber lustlos.

Essen, 23. Juli.

Die Essener Börse eröffnete die neue Woche in weiter lustloser Haltung, doch konnte die Tendenz im allgemeinen als behauptet angesprochen werden. Von Kohlenkuxen lagen vereinzelt Langenbrahm zu letzten Preisen im Handel. Bessere Nachfrage erhielt sich für Diergardt, während König Ludwig etwas billiger am Markt waren. Von Kohlenaktien fanden Lothringen und Niederrheinische zu ungefähr letzten Preisen Aufnahme. Adler gaben um 2 Proz. nach. Am Braunkohlenmarkt kam es zu einigem Geschäft in Bellerhammer zu letzten Preisen. Die übrigen Werte weisen letzte Notizen auf und wurden nur genannt. Am Markt für Kalikuxe kam es zu recht lebhaftem Verkehr in Burbach und Volkenroda, die leicht anziehen konnten. Gut gefragt waren ferner Asse, die sich im Verlauf gleichfalls etwas bessern konnten. In einigen Stücken waren auch Friedrichroda zu gebesserten Preisen im Handel. Interesse zeigte sich für Güntershall und Walbeck zu erhöhten Kursen bei knappem Material. Auch Königshall-Hindenburg und Siegfried Giesen waren gefragt. Die übrigen hierher gehörigen Werte weisen nennenswerte Veränderungen nicht auf. Von Kaliaktien gingen vereinzelt Hannoversche und Adler zu wenig veränderten Kursen um. Gute Aufnahme fanden ferner Krügershall und Wittekind ohne nennenswerte Veränderungen. Am Industrieaktienmarkt wurden Gebr. Schöndorff 15 Proz. höher bezahlt. Im Verkehr waren Kabel Rheydt zu letzten Preisen. Im Handel waren heute sonst noch Schiffwerft Koch.

Terminhandel in Essen.

Abgeschwächt.

Essen, 23. Juli.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in leicht abgeschwächter Haltung. Im Verlauf trat eine leichte Erholung ein. Im Handel lagen nur Kali-Industrie, die in mäßigen Beträgen umgingen. Die Anfangs- bzw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 143 G 142¾ G, Gelsenkirchener 132 G 132 G, Goldschmidt 94½ G 93½ G, Harpener 145½ G 145 sieben Achtel G, Mannesmann 129½ B 129 drei Achtel G, Rheinstahl 138½ G 139 G, Ver. Stahlwerke 93 G 93 G, Kali-Industrie 233 233 fünf Achtel bez. G, Köln-Neuessen 125¼ G 125¾ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 23. Juli.

Im Einklang mit mit flauen Auslandsmeldungen wies die heutige Produktenbörse eine recht schwache Haltung auf. Die Auslandsofferten für Brotgetreide waren erheblich im Preise reduziert, auch Inlandsbrotgetreide alter Ernte wurde zu billigeren Preisen angeboten. In Brotgetreide neuer Ernte hat Weizen noch nicht laufend Geschäft, Roggen wird nicht dringend angeboten, die Gebote der Mühlen lauten zu niedrig, als daß Umsätze zustandekämen. Es besteht namentlich Nachfrage für Julilieferung, die jedoch angesichts des die Ernte verzögernden Wetters nur zu hohen Preisen befriedigt werden kann. Spätere Lieferung war im Preise etwas ermäßigt. Das Mehlgeschäft bleibt bei nachgebenden Forderungen weiter sehr still. Hafer liegt etwas freundlicher, jedoch wird nur gute Waggonware beachtet. Gerste unverändert. Am Lieferungsmarkte lag Weizen ausgesprochen flau. Juli-Roggen wird zur Deckung weiter gefragt und war im Preise gehalten. Die Herbstsichten lagen gleichfalls schwächer.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 23. Juli. Auftrieb: 46 Stück Großvieh, 172 Kälber, 1 Schaf, 4 Ziegen, 801 Schweine, 224 dän. Rinderviertel. Marktverlauf mittel. Preis für 50 kg Schlachtgewicht in Reichsmark. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 89—92, fleischige 85—88, gering genährte —, Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95—100, fleischige 85—95, gering genährte 65 bis 75. Kälber: Doppelländer bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 135—140, mittlere Mast- und Saugkälber 120—125, geringe Saugkälber 95—110. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht und von 200 —240 Pfd. Lebendgewicht 95, von 160—200 und fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht 94—95, fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht —, Sauen 85—88.

* **Dortmund,** 23. Juli. Aufgetrieben waren 827 Stück Großvieh, 539 Kälber, 45 Schafe, 2 Ziegen und 3381 Schweine. Der Handel war in Großvieh langsam, in Kälbern mittelmäßig und in Schweinen schleppend. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 62—64, a2) 59—61, b1) 55—58, b2) 50—53, c) 46—48, d) 40—45, Bullen: a) 52—55, b) 47—51, c) 40—46, d) 34—39, Kühe: a) 53—56, b) 46—51, c) 37—44, d) 29—35, Färsen: a) 59—61, b) 50—57, c) 40—49, Fresser: —, Kälber: a) —, b) 65—79, c) 50—64, Schafe: —, Schweine: a) 63—66, b) 65—68, c) 68—71, d) 67 bis 70, e) 64—67, f) 60—64 Rm. — In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Markt- und Verkaufsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen,** 23. Juli. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 460 Stück Großvieh, darunter 17 Ochsen, 100 Bullen, 252 Kühe, 23 Färsen, 68 Fresser, ferner 649 Kälber, 48 Schafe und 4149 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 15 Stück Großvieh, darunter 15 Kühe, ferner 74 Kälber, 3 Schafe und 453 Schweine. Der Handel war mittelmäßig, in Großvieh ruhig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a2) 56—60, c) 44—48, Bullen: a) 52—54, b) 47—50, c) 42—45, Kühe: a) 53—56, b) 46—50, c) 38—42, d) 28—32, Färsen: a) 58—60, b) 50—56, Fresser: 37—42, Kälber: a) 90—110, b) 75—82, c) 62—72, d) 50—60, Schafe: a1) 53—57, b) 45—50, Schweine: a) 64—67, b) 71 bis 72, c) 72—73, d) 69—71, e) 66—68, f) —, g) 60—65.

* **Köln,** 23. Juli. Aufgetrieben waren 1432 Stück Großvieh, 326 Ochsen, 166 Bullen, 792 Kühe, 96 Färsen, 52 Fresser, 1448 Kälber, 28 Schafe und 6348 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—62, a2) 52 bis 57, b1) 50—56, b2) 40—48, c) 30—35, Bullen: a) 50—54, b) 45—48, c) 40—43, Kühe: a) 50—54, b) 44—48, c) 33—43, d) 20—28, Färsen: a) 57—61, b) 47—53, c) 40—45, Fresser: 36—48, Kälber: a) 86—113, b) 75—82, c) 65—73, d) 46—62, Schafe: —, Schweine: a) 70—75, b) 72—76, c) 75—78, d) 70—77, e) 68—74, f) —, g) 63—72 Rm. Tendenz: Großvieh: beste Tiere wurden auch höher bezahlt, im übrigen ruhig, voraussichtlich nicht ganz geräumt, Kälber: anfangs lebhaft, später ruhig, geräumt, Schweine: lebhaft, später abflauend, geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 23. Juli. Es wurden notiert: Ausl. Weizen 29,25—30,75, ausl. Roggen 28,50—29,50, ausl. Hafer 26,75—28,00, ausl. Gerste 24,25—25, Platamais 24,50, Cinquantinomais 25,50—26, Bäckermehl 33,75—34,50, 70prozentiges Roggenmehl 36,75—38, Weizenkleie 14,50—15,75, Weizenbollmehl 17,25 bis 17,75, Roggenkleie 16,00—16,50, Zuckerschnitzel 23,50 bis 24 M. Tendenz: ruhig.

* **Duisburg,** 23. Juli. Es notierten: Inl. Gerste 23,50, ausl Weizen 29,00—30,50, ausl. Roggen 28,25 bis 29,25, ausl. Hafer 26,50—28, ausl. Gerste 24,00 bis 25, Platamais 24,50, Cinquantinomais 26, Bäckermehl 33,75—34,25, Roggenmehl 36,00—36,50, Weizenbollmehl 17,25—17,75, Weizenkleie 14,50—15,75, Roggenkleie 16,00—16,50, Zuckerschnitzel 23—24 M. Tendenz: ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 23. Juli 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	300	320	Graf Schwerin	3350	3550
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	6900	Heinrich	3500	—
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	2975	3025	König Ludwig	29000	31000
Deutschland	170	180	Langenbrahm	13800	14400
Ewald	14750	15750	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	2800			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Bellerhammer	1500	1650	Michel	9600	10200
Bruckd. Nietl.	8200	8400	Vesta	4700	4900
Gute Hoffnung	2500	2600	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8700	9050	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adler Kohle	49.0	51.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	112.0	114.0	Dortm. Ritterbr.	383.0	337.5
Lothringen	55.0	58.0	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	184.0	188.0
Niederrh. Berg.	47.0	50.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	157.0	159.0

Kalikuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Asse	4750	4925	Hüpstedt	—	—
Beienrode	610	630	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	—	14000	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3300	3450	Mariaglück	3500	3700
Burbach	2600	2725	Marie	375	400
Carlshall	—	—	Marie Luise	375	400
Desdemona	7600	—	Max	375	400
Einigkeit	3500	3750	Neusollstedt	1450	1525
Erichsegen	4200	4500	Neustassfurt	11500	13250
Felsenfest	—	—	Oberhof	4600	—
Friedrichroda	2850	3050	Ransbach	1800	2000
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4500	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	6500	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	650	—
Günthershall	1400	1550	Schwarzburg	1400	—
Hansa Silberb.	4850	5100	Siegfried I u. II	3150	3400
Hedwigsburg	—	520	Siegfried Gies.	—	—
Heimboldthaus.	1300	1400	Volkenroda	2800	2950
Herfa	—	—	Walbeck	1000	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	9000	—	Wilh.-Oelsburg	960	1000
Hope	2850	3000	Wintershall	—	—
Hugo	—	—			

Kaliaktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adler Kali	84.5	86.0	Niedersachsen	134.5	136.0
Hallesche Kali	201.5	202.5	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov Kali	85.0	87.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	85.0	87.0	Wittekind	82.0	84.0
Friedrichshall	0.0	0.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	185.0	188.0			

Termin-Notierungen per ultimo Juli.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv		143 G, 142 3/4 G	142.5 G
Gelsenk. Bergw.		132 G, 132 1/4 G	131.7 G
Goldschmidt		94 1/2 G, 93 1/2 G	0.0
Harp. Bergbau.		145 1/2 G, 145 7/8 G	145.0 G
Mannesm. Röhr.		129 1/2 B, 129 3/8 G	128.5 G
Kali-Industrie		233, 233 1/2, 1/8 bG 233 5/8 bG	233.0
Köln-Neuessen		125 1/4 G, 125 3/4 G	125.0 G
Rhein. Stahlw.		138 1/2 G, 139 G	138.7 G
Ver Stahlw.		93 G, 93 G	92.7 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 23. Juli 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	17.9	17.9
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.5	51.5

Verkehrswerte

	Div. %		
A.G.f.Verkehrsw	10	185.0	186.6
Boch.Gels.Straß.	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	95.2	95.1

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	136.7	136.0
Barmer Bankv.	10	143.0	143.0
Berl. Handelsg.	12	280.0	278.5
Berl. Hyp.-Bank	12	193.0	193.2
Comm.u.Privatb.	11	182.0	184.0
Darmstädt. Bank	12	263.2	265.0
Deutsche Bank	10	164.0	164.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	142.0	143.0
Disconto-Ges.	10	158.0	158.2
Dresdner Bank	10	164.5	164.7
Mitteld. Kreditb.	12	198.0	200.0
Reichsbank	12	269.8	268.0

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh.	15	344.5	348.0
Dortm. Aktien	12	250.0	249.0
Dortm. Ritter	20	386.0	386.0
Dortm. Union	14	269.5	267.0
Glückauf Gels.	7	166.2	166.0
Schleg. Scharp.	14	223.0	221.0
Wicküler Küpp.	12	250.2	250.2

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	164.0	164.2
Hamb.-Südamer.	8	197.0	198.7
Hansa-Dampf.	10	199.5	200.0
Nordd. Lloyd	8	155.2	154.7

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	157.0	162.0
Adler Portland	10	152.0	152.0
Adlerwerke	5	119.0	115.0
Alexanderwerk	0	62.5	63.0
Allg.Elektr.-Ges.	8	170.5	172.6
Ammendorf Pap.	15	229.0	224.0
Anhalter Kohle	6	96.0	97.0
Ankerwerke H.	10	238.0	238.0
Aschaffenb. P.	10	179.0	180.0
Augsb.Nürnberg	0	100.2	100.7
Balcke Masch.	6	114.0	113.5
Bamag	0	23.0	23.5
Baroper Walz	0	93.0	93.0
Basalt A.-G.	0	75.2	77.7
Bemberg Bmw.	14	537.5	539.0
Berger Julius	20	408.0	413.2
Bergm. Elektr.	9	192.[illegible]	193.0
Berl.Gub.Hutfab.	16	394.0	394.0
Berl. Maschinen	6	0.0	118.0
Bösperde Walz.	5	62.5	63.5
Braunk. u. Brik.	10	177.0	177.5
Braunsch. Kohle	0	—.	0.0
Bremer Vulkan	8	133.0	134.0
Breitenb. Zem.	12	148.2	150.0
Bremer Wollk.	8	241.0	241.0
Buderus Eisen	5	80.6	81.7
BuschLüdensch.	0	75.0	75.0
Busch Waggon	0	57.0	56.0
Byk Gulden	0	88.0	88.0
Calmon Asbest	0	51.0	50.5
Charlb. Wasser	7	128.5	128.0
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	79.0	79.0
Chem. F. Heyden	5	123.7	125.7
Chem. Ind. Gels.	5	77.0	76.0
Concord. Spinn.	10	124.5	125.0
Cont. Coutsch.	0	138.5	141.0
Daimler Motor.	0	101.0	101.7
Dtsch.-Atl. Tel.	7	149.0	149.5
Dtsch. Cont.-Gas	8	194.0	195.5
Dtsch. Erdöl	6	134.0	133.7
Dtsch. Eisenh.	4	78.5	77.8
Dtsch. Jute Spin.	9	161.0	160.0
Dtsch. Spiegel	5	101.0	102.7
Dtsch. Kabel	6	75.2	75.2
Dtsch. Linoleum	15	377.5	374.0
Dtsch. Masch.	0	55.5	54.2
Dtsch. Schachtb.	4	0.0	0.0
Dtsch. Steinzeug	12	[illegible]	258.0
Dtsch. Ton u. St.	10	156.0	156.0
Dittm. Neub.	8	64.0	64.0
Dörffler O.	10	0.0	126.5
Dresd. Gardin.	8	157.7	158.2
Düren. Metall	0	251.0	244.0
Dürkopp	0	59.7	56.5
Düsseld. E'senh.	0	75.0	75.2
Dynamit Nobel	5	122.5	123.7
Egest. Salzw.	8	118.5	118.0
Eintr. Braunk.	10	156.0	155.0
Elektr. L. u. Kraft	10	213.0	213.0
Elektr. Liefer.	10	165.0	0.0
Eschw. Berg	14	202.5	202.2
Erdmannsdorf	6	113.0	113.0
Erl. Baumw.	10	164.0	164.0
Essener Steink.	8	120.0	120.0
Excels.-Fahrr.	6	77.0	75.5
Faber Bleistif	0	54.5	56.0
Fahlb. List & Co.	10	117.0	118.0
Farbenindustrie	10	259.5	260.2
Feldmühle Pap.	12	250.0	254.0
Felten u. Guill.	6	129.7	129.0
Flensb. Schiffsb.	0	105.7	0.0
Frankf. Gas	7	145.0	145.0
Frankf. Masch.	0	70.7	70.0
Friedrichsh. Kali	5	180.0	180.0
Froebeln Zuck.	6	70.2	0.0
Gaggenau. Eisen	0	28.5	29.5
Gebhard & Co.	9	115.0	115.2
Gelsenk. Bergw.	4	131.8	131.2
Germania P.-C.	14	193.0	195.0
Gerrsh. Glash.	8	135.0	135.5
Ges. f. elektr. U.	10	256.7	257.0
Gildemeist. & Co.	5	0.0	122.7
Gladb. Wollind.	12	166.0	167.0
Glas Schalke	15	218.0	220.0
Glauziger Zu.	5	105.5	105.5
Glockenstahlw.	0	37.7	37.7
Goldschmidt	5	93.0	95.5
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	130.0	130.5
Grün & Bilfing	12	176.0	178.0
Guano-Werke	4	71.0	70.5
Gruschw. Textil	7	91.0	91.0
E. Gundlach	6	95.5	95.5
F. A. Günther	12	138.5	139.0
Hackethal Draht	6	91.2	91.5
Hageda	10	129.0	129.7
Halle Masch	8	124.2	125.0
Hamb. El.-W.	10	156.2	157.2
Hammersen Sp.	6	154.0	0.0
Hannov. Masch.	0	52.0	52.0
Harburger Eisen	8	0.0	102.8
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	—.
Harpen. Bergw.	6	147.0	115.0
Hartm. Masch.	0	21.0	21.5
Hemm.-Portl.-C.	15	260.5	262.0
Hilpert Masch.	5	81.0	80.0
Hirsch Kupfer	0	137.0	133.7
Hirschb. Leder	6	112.5	112.5
Hoffm. Stärke	5	70.5	71.0
Hohenlohe	7	82.7	82.0
Holzmann Phil.	7	141.2	141.5
A. Horch & Co.	8	107.0	106.5
Hösch Stahlw.	8	128.[illegible]	130.0
Ilse Bergbau	8	234.5	231.5
Ilse Genuss	8	113.0	113.0
Industriebau	10	132.0	132.0
Junghans Gebr.	4	87.8	84.0
J. A. John	10	119.5	119.5
Kahla Porz.	0	152.0	153.8
Kaiserkeller	0	72.7	70.7
Kali Aschersl.	10	245.0	251.0
Kalker Masch.	0	0.0	0.0
Rud. Karstadt	10	224.7	228.5
Kirchner & Co.	6	122.0	122.0
Klöckner	7	120.0	122.5
Knorr-Bremse	10	148.0	148.0
Kolb & Schüle	12	180.0	180.0
Kölner Gas	6	90.0	90.0
Köln-Neuessen	9	125.5	126.0
König Wilhelm	12	224.2	224.2
Kont. Asphalt	4	0.0	0.0
Körting Gebr.	8	71.0	71.5
Körtings Elektr.	8	113.0	112.7
Köritzer Leder	8	135.0	136.0
Kronpr. Metall	8	112.0	112.0
Küppersbusch	12	185.0	185.5
Lahmeyer & Co.	10	167.5	167.5
Laurahütte	0	70.0	70.7
Leonhard Br.	7	142.5	142.5
Leopoldsgrube	0	71.2	71.7
LindesEismasch.	12	182.5	184.0
C. Lindström	15	720.0	703.5
Lingnerwerke	7	102.0	103.0
Lorenz	6	152.7	153.2
Ludw. Loewe	10	232.5	230.5
Lüdensch. Met.	5	88.5	88.5
Magdeb. Gas	4	70.2	70.2
Magdeb. Bergw.	0	71.0	71.0
Magdeb. Mühlen	10	99.2	100.0
Magirus C. D.	0	45.0	44.7
Mannesmann-R.	4	129.7	130.2
Mansfeld. Bergb.	7	110.0	110.0
Masch. Buckau	10	140.0	140.0
Masch. Kappel	0	89.7	87.7
Mayer Herm. T.	0	—.	0.0
Maximil. Hütte	10	188.0	189.0
Mech.Web. Lind.	15	211.7	211.0
do. Sorau	14	247.0	247.2
do. Zittau	4	100.0	99.5
H. Meinecke	8	84.0	84.2
Merkur Wollw.	12	176.0	176.0
Metallbank	8	141.5	143.0
H. Meyer & Co.	14	174.7	174.0
Meyer Kaufm.	7	73.5	72.2
Miag	10	140.5	141.5
Minimax	9	124.5	124.0
Mix & Genest	9	122.4	122.0
Motoren Deutz	6	60.0	60.2
Mülh. Bergw.	7	108.5	108.5
Nat. Automob.	0	79.5	82.2
Natron Z. u. P.	10	143.0	141.2
Neckarwerke	9	140.0	140.0
Niederlaus.Kohl.	10	161.0	160.0
Nordd. Eiswerk	10	130.0	130.5
Nordd. Kabelw.	8	134.0	134.0
Nordd. Steing.	10	182.2	182.5
Nordd. Wollk.	12	207.8	209.5
Oberschl. Bed.	5	103.0	104.5
Oberschl. Koks	0	117.8	116.2
Oeking Stahlw.	0	40.4	0.0
E. F. Ohles Erb.	0	36.5	36.0
Orenst. & Koppel	4	122.0	123.0
Ostwerke	12	305.2	308.0
Panzer A.-G.	8	0.0	0.0
Phoenix Bergw.	6	89.5	89.1
Phoenix Braunk.	6	0.0	82.7
Plauener Gard.	10	157.0	156.5
do. Spitzen	0	43.0	43.0
Pintsch Jul.	0	174.0	175.0
Poege Herm.	6	101.0	100.0
Polyphonw.	14	550.0	558.0
Ponga Spinnerei	0	40.2	41.0
Prestowerke	6	0.0	0.0
Rasquin Farbw.	4	120.5	120.0
Reisholz Papier	12	242.0	242.0
Rheinf. Kraft	10	179.0	179.0
Rhein. Braunk.	10	260.5	262.5
Rhein. Elektr.	9	148.0	147.7
Rhein. Stahlw.	4	139.0	140.0
Rhein. Textil	0	59.5	58.5
Rh.-Westf. Kalk	8	126.0	122.0
Rh.-Westf. Elekt.	9	202.7	204.5
Rh.-Westf. Spr.	4	0.0	0.0
Rhenania	0	—.	0.0
Riebeck Montan	6	154.0	155.0
Roddergrube	27	745.0	745.0
Rosenth. Porz.	7	125.0	0.0
Rositzer Zucker	5	67.0	67.0
Rückforth Fd.	0	81.0	82.6
Rütgerswerke	6	98.5	98.5
Sachsenwerk	6	0.0	0.0
Sächs. Kartonf.	0	19.0	18.2
Sächs. Webstuhl	8	135.0	133.0
Salzdetfurth	15	425.0	426.0
Sarotti Schokol.	12	225.0	225.0
Scheidemandel	0	—.	0.0
Schering	0	310.0	314.0
Schles. Bergbau	12	158.0	158.7
Schl. Portl.-C.	10	215.0	215.0
Schub. & Salzer	16	350.0	357.5
Schuckert Co.	0	193.7	193.5
Schwelm. Eisen	10	150.0	150.0
Sieg.-Sol. Guss	0	38.9	36.0
Siemens Glas	8	150.2	150.2
Siemens Halske	12	359.4	359.0
Stett. Chamotte	3	89.7	87.2
Stettin. Portl.-C.	10	130.2	130.2
Stöhr Kammg.	10	268.5	266.0
Stoewer Nähm.	0	48.0	47.5
Stollberg Zinkh.	6	172.5	172.5
Stollwerk	9	186.7	185.0
Stralsund. Spielk.	15	246.0	244.0
Tack & Co.	6	104.8	104.5
Telefon Berliner	0	70.0	70.0
Thoerls Oel	6	96.5	96.5
Thüring. Elektr.	8	150.2	152.0
Thüringer Gas	9	161.5	164.0
Tietz Leonhard	6	252.0	250.2
Transradio	8	146.5	147.7
Tuchf. Aachen	10	132.0	132.2
Union Baug.	0	70.5	70.5
do. Werkz.	8	104.5	104.0
Varzin. Papier	10	142.0	140.2
Ver.Böhl.Stahlw.	0	142.0	142.0
do. Dtsch.Nickel	11	170.0	168.0
do. Glanzst.Elbf.	18	618.0	624.0
do. Märk. Tuch	7	80.0	79.5
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	265.0	265.0
do. Stahlwerke	6	92.6	92.8
do. Ultramarinf.	10	153.5	154.0
Vogel Draht	6	88.5	90.0
Vogtländ.Masch.	4	79.0	78.0
do. Spitzen	4	108.0	108.5
Voigt & Haeffner	6	210.0	0.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	167.0	169.2
Wanderer Fahr.	12	147.7	148.2
Warstein Grube	8	142.0	143.7
Wasserw. Gelsk.	7	136.0	132.0
Westd. Handels	0	69.0	68.5
Westeregl. Alkali	10	245.2	250.0
Westfalia Dinn.	0	60.0	59.5
Westf. DrahtHam	5	90.5	90.0
do. Kupfer	0	72.0	75.0
Wicking Zement	10	162.0	0.0
Wickrath Leder	5	81.0	81.0
Witten. Gusstahl	0	68.5	68.5
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	10	153.0	158.0
Zellst. Verein	10	148.0	149.0
do. Waldhof	12	294.7	295.7

Kolon.-Werte

Dtsch. Ostafrika	0	167.0	166.0
Dtsch. Petrol.	0	83.0	82.5
Otavi-Minen	2	48.7	51.0

Turnen Sport und Spiel

Die Spiele beim Deutschen Turnfest.

Die deutschen Meisterschaften im Schlag- und Faustball, Schleuder- und Trommelball.

Der Massenzug nach Köln.

Die Beteiligung übersteigt alle Erwartungen.

Die Domstadt am Rhein nimmt mehr das Gesicht eines gewaltigen Heerlagers an. Aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes fauchen die Sonderzüge heran, die dichter gefüllt sind von frohen Scharen, als man erwartet hatte. Die Beteiligung am 14. Deutschen Turnfest wird weitaus stärker ausfallen, als man erhofft hatte und der Wohnungsausschuß hat schon jetzt große Arbeit mit der Zuweisung von Quartieren für die Hunderte und Tausende der Jünger Jahns.

Der festliche Eindruck,

den die Stadt Köln schon am Samstag machte, hat sich über Sonntag noch verstärkt. Nachdem schon die Straßenzüge seitens der Stadtverwaltung ein festliches Gewand erhalten hatten, beginnt jetzt auch die Bürgerschaft die Häuser mit Fahnen, Blumen und Girlanden festlich auszuschmücken. Von den Amerikanern, die eigentlich erst am kommenden Samstag nach Köln kommen wollten, sind bereits am Montag 500 in der Feststadt eingetroffen, um bei den nur alle 5 Jahre vor sich gehenden Festlichkeiten von Anfang an dabei zu sein.

In den Kampfbahnen des Stadions wickelten sich am Montag

die Wettkämpfe der Kölner Schulen

und zahlreiche Sondervorführungen ab.

Die große Rheinstaffel Basel — Köln

wurde am Montag festgesetzt. Um 4 Uhr morgens wurde in Worms gestartet und trotz stürmischem Wellengang und starkem Wind wurde nachmittags um 5 Uhr Rüdesheim ohne Zwischenfall erreicht. Koblenz konnte zur festgesetzten Stunde aber nicht erreicht werden. Es soll nun die ganze Nacht durchgeschwommen werden, damit die Staffel am Dienstagnachmittag rechtzeitig in Köln am Pressaturm eintrifft.

Die Turngemeinde Bochum

schickt ihre Faustballspielerinnen in den Endkampf

Wie im Handball und Fußball, so enden auch die Pflichtspielreihen der D. T. in den deutschen Sommerspielen: Faustball, Schlagball, Trommelball und Schleuderball mit der Meisterschaft. Aber die Zeit, in der noch in den deutschen Turnspielen die gesteigerte Leistung das Alleinseligmachende war, ist vorüber. Der amerikanische Gedanke schürft tiefer: Auch im Spiel kann nur der Wettkampf niemals als Selbstzweck genügen. Vor der Leistung voran spielt er die Gesinnung. Und damit erfaßt er den ganzen Menschen, mit Leib und Seele, und stellt ihn auf eine Lebensbahn, die freier, naturnäher, kraft- und gemütvoller ist. Darf der Ablauf des Spieljahres 1927/28 als würdig, erhebend und hoffnungsfreudig bezeichnet werden, so lag dieses eben an den beiden unversiegbaren Quellen, aus denen das Turnwesen der Deutschen Turnerschaft stets neues Leben schöpft: An der Leistung und der Gesinnung.

Leistung und Gesinnung.

Welchen Grad beide in den Reihen der deutschen Turnspieler erreicht haben, werden am besten die Meisterschaftsspiele beim 14. Deutschen Turnfest in Köln a. Rh. widerspiegeln. Und wer die Leistungsfähigkeit und die Gesinnung der Turnspieler bereits kennt, der wird mit uns einer Meinung sein: Die Sommerspielmeisterschaften werden nicht den schlechtesten Teil der großen Kölner Leistungsschau ausmachen.

Trommelball.

Ein ausgesprochenes Turnerinnenspiel, das von den Ausübenden Schlag- und Zielsicherheit verlangt, und in seinen Grundformen dem Tennisspiel ähnelt, nur daß hier anstelle des Rackets das im Volksmunde als „Tambourin" bekannte Schlagzeug benutzt wird und die Gegner nicht durch ein Netz, sondern durch eine in 2 Meter Höhe gezogene Leine getrennt sind. Kreismeister wurden in diesem Jahre Tv. Harmonie-Senftenberg, KTV. Wittenberg (Lutherstadt), Allgemeiner Bremer Tv. 1860, Tv. Elversberg (Mittelrheinkreis) und Tbd. Germania-Mannheim.

Schleuderball.

Wie in jedem anderen Turnspiel steckt auch im Schleuderballspiel ein so offensichtlicher Kampfgedanke, eine so ohne Vollkraft, und erfordert eine solche Unsumme von Spielgeschicklichkeit, Ausdauer und Entschlossenheit, daß es eigentlich recht bedauerlich ist, daß sich nicht größere Massen für dieses schöne Kampfspiel begeistern und es nicht dieselbe Volkstümlichkeit erlangt, wie etwa Schlagball und Faustball oder gar Handball und Fußball.

Der Spielgedanke:

Jede der beiden Mannschaften hat die Aufgabe, einen Ball mit einer Schlaufe versehenen Vollball innerhalb des schmalen länglichen Spielfeldes über die Hintergrenze des Gegners zu werfen, andererseits aber das eigene Mal gegen die Würfe und Angriffe des Gegners zu schützen. Obwohl auch der Frau das Ballschleudern liegt, ist das Schleuderballspiel wegen der Schwierigkeit des Ballfangens ein ausgesprochenes Männerkampfspiel. Drei Vereine, Guts Muts, Berlin, Tv. Jahn-Bohlenberge i. Oldenburg und Mtv. Saarbrücken bewerben sich um den deutschen Meistertitel. Die letzte deutsche Meisterschaft wurde 1924 ausgetragen und vom Tv. Schweburg (Kreis Unterweser-Ems) gewonnen.

Faustball.

Das mit rund 12 000 Mannschaften = 60 000 Spielern und Spielerinnen für die Pflichtrunden und mindestens noch einmal soviel an den Meisterschaftsspielen Nichtbeteiligte verbreitetste, bei Jung und Alt und beiden Geschlechtern gleich beliebte deutsche Turnspiel. So anspruchslos es hinsichtlich des Spielgerätes und in der Beherrschung der Spielkunst ist: Vollendete Spielfertigkeit im Faustball vermag den Zuschauer genau so in seinen Bann zu ziehen, wie Handball oder Fußball.

Deutscher Meister der Männer ist der Hamburger Tv. Rothenburgsort, der diesen Titel seit 1926 inne hat. Sein stärkster Widersacher ist nach wie vor der deutsche Altmeister, Tv. Lichtluftbad Frankfurt a. M.

Der Weg zum Endspiel

führt für Hamburg-Rothenburgsort über Eintracht-Berlin, Mtv. Zerbst, Tv. 1860 Stralsund, Tv. Waldorf i. Sa., Tv. Jahn-Homberg, Mtv Altenburg und Görlitzer Tschaft, für Frankfurt über Allg. Tv. Bremen 1860, Tv. Pforzheim-Brötzingen, Tv. Krefeld 1855, Tbd. Ulm, Königsberger Mtv., Turnklub Hannover, Tv. Friesenheim (Pfalz), Jahn-Kierspe (Westf.) und Tgd. Schweinfurt (Bayern).

Deutscher Turnerinnenmeister ist der K. T. V. Gera. Die Teilnahmeberechtigung am DT.-Vorrundenspiel hängt von seinem Abschneiden in der Kreisgruppe gegen Vorwärts-Breslau ab. Hamburger Tschaft Barmbeck-Uhlenhorst, Tvg. Düben (Pov. Sachsen), Stettiner Tv., Tv. Neu- und Antonstadt-Dresden, Tv. Eschwege und BT. heißen die weiteren Anwärter auf die Kreisgruppenmeisterschaft. Auf der anderen Seite erheben A. T. S. V. Bremerhaven, Mtv. Karlsruhe, Tv. Krefeld v. 1855, Tll. Fischauf Göppingen, Königsberger Tll., Tv. Griesheim-Elektron-Frankfurt-Main, Turnklub Hannover, TFC. Ludwigshafen, Tv. Nürnberg-Schweinau und

Tgm. Bochum

Anspruch auf diese und damit am DT.-Endspiel.

Die DT.-Meisterschaft der Aelteren, d. h. der über 40jährigen Männer, hat der Mtv. Erfurt zu verteidigen, und zwar zunächst gegen den A. T. V. Breslau. Ferner sind für die Kreisgruppenspiele gemeldet: Oldenburger Tbd. und Tv. Jahn-Mannheim-Neckarau, Unterbarmer Tbd. und Stuttgarter Tv., Königsberger Mtv. und Lichtluftbad Frankfurt a. M., Turnklub Hannover und TFC. Ludwigshafen, Tgd. Schweinfurt (Bayern) und Tgd. Dortmund, DSVG. Dessau 1863 und Hamburg-Rothenburgsorter Tv., sowie ATV. Leipzig und die Tvg. der Berliner Lehrer.

Schlagball.

Der Edelstein unter den deutschen Turnspielen, auch gern als die Krone derselben bezeichnet. Die Mannigfaltigkeit der Forderungen, die es an Körper und Geist stellt, machen es für die jüngere und ältere Jugend besonders reizvoll. Es sieht so einfach aus, das Steil- und Weitschlagen, das Fangen und Abtreffen mit dem kleinen Ball, und will doch gelernt sein. Wen es aber einmal in seinen Bann gezogen hat, ob Spieler oder Zuschauer, den läßt es nicht mehr los.

Die rassigste Spielwiese unter den deutschen Turnermannschaften, zusammen etwa 3000, hat der Tv. München v. 1860, seines Zeichens auch deutscher Meister, welchen Titel er bereits seit fünf Jahren innehat.

Die Paarungen für die Vorrunde

lauten: Mtv. München 1860 — Jahn-Dortmund, Tv. Gut Heil-Arbergen — Mtv. Karlsruhe, Mtv. Tapiau — Frankfurter Tv. 1860, Turnklub Hannover — Tg. Friesenheim, Tv. Germania-Webdersleben — Uetersener Tschft., T. S. V. Opladen — Tv. Wittgensdorf (Sa.), Tv. Bad Wildungen — V. f. L. 1858-Charlottenburg und Tschaft. Greiz — A. T. V. Mikultschütz.

Auch die Turnerinnen verstehen ganz vorzüglich mit dem kleinen Ball und dem Schlagzeug umzugehen. Deutscher Meister ist der Turnklub Hannover seit 1926. Die Vorspiele in Köln sehen ihn mit dem Sachsenmeister Tv. Wittgensdorf, ferner Oldenburger Tbd., den deutschen Meister von 1924, mit dem T. S. V. Berlin-Lichterfelde, die Tgd. Witten mit dem spielstarken Kieler Mtv. 1844 und den Barmer Tv. 1846 mit dem Frankfurter Tv. 1860 im Kampf.

Das mußt du wissen!

Wichtiges für Kölnfahrer.

Ausschneiden — Aufbewahren!

Die Geschäftsstelle des 14. Deutschen Turnfestes befindet sich Kasinostraße 3, vom Hauptbahnhof kommend Hohe Straße in südlicher Richtung zum Augustinerplatz (Bismarckdenkmal). Geöffnet ist diese von vormittags 7 bis abends 9 Uhr für allgemeine Auskünfte. Am Samstag, 28. Juli, und Sonntag, 29. Juli, ist die Geschäftsstelle Kasinostraße geschlossen. Auskünfte werden nur dann in der Geschäftsstelle im Stadion gegeben. In der Geschäftsstelle werden auch die Auskünfte für Auslandbeutsche erteilt. Durch Fernsprecher ist die Geschäftsstelle Kasinostraße 3 zu erreichen durch Anno 9475, 9479, 9480 und 9481. Stadion: Mosel 3305, Mosel 2071, Anno 8280, Anno 9482, 9483.

Kreisstandquartiere.

Von hier aus erfolgt die weitere Unterkunftszuteilung. Ferner sind in den Kreisstandquartieren noch Festkarten A und B sowie Zusatzkarten zum Uebernachten zu erhalten. Ebenso Straßenbahnfahrkarten, Festabzeichen usw. Die Kreisstandquartiere sind besetzt von einem Vertreter der Geschäftsstelle des Hauptausschusses und Wohnungsausschusses Köln sowie einem oder mehreren Vertretern der Geschäftsstelle des zuständigen Kreises.

Vorstand des D. T.-Turn- und Presse-Ausschusses sowie Geschäftsstelle der Deutschen Turnerschaft haben im Stadion ihr Geschäftszimmer und sind dort zu bestimmten Stunden für dringende Fälle zu sprechen.

Ausweis für das besetzte Gebiet ist Personalausweis beliebigen Musters, der von einer zuständigen deutschen Behörde ausgestellt und unterzeichnet ist oder der von der heimischen Behörde ausgestellte und visierte Paß.

*

Stromschwimmen der D. T.-Schwimmer. Am Samstag, 28. Juli, nachm. 19 Uhr, veranstalten die Schwimmer und Schwimmerinnen der Deutschen Turnerschaft ein großes Stromschwimmen zur Pressa. Der Start liegt am Kielshof, Ziel ist der Pressaturm. Ein Dampfer begleitet die Schwimmer bis zum Ziel. Anschließend ist eine Auffahrt des Regattavereins und der Kanufahrer, Paddler und Ruderer der Deutschen Turnerschaft. Um 10 Uhr bewegt sich ein großer Fackelzug zu den Ufern des Rheines. Diese werden im hellen Glanze der Rheinbeleuchtung erstrahlen. Von der rechten Rheinseite knattert und prasselt in ungezählten Feuergarben das große Feuerwerk am nächtlichen Himmel, das größte Feuerwerk des ganzen Jahres. Seinen Abschluß findet es in einem imposanten Feuerregen, der von den beiden Rheinbrücken in die Wasser des Rheins hernieder rauscht.



Prof. Dr. Berger,
der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft.

Er wahrt Jahns Erbe.

Stellges und Cornelius auf der Akademiker-Olympiade.

Die Bochumer in Paris.

Zu den anschließend an die Olympischen Spiele in Paris stattfindenden Olympischen Spiele der Akademiker wurden, wie wir erfahren, auch die beiden Bochumer Stellges und Cornelius gemeldet, die zur Zeit in Köln und Berlin studieren. Stellges soll die deutschen Farben über eine lange, Cornelius über zwei Mittelstrecke vertreten.

Die Studenten-Schwimmmeister.

Deutsche Hochschulmeisterschaften im Schwimmen.

Der 2. Tag der deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen brachte im Darmstädter Hochschul-Stadion die restlichen Entscheidungskämpfe, deren Programm durch Vorführungen im Rettungsschwimmen und ein 500-Meter-Freistilschwimmen des deutschen Meisters Berges noch verlängert wurde.

Die Ergebnisse der Meisterschafts-Entscheidungen.

Studenten: 1500-Meter-Freistil: 1. Helwig-Jena 25:06,4 Min. 100-Meter-Seite: 1. Watrin-Heidelberg 1:20,2 Min. 100-Meter-Rücken: 1. Frank-Heidelberg 1:18,— Min. 100-Meter-Freistil: 1. Vogt-Heidelberg 1:07,— Min. 4mal 100-Meter-Freistilstaffel: 1. Universität Heidelberg 4:47,— Min., 2. Techn. Hochschule-Darmstadt 4:50,9 Min. 40-Meter-Streckentauchen: 1. Dörfel-Heidelberg 29,1 Sek., 2. Mügge-Hannover 30,6 Sek. Mehrkampf: 1. Kohlitz-Dresden 4 Punkte, 2. Mügge-Hannover 8 P., 3. Siegel-Köln und Klein-Göttingen je 10 P. Springen: 1. Kliema-Wien 167,58 Punkte. Gemischtes Turmspringen: 1. Kliema-Wien 67,9 Punkte. 200-Meter-Brust: 1. Becker-Darmstadt 3:11,4 Min., 2. Siegel-Köln 3:18,— Min. Mannschafts-Mehrkampf: 1. Techn. Hochschule Darmstadt 34 P., 2. Universität Heidelberg. Wasserball: Universität Heidelberg — Univ. Göttingen 5:1 (2:0), Techn. Hochsch. Darmstadt — Univ. Göttingen 6:0 (5:0).

Studentinnen: 200-Meter-Freistil: 1. Hiesing-Hamburg 3:33,6 Min. 100-Meter-Freistil: 1. Hiesing-Hamburg 1:31,— Min. 3mal 50-Meter-Staffel: 1. Universität Hamburg 2:29,6 Min., 2 Universität Heidelberg 2:33,— Min.

* *

Die 2000-Meter-Meisterschaft der Deutschen Meere. Bei nur schwacher Beteiligung kam am Samstag die vom Danziger SV. ausgerichtete 2000-Meter-Meisterschaft der Deutschen Meere zum Austrag. Der bisherige Meister Zander-Danzig mußte seinen Titel an den Querdurch Berlin-Sieger, Steinhauff-Berlin, abgeben. **Herren-Meisterschaft:** 1. Steinhauff-Berlin 38:48 Min., 2. Zander-Danzig 42:07 Min., 3. Maletzki-Breslau 48:34 Min. **Damen-Meisterschaft:** 1. Frl. Sowa-Danzig 53:57 Min., 2. Frl. Manara-Elbing 54:50 Minuten. **Heeres- und Schupo-Meisterschaft:** 1. Möller-Stettin 53:00 Min. im Alleingang.

Die Jankees in Amsterdam.

„Roosevelt" in Amsterdam gelandet.

Mit dem Dampfer „Roosevelt", der über seiner ganzen Längsseite die Aufschrift „American Olympic-Team" trägt, sind am Freitag 388 amerikanische Sportsleute beiderlei Geschlechts für die Olympischen Spiele in Amsterdam eingetroffen. Der Dampfer „Roosevelt" dient den Sportsleuten auch während der Spiele als Wohnung. Am 26. d. Mts. ist das Amsterdamer Publikum zu einem großen Empfang auf dem Schiff eingeladen. Am 7. August gibt der amerikanische olympische Ausschuß ein großes Festessen, zu dem auch Prinz Heinrich von Holland, Vertreter der Stadt Amsterdam und des holländischen olympischen Ausschusses geladen werden. Am 8. August werden die Amerikaner die Sportsleute der anderen Länder empfangen.

Das geschah in Duisburg.

20 „Auserwählte" drohen.

Unsere gestrige Frage in der Ueberschrift unseres Sonderberichts über den Ruhrbezirkstag in Dortmund, „Was geschah zur gleichen Zeit in Duisburg?" findet untenstehend Antwort. Es ist schon so, wie wir anempfahlen: „Abwarten! Augen auf!":

Am Samstag abend tagten auf Einladung des Duisburger Spielvereins 20 Vereine im Hotel Prinzregent zu Duisburg, um Stellung zu nehmen wegen einer weiteren Verwässerung der 1. Bezirksklasse. Sämtliche 20 Vereine, die geladen waren, waren erschienen, und zwar: Preußen Krefeld, Meiderich 06, Duisburg 08, Meidericher Spielverein, Duisburger Spielverein, VfvB Ruhrort, Spielvereinigung Oberhausen, Essen 99, Sportklub M.-Gladbach, Schalke 04, Schwarzweiß Essen, Homberger Spielverein, Düsseldorf 99, Duisburg 99, BV Altenessen, Fortuna Düsseldorf, Rheydter Spielverein, Union Krefeld, Borussia M.-Gladbach, Turu Düsseldorf. Nach einer sehr interessanten Aussprache, bei der man die Absicht kundtat, im Westdeutschen Spielverband zu verbleiben (!) und nur den Verbandsvorstand anzuregen, daß in Zukunft auf einer anderen Basis in der 1. Bezirksklasse gespielt wird, wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die heute in Duisburg anwesenden Vertreter von 20 Ligavereinen erheben Einspruch gegen die alljährlich wiederkehrenden Bestrebungen auf Erweiterung der Ligaklasse, durch die eine akute Beunruhigung und eine damit verbundene Verschärfung in der Austragung der Meisterschaftsspiele herbeigeführt wird. Die Vereine erblicken in dieser Art der Austragung der Spiele eine Schädigung des ideellen Sportgedankens. Ausgehend von den Auslassungen im amtlichen Organ wird verlangt, eine grundlegende Aenderung des heutigen Spielsystems herbeizuführen. Sollte eine derartige Lösung nicht gefunden werden, sind die in Duisburg anwesenden Vertreter übereinstimmend der Meinung und gewillt, mit allen zulässigen Mitteln auf eine Lösung dieser grundlegenden Bedingungen zum Wohle der gesamten Fußballbewegung hinzuarbeiten.

„Spielfragen" auch am Rhein.

Erregte Debatten beim Rheinbezirkstag.

Der recht stürmische Bezirkstag des Rheinbezirks ergab nach zweistündiger „Entlastungsarbeit" dennoch die überraschend leichte Geburt der Wiederwahl von Vorstand und Technischem Ausschuß. Zündorf meisterte die vorliegenden Anträge zunächst in seiner Art glatt herunter, aber zuletzt, beim Punkt der Punkte, beim ewigen Problem des Spielsystems, erlitt er eine zwar zunächst nur vorläufige Niederlage. Er hat ein neues Spielsystem ausgeknobelt, das für den ganzen WSV. Geltung haben soll. Und zu seinem Entsetzen mußte er feststellen, daß dieses vielen Vertretern als eine Spielerei, als ein Bluff vorkam. Diese Erkenntnis brachte ihn in Harnisch, er forderte einen „Mann da hinten am Tisch" auf, statt Grimassen zu schneiden, selbst einen besseren Vorschlag zu machen. Es kam schließlich so, wie es kommen mußte —

ein neuer, außerordentlicher Bezirkstag soll Klärung bringen.

Es dreht sich hierbei um folgendes, auf das Beispiel des Rheinbezirks angewandt: Es bestehen in der ersten Klasse 24 Vereine mit 3 Gruppen, in der zweiten Klasse 48 Vereine mit 6 Gruppen. Im kommenden Spieljahr soll die Grundlage für die Neuordnung geschaffen werden. Die drei Ersten dieser Gruppe, also zusammen 9 Vereine, bilden im übernächsten Jahre eine sogenannte Meisterklasse, die restlichen 15 Mannschaften werden durch die aufsteigenden 9 Vereine aus der zweiten Klasse aufgefüllt. Im Jahre darauf der gleiche Vorgang, bis die „Meisterklasse" wieder aus ungefähr soviel Teilnehmern besteht wie heute schon. Und wahrscheinlich wird dann in gleicher Weise wieder von vorne angefangen. Es sollen

erhöhte Aufstiegmöglichkeiten

geschaffen werden mit dieser massenhaften Beförderung, und keiner wird angeblich von bitterbösen Abstieg befallen. Doch ausgerechnet diejenigen, die mit solchem Vorteil „bedacht" werden sollen, wollen das nicht einsehen — — und mit Recht! Würde man lediglich einmal eine Meisterklasse für den Bezirk bilden aus 9 Vereinen, so hätte diese Maßnahme Hand und Fuß, obwohl sie die westdeutsche Mentalität ins Herz treffen würde, die doch eine breite Grundlage will und in der hier ausgesprochenen Zuspitzung einer beschränkten Anzahl nun einmal bevorzugter Vereine zu einer Sonderklasse Gefahren des Professionalismus wittert. Aber das will man nicht. Im zweiten Jahre soll die Meisterklasse 18 und im dritten 27 Vereine enthalten. Und durch diese

Aufsteigerei überall und en gros

soll der verdammenswerte Kampf um den einzelnen Punkt, der Abstieg des einzelnen Vereines, ausgeschaltet sein — das Kampfmoment jedoch erhalten bleiben. Das Letzte stimmt unweigerlich. Aber alle anderen Vorteile sind eine Täuschung. Der massenhafte Wechsel in der Bildung der Klassen trägt den Charakter des Flatterhaften, und es ist eine Vermehrung von Härte, wenn ausgerechnet drei Vereine aus jeder Gruppe ausgesondert werden. Das sportgerechte Gefühl billigt wohl dem Meister (selbst eines kleinen Grüppchens) eine gewisse Sonderstellung zu, aber eine Unterschiedlichkeitserklärung zwischen einem Dritten und Vierten ist etwas Willkürliches, etwas sportlich Bürokratisches. Und dann, bisher stiegen aus einer Gruppe nur einer oder zwei ab, um den Siegern aus der unteren Klasse Platz zu machen.

Sport und Fußball heißt ja Kampf,

und einen Kampf ohne „Härte" (die den Besiegten trifft) gibt es nicht. Die Neuordnung würde wohl massenhafte Beförderungen bringen — aber keinen Abstieg mehr?! Ja, du lieber Himmel, was ist denn mit denen, die nicht unter den ersten drei Gruppenersten sind? Diese alle stellen doch dann eine zweite Klasse dar! Das Publikum wird sich ganz der „Meisterklasse" zuwenden. Es wird ja mal wieder etwas korrigiert, was einen üblen

---

Aufgetrieben waren 1432 Ochsen, 166 Bullen, 792 Kühe, 1448 Kälber, 28 Schafe und 0 Steten im Großhandel 100 Ochsen: a1) 58—62, a2) 52 40—48, c) 30—35, Bullen: c) 40—43, Kühe: a) 50—54, 20—28, Färsen: a) 57—61, Fresser: 36—48, Kälber: a) 65—73, b) 46—62, Schafe: 5, b) 72—76, c) 75—78, d) —, g) 63—72 Rm. Tendenz: Tiere wurden auch höher bezahlt, voraussichtlich nicht ganz gesichert, lebhaft, später ruhig, geräumt, abflauend, geräumt.

ädemarkt.

Es wurden notiert: Ausl. Weizen, Roggen 28,50—29,50, ausl. Gerste 24,25—25, Plata-omais 25,50—26, Bäckermehl ges. Roggenmehl 36,75—38, Weizenvollmehl 17,25 bis —16,50, Zuckerschnitzel 23,50 ruhig.

Es notierten: Inl. Gerste —30,50, ausl. Roggen 28,25 6,50—28, ausl. Gerste 24,00 Cinquantinomais 26, Bäckergenmehl 36,00—36,50, Weizenkleie 14,50—15,75, Zuckerschnitzel 23—24 M.

u. Privat-Bank
Bochum Wilhelmsplatz 10
— nur für Devisen 2983
resse: Hanseatic.

Essen, den 23. Juli 1928.
er Vorbehalt für

lenkuxe

Name	Kauf. R.-M.	Verk. R.-M.
Graf Schwerin	3350	3550
Gottessegen	—	—
Heinrich	3500	—
Joh. Deimelsb.	—	—
König Ludwig	29000	31000
Langenbrahm	13800	14400
Westfalen	—	—

uxe und -Aktien

Michel	9600	10200
Vesta	4700	4900
Glimmerode	—	—
Zukunft Aktien	—	—

und Verschiedene

Balcke Masch.	0.0	0.0
Dortm. Ritterbr.	385.0	387.5
Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Kabel Rheydt	184.0	188.0
Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Uerd. Waggon	157.0	159.0

likuxe

Hüpstedt	—	—
Immenrode	—	—
Johannashall	—	—
Mariaglück	3500	3700
Marie	375	400
Marie Luise	375	400
Max	375	400
Neusollstedt	1450	1525
Neustassfurt	11500	13250
Oberhof	4600	—
Ransbach	1800	2000
Reinhardsbr.	4500	—
Rössing-Barnt.	6500	—
Sachsen-Weim.	—	—
Salzmünde	650	—
Schwarburg	1400	—
Siegfried I u. II	3150	3400
Siegfried Gies.	—	—
Volkenroda	2800	2950
Walbeck	1000	—
Walter	—	—
Wilhelmshall	—	—
Wilh.-Oelsburg	960	1000
Wintershall	—	—

daktien

Niedersachsen	134.5	136.0
Ronnenberg	0.0	0.0
Salzdethfurt	0.0	0.0
Wittekind	82.0	84.0
Bank f. Landw.	0.0	0.0

gen per ultimo Juli.

Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-			Kassa-Kurs
G.	142 3/4 G		142.5 G
G.	132 1/4 G		131.7 G
G.	93 1/2 G		0.0
G.	145 7/8 G		145.0 G
B.	129 1/8 G		128.5 G
	233 1/2, 1/2 bG	233 5/8 bG	233,0
G.	125 3/4 G		125.0 G
G.	139 G		168.7 G
	93 G		92.7 G

Thoeris Oel	6	96.5	96.5
Thüring. Elektr.	8	150.2	152.0
Thüringer Gas	9	161.5	164.0
Tietz Leonhard	8	252.0	250.2
Transradio	8	146.5	147.7
Tuchf. Aachen	10	132.0	132.2
Union Bang.	0	70.5	70.5
do. Werkz.	8	104.5	104.0
Varzia. Papier	10	142.0	140.2
Ver. Böhl. Stahlw.	0	142.0	142.0
do. Dtsch. Nickel	11	170.0	168.0
do. Glanzst. Elbf.	18	618.0	624.0
do. Märk. Tuch	7	80.0	79.5
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	265.0	265.0
do. Stahlwerke	6	92.8	92.8
do. Ultramarinf.	10	153.5	154.0
Vogel Draht	6	88.5	90.0
Vogtländ. Masch.	4	79.0	78.0
do. Spitzen	4	103.0	103.5
Voigt & Haeffner	6	210.0	0.0
Vorwohl. Ptl.-C.	12	167.0	169.2
Wanderer Fahr.	12	147.7	148.2
Warstein Grube	8	142.0	143.7
Wasserw. Gelsk.	7	136.0	132.0
Westd. Handels	0	69.0	68.5
Westereg. Alkali	10	245.2	250.0
Westfalia Dinn.	0	60.0	59.5
Westf. Drahtham	5	90.5	90.0
do. Kupfer	0	72.0	75.0
Wicking Zement	10	162.0	0.0
Wickrath Leder	5	81.0	81.0
Witten. Gusstahl	0	68.5	68.5
R. Wolf	0	—.	0.0
Zeitzer Maschin.	10	153.0	156.0
Zellst. Verein	10	148.0	149.0
do. Waldhof	12	294.7	295.7
Kolon.-Werte			
Dtsch. Ostafrika	0	167.0	166.0
Dtsch. Petrol.	0	83.0	82.5
Otavi-Minen	2	48.7	51.0

Beigeschmack haben kann. Und mit einem solchen schloß der Rheinbezirkstag, von dem noch nette Szenen zu erzählen wären.

Das Endspiel

um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Das Schlußrundenspiel um Deutschlands Fußballmeisterschaft, das den Hamburger Sportverein und den Hertha BSC Berlin als Endspielgegner sieht, kommt am kommenden Sonntag, den 29. Juli, im Altonaer Stadion zur Durchführung. Als Unparteiischer ist Maules-Nürnburg aufgestellt.

Auf eigene Faust.

Eine sonderbare amerikanische Expedition. — Blinde Passagiere.

In Newyork herrscht große Verstimmung, daß fünf Newyorker Athleten, nämlich der Zehnkämpfer Elkins, der Sprinter Lockt, der Hürdenläufer Baskins, der Hammerwerfer Mac Grath und der Ringkämpfer Jackson, bei der Aufstellung des olympischen Teams übergangen wurden. Der Newyork A. C. beschloß, die genannten Athleten auf eigene Kosten auf der „Berengaria" nach Amsterdam zu entsenden und zu trachten, dort noch ihren Start durchzusetzen. Sollte dies mißlingen, dann werden die Athleten nach den Spielen in Europa an den Start gehen und versuchen, die bei den Spielen erzielten Leistungen zu übertreffen. Bei der Ankunft der amerikanischen Expedition auf dem Dampfer „Präsident Roosevelt" in Plymouth wurden sechs blinde Passagiere entdeckt. Alle waren bekannte amerikanische Leichtathleten, die nicht in die amerikanische Vertretung zu den olympischen Spielen aufgenommen waren und nun auf diese ungewöhnliche Weise den Versuch gemacht hatten, nach Amsterdam zu gelangen.

*

Der olympische 4-mal-200-Meter Freistil-Rekord verbessert. Am Samstag gab es in Paris internationale Schwimmwettkämpfe, an denen sich neben den französischen Schwimmern auch australische und japanische Olympiakandidaten beteiligten. Besonderes Interesse brachte man dem Start des Australiers Bob Carlton, der in Paris Olympiasieger über 1500-Meter-Freistil werden konnte, entgegen. Carlton startete nur über 400-Meter-Freistil und siegte hier überlegen gegen einen Japaner und einen Franzosen. In der 4-mal-200-Meter Freistilstaffel verbesserten die Japaner den olympischen Rekord von 9:53,4 Min. (Amerika) auf 9:44,2 Minuten.

Unsere Reiter proben.

Ausscheidungen der deutschen Reiter in Doberan.

Am Montag nahmen auf der Doberaner Rennbahn die letzten Ausscheidungskämpfe der deutschen Reiter für Amsterdam ihren Anfang. Der Anfang wurde mit dem Geländeritt und der Dressurprüfung gemacht. Die Oberleitung liegt in den Händen des Vorsitzenden des deutschen Olmypia-Komitees für Reiterei, Herrn General-Major von Holzing-Berstett, der von dem Inspektor der Reichswehr-Kavallerie, Major von Kayser und General von Poschek unterstützt wird. Major Neumann auf Ilja bot die besten Leistungen mit 216,41 Punkten. Es folgten: Hauptmann Feierabend auf Alpenrose, Oberleutnant Lippert auf Kampfgesell. Die Geländeprüfung ging über 7 Kilometer und war mit 24 Hindernissen versehen. Sämtliche 7 Bewerber kamen fehlerlos über die Bahn. Das Hagdspringen, das am Dienstag mit der Olympia-Dressurprüfung zum Austrag kommt, wird erst die endgültige Entscheidung in der Vielseitigkeitsprüfung bringen.

Zerreißprobe in Nacht und Nebel.

Die Nachtfahrt der „Motorrad-Sechstage".

Unheimlich, fast beängstigend, gestaltete sich der Nachtstart.

Es war ein romantischer Anblick in den Serpentinen bei Siegenrück, die Lichter, die wie kleine Leuchtkäfer aussahen, mit den dazwischenliegenden gewaltigen Staubwolken zu beobachten. Es klingt unglaublich, daß Fahrer, die beschädigte Lampen hatten,

ohne Licht trotz schlechtester Straßen und unübersichtlicher Kurven im 60-Kilometer-Tempo

die Strecke abfuhren. Die Leistungen der Sechstagefahrer können, was Strapazen, Fahrtechnik und Geistesgegenwart anbelangt, kaum durch Worte geschildert werden. Es war eine Heldentat, die unter dem stündlichen Einsatz des Lebens vollbracht wurde. Das Gespenst der Reifenpanne und der damit verbundenen Strafpunkte saß den Teilnehmern ununterbrochen im Genick. Auch die Funktionäre, die in Wagen, auf Solo- oder Seitenwagenrädern die Strecke zu überwachen hatten, vollbrachten beinahe Uebermenschliches. Einer besonderen Erwähnung bedarf Rüttchen (Erkelenz), der mit seiner Harley-Beiwagen-Maschine teils Funktionäre, teils Pressevertreter über die Rennstrecke fuhr. Am meisten wurden die Seitenwagenmaschinen strapaziert, die Chassisbrüche, verbogene Gabeln oder Streben hatten. Wie Hanni Köhler die 200 Kilogramm schwere Mabeco unter diesen schlechten Verhältnissen zu meistern versteht, ist selbst für einen Fachmann erstaunlich. Auch Thea Hanzal (Nürnberg) für ihre kleine Triumph mit einer Bravour und einem Schneid, der jedem Konkurrenten und Zuschauer imponieren muß. Nur wenige Fahrer fahren mit zwei oder drei Mann zusammen, da sie

immer wieder durch Stürze auseinandergerissen

werden. Motortechnisch betrachtet, sehen die Räder fast durchweg gut aus, aber Lenker, Gabeln und Fußraster sind verbogen, Rahmen sind verwunden, Gepäckträger, Auspuffrohre, Kotflügel und Lampen sind abgerissen, so daß das Fahren eine richtige Akrobatik ist. Kaum zehn Maschinen sind noch im Wettbewerb, die noch keine Beschädigungen durch Stürze erhalten haben, trotzdem die Elite unserer Fabrikfahrer im Sattel ist. Leider scheidet der größte Teil der Fahrer durch Stürze aus, und es wäre daher für derartige Wettbewerbe sehr angebracht, daß das Tragen von Sturzhelmen vorgeschrieben wird.

Der Sonntag war der vorletzte Tag der Motorrad-Sechstage-Fahrt, an dem die 270 Kilometer lange Strecke Bödneck — Friedrichsroda mit anschließender Sonderprüfung auf der Inselberg-Strecke (35,5 Kilometer) zurückgelegt wurde. Die letzte Strecke mußte zweimal gefahren werden, sie war steil und kurvenreich und somit ein schwieriges Prüfungsgelände. Strafpunktfrei sind noch: von Krohn-Berlin, Kittner-Namslau, Siegmann-Hameln, Hieronymus-Nürnberg, Fischer-Dachau, Vielhauer-Plauen (alle auf Zündapp), Friedrich-Chemnitz, Schlesinger-Chemnitz (beide auf DKW.), Hirth-Chemnitz auf Schüttoff, Henne-München auf BMW., Mauersberg-Düsseldorf auf Viktoria.

Durch Westfalen-Lippe

führte die Westfalen-Lippe-Fahrt des ADAC.

Der Gau V des Allgemeinen Automobilclubs brachte am Sonntag in Detmold bei herrlichem Wetter seine diesjährige Westfalen—Lippe-Fahrt zur Durchführung. Von 274 gemeldeten Fahrzeugen waren 226 am Start.

Die größte Kornkammer der Welt.



In Port Arthur (Kanada) wird zurzeit der größte und in seiner äußeren Gestaltung schönste Getreidespeicher der Welt erbaut.

Die Zuverlässigkeitsprüfung führte über 415 Kilometer. Vorgeschrieben war ein Stundendurchschnitt von 40 bis 50 Kilometern. Infolge großer Steigungen und der schlechten Straßenverhältnisse ereigneten sich zahlreiche Stürze und Pannen. Ein Lanciawagen wurde von einem nicht an dem Rennen beteiligten Motorradfahrer angefahren u. stürzte um, die Insassen kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Der Besuch und die Organisation ließen keine Wünsche übrig. Bei der Zielfahrt nach Detmold schnitt der MSC. Gelsenkirchen am besten ab. 16 Fahrer erreichten 3300 Beteiligungskilometer. Infolge der starken Beteiligung konnten die genauen Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe am Sonntag nicht mehr bekanntgegeben werden.

Krewer triumphiert.

Steherrennen auf der Frankfurter Stadionbahn.

15 000 Interessenten wohnten am Sonntag den internationalen Steherrennen auf der Frankfurter Stadionbahn bei, in deren Gesamt-Ergebnis der Kölner Krewer die Oberhand behielt. **Die Ergebnisse** 20 Klm.: 1. Bauer 16:37,— Min., 2. Sawall 40 Mtr. zurück, 3. Krewer 100 Mtr. zurück, 4. Möller 130 Mtr. zurück, 5. Graffin 395 Mtr zurück. 30 Klm.: 1. Krewer 25:22,— Min., 2. Möller 40 Mtr. zurück, 3. Sawall 60 Mtr. zurück, 4. Bauer 80 Mtr. zurück, 5. Graffin 380 Mtr. zurück. 50 Klm: 1. Krewer 42,26,— Min., 2. Möller 50 Mtr. zurück, 3. Sawall 120 Mtr. zurück, 4. Bauer 300 Mtr. zurück, 5. Graffin 3080 Mtr. zurück. **Gesamtergebnis:** 1. Krewer 99,980 Klm., 2. Möller 99,780 Klm., 3. Sawall 99,770 Klm., 4. Bauer 99,680 Klm., 5. Graffin 96, 195 Klm.

*

Bahnrennen auf der Pariser Buffalobahn. Im 100-Kilometer-Dauerrennen um den Großen Preis von Buffalo konnte sich der Kölner Roselle nicht durchsetzen; er belegte nur den 4. Platz. Sieger wurde Benoit-Frankreich in 1:25:10,— Std. vor Linart-Belgien (250 Mtr. zurück), Sausin-Frankreich (1000 Mtr. zurück), Rosellen-Köln (3000 Mtr. zurück) und Miquel-Frankreich (3500 Mtr. zurück). Das Match-Omnium gewann Raynaud mit 5 Punkten vor Blanchonnet (6), Linart (7) und Souchard (8 P.).

Toricelli italienischer Stehermeister. Bei der auf der Mailänder Simplonbahn ausgetragenen italienischen Stehermeisterschaft über 75 Klm. siegte Toricelli überlegen in 1:02:06,— Stdn. vor Biglia (5 Runden zurück) und Valentini (9 Runden zurück).

Ein erbittertes Duell zwischen Maronnier (Frankreich) und Thollembeck (Belgien) brachte das 1-Stunden-Dauerrennen um das Goldene Rad von Chemnitz, dem 12 000 Zuschauer beiwohnten. **Die Ergebnisse:** Goldenes Rad von Chemnitz über 1 Stunde: 1. Maronnier 73,500 Klm., 2. Thollembeck 2 Mtr. zurück, 3. Lewanow 1600 Mtr. zurück, 4. Snoek 5300 Mtr. zurück, 5. Saldow 9500 Mtr. zurück. 20-Klm.-Dauerrennen: 1. Lewanow 19:55,— Min., 2. Thollembeck 450 Mtr. zur., 3. Saldow 470 Mtr. zurück, 4. Maronnier 900 Mtr. zurück, 5. Snoek 4350 Mtr. zurück. 50-Klm.-Dauerrennen für B-Fahrer: 1. Hille 41,50,— Min., 2. Junghanns 330 Mtr. zurück, 3. Rommel 1100 Mtr. zurück, 4. Schmidt 1800 Mtr. zurück, 5. Schindler 3450 Mtr. zurück.

Oszmella in Basel geschlagen. Auf der Basler Radrennbahn ging am Sonntag bei den internationalen Berufsfahrer-Rennen auch der Kölner Oszmella an den Start. In den beiden ersten Läufen des Fliegerkampfes belegte er jedesmal hinter Kaufmann (Schweiz) und Spears (Australien) nur den 3. Platz. Den 3. Lauf gewann er dagegen vor Kaufmann und Spears. Im Gesamtergebnis wurde Kaufmann mit 4 Punkten Erster vor Oszmella (7 P.) und Spears (7 P.).

Der weiße Sport.

Deutschland siegt gegen Australien mit 7:2. Noch vier Kämpfe standen für den Sonntag auf dem Programm der deutsch-australischen Tenniskämpfe auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen. Drei davon wurden von den deutschen Spielern siegreich beendet, während das als letztes ausgetragene Treffen Froitzheim — Patterson im 4. Satze abgebrochen wurde, nachdem der Australier die ersten beiden Sätze mit 6:4, 6:1, Froitzheim den dritten mit 6:3 gewonnen hatte und der vierte 5:5 stand. — Die Ergebnisse der drei anderen Kämpfe waren: Rahe — Hopman 6:4, 7:5, 6:2; Prenn — Hawkes 1:6, 3:6, 6:3, 6:2, 6:1; Moldenhauer — Crawford 6:2, 3:6, 6:3, 11:9.

Amerika schlägt Italien im Davispkup 4:1 Nachdem die Davis-Pokalspiele Amerika — Italien bereits nach dem 2. Tage 3:0 für Amerika standen, war der Ausgang der beiden noch ausstehenden Einzelspiele nicht mehr von wesentlicher Bedeutung. Die beiden Parteien teilten sich in die beiden letzten Punkte, sodaß Amerika mit 4:1 den Sieg endgültig davongetragen hat. Die Ergebnisse der beiden Einzelspiele lauten: De Mopurgo — Hunter 6:4, 6:8, 6:3, 3:6, 6:3; Hennessy — Gaalini 7:5, 6:3, 6:4.

Fußball und Leichtathletik.

Verbandstag des Süddeutschen Fußball-Verbandes. Auf der Verbandstagung des S. F. L. V. in Bad Kissingen waren 235 Vereine vertreten. Bei der Verlesung des Jahresberichts kam es zu Aeußerungen stark unterstützter Kritik, die ihren Ursprung in der Vereinigung von Fußball und Leichtathletik hatte. Die Aussprache über die Angriffe der Kritik, die die Fusion der beiden Sportarten als verfehlt und ungünstig betrachtete, dauerte nicht weniger als 5 Stunden. Schließlich kam es es doch zur einstimmigen Annahme des Jahresberichts, ebenso wie auch der Kassenbericht und der neue Haushaltsplan Zustimmung fanden. Die Kritik schwieg auch, als der Zusammenschluß des Süddeutschen Fußballverbandes und des Süddeutschen Leichtathletikverbandes ohne Widerspruch sanktioniert wurden. Ebenso erklärte man sich mit der vorgeschlagenen Aenderung der Behörden einverstanden.

Die Regatta in Mainz.

Der Dresdner RV. gewinnt den Olympia-Vierer ohne.

Auch dem zweiten Tage der Ruderregatta in Mainz war ausgezeichnetes Wetter beschieden. Im Mittelpunkt der Geschehnisse stand der Olympia-Vierer ohne Steuermann, der von dem Dresdner RV. vor der Renngemeinschaft Köln und Berliner RC. gewonnen wurde. Im Moselpokal-Einer mußte sich der Ludwigshafener von Hoven knapp von dem deutschen Meister Flinsch-Frankfurt schlagen lassen.

Zwischenfall in Vauville.

Beschlagnahme eines deutschen Segelflugzeuges.

Bei den Segelflügen von Vauville ereignete sich am Sonnabend ein kleiner Zwischenfall. Als Nehring mit einem Segelflugzeug bei Moitiers niederging, wollten Gendarmen die „Darmstadt" als ausländische Maschine ohne Landungserlaubnis beschlagnahmen. Es bedurfte der Intervention des Hauptmanns Donnal von der Fliegerschule von Istres, um die Rückgabe des Segelflugzeuges an seinen deutschen Eigentümer durchzusetzen.

Aus den Provinzen.

Noch immer Husmann.

Wie steht es um den Gladbecker Mord?

Gladbeck, 23. Juli. Die Voruntersuchung ist zur Zeit immer noch nicht endgültig abgeschlossen, ruht also noch immer in den Händen des zuständigen Untersuchungsrichters. Sie ist inzwischen allerdings soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen mit der Erhebung der Anklage durch die Essener Staatsanwaltschaft gerechnet werden kann. Alsdann wird die Kammer zu entscheiden haben, ob dem Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens stattgegeben werden kann. Da die Anklage auf Mord lauten wird, ist das Essener Schwurgericht für die Hauptverhandlung, die mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, zuständig. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht soll aller Wahrscheinlichkeit nach in der ersten Hälfte des Monats Oktober stattfinden. Sie wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Voruntersuchung gegen den Schulbiener Niewöhner dagegen ist seit einiger Zeit abgeschlossen. Dieser Prozeß hat mit der Mordsache Daube nicht das geringste zu schaffen. Er wird deshalb, weil der Strafgegenstand auf einem ganz anderen Gebiete liegt, das Schöffengericht beschäftigen. Der des Mordes an dem Abiturienten Daube verdächtigte Husmann wird bis zur Durchführung des Schwurgerichtsprozesses im Untersuchungsgefängnis verbleiben. Zur Zeit ist in interessierten Kreisen der Gedanke erörtert worden, ob es nicht zweckmäßig erscheine, die aus dem Insterburger Hellseherprozeß bekanntgewordene Hellseherin in Anspruch zu nehmen, um zu versuchen, mit ihrer Hilfe die Gladbecker Mordsache aufzuklären. Bekanntlich ist die Hellseherin des Insterburger Prozesses unlängst auch für einen Prozeß in Anspruch genommen worden, der in der Berliner Gegend spielt, und in diesem Prozeß scheint sie auch wertvolle Fingerzeige gegeben zu haben. Da es sich in dem Gladbecker Fall um eines der scheußlichsten Sexualverbrechen der jüngsten Zeit handelt, müssen natürlich alle Hilfsmittel in Anwendung gebracht werden, die irgendwie geeignet erscheinen, zur Aufklärung des Verbrechens beizutragen. Sache der Gerichtsbehörden ist es, zu erwägen, ob es ratsam erscheint, einer solchen Anregung, wie sie augenblicklich erörtert wird, näherzutreten.

Der Vater schießt auf seinen Sohn.

Hamborn, 23. Juli. In der Familie des Bergmanns Lesch in der Nordstraße, in der es wiederholt zu Streitigkeiten zwischen Vater und einem erwachsenen Sohne gekommen war und wobei der Vater den die Mutter bedrohenden Sohn durch einige Schüsse leicht verletzt hatte, entstand in der Nacht zum Sonntag abermals ein folgenschwerer Streit. Der Sohn, der sich früher in Fürsorgeerziehung befand, hatte einige Möbelstücke in der elterlichen Wohnung beschädigt. Hierüber geriet der Vater derart in Wut, daß er aus einer Mauserpistole einen Schuß auf den Sohn abgab, der diesen ins Genick traf. Der Schwerverletzte mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo ein Steckschuß in der Halswirbelsäule festgestellt wurde. Der Zustand des Sohnes ist lebensgefährlich.

*

Dortmund, 23. Juli. Tödlicher Hufschlag. Der Fuhrunternehmer Rautenberg aus der Evinger Straße hütete auf der Weide sein Pferd. Er war damit beschäftigt, dem Tier die Fliegen abzuwehren. Plötzlich schlug das Pferd aus und traf den am Boden sitzenden Rautenberg so unglücklich am Kopf, daß der Tod an der Stelle eintrat.

Kray, 23. Juli. Großfeuer in K... Am vergangenen Sonntag nachmittag zwi... 2 und 3 Uhr entstand scheinbar im Trockenraum ... Möbelfabrik Rosenbahl & Bachrach in Kray-Süd... Feuer, welches schnell um sich griff und das Maschi... haus zum größten Teil einäscherte. Das Kesselhaus ... das Holzlager sind nur zum Teil vom Feuer beschä... worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch ... der Sachschaden als erheblich anzusehen. Fertige ... bel fielen den Flammen nicht zum Opfer. Die Fe... Steeler und Essener Feuerwehren waren schnell ... Stelle und ihnen ist es zu verdanken, daß der Sch... nicht noch größer wurde und die neuen Fabrikge... mit den Fertigwaren verschont blieben. Eine ... Menschenmenge lockte der Brand herbei. Bei den L... arbeiten wurden drei Feuerwehrleute le... und einer schwer verletzt. Die Feuerwe... aus den genannten Städten arbeiteten mit insg... zwölf Schlauchleitungen, um des Feuers Herr ... werden.

Essen, 23. Juli. Familientragödie. In ... Nacht vom Sonntag zum Montag gab der Bergm... Ludger Dahlhof in seiner Wohnung in der Herma... straße 32 nach vorausgegangenem Familienstreit ... seinen Schwager, den Schreiner Ewald Steinmann, ... einer Armeepistole drei Schüsse ab, die jedoch nicht ... Schwager, sondern die Ehefrau Dahlhof trafen. ... wurde durch zwei Schüsse in die Brust schwer ver... und mußte den städtischen Krankenanstalten zuge... werden. Dahlhof und Steinmann wurden vorläufig fe... genommen.

Benrath, 23. Juli. Folgenschwerer Au... gang eines Scherzes. In der Lehrlingsw... statt des Demag-Betriebes stieß ein Lehrling mit ei... frisch geschärften Dreikantfeile einem anderen Lehrl... im Scherz gegen die Brust in die Herzgegend. Die F... aber verletzte die Herzgegend, so daß der Lehrling ... sammenbrach. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Köln, 23. Juli. Schwerer Bauunfall. Be... Hochziehen eines schweren Tragbalkens an einem hies... Neubau brach das Gerüstholz ab. Der Balken stü... auf die Straße und verletzte zwei an dem Neubau ... lende Kinder so schwer, daß sie alsbald starben. ... Sohn des Zimmermeisters stürzte mit dem Balken ... brach beide Beine und erlitt innere Verletzungen. ... Unfall soll durch mangelhafte Sicherheitsmaßnah... verursacht sein.

Wesel, 23. Juli. Tödlicher Autounfa... Hier ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. ... mit fünf Personen besetzter Kraftwagen stürzte aus ... unbekannter Ursache in den 5 Meter tiefen Festu... graben. Während vier Insassen leichtere Verletzun... erlitten, trug ein 24 Jahre alter Baugewerksme... einen Schädelbruch und schwere innere Verletzun... davon, denen er kurze Zeit darauf im Hospital er...

Aus dem Gerichtssaal.

Um eine Maschinengewehrpistole.

-c- **Bochum.** Vor der Großen Ferienstrafkammer ... Bochumer Landgerichtes fand eine Episode ihren ... schluß, die in die Zeit der französischen Besatzung zur... geht. Damals hatte der Eisenbahnbeamte Clemens R... fert aus Sinsen der Besatzung eine Maschinengewe... pistole entwendet. Später war dann die Waffe an ... gewissen Kleine gekommen, bei dem man sie fand. Kl... erhielt wegen Vergehens gegen § 7 des Gesetzes z... Schutze der Republik vom 21. 6. 1922 1 Jahr ... 1 Monat Zuchthaus, Rölfert 3 Monate Gefängnis ... 50 M Geldstrafe. Mit Rölferts Berufung befaßte ... das obengenannte Gericht. Den Verhandlungen, die a... staatssicherheitlichen Gründen fast ganz unter Ausschl... der Oeffentlichkeit geführt wurden, wohnten als Ver... ter des Wehrkreiskommandos Münster Hauptm... Böhm und weiter Polizeirat Echterhoff, Reckl... hausen, bei. Das Gericht unter Vorsitz von Dire... Strathmann kam zur Einstellung des Verfahrens u... Aufhebung des ersten Urteils gegen Rölfert. Es ... zwar nicht widerlegt, daß Rölfert die Pistole der f... zösischen Besatzung entwendet habe, doch hätten für ... zweifellos politische Beweggründe vorgelegen. G... Entgelt habe er sie nicht veräußern wollen, denn es ... klar, daß im Entdeckungsfalle R. von der Besatzung e... hohe Strafe erhalten haben würde, die nicht im m... besten im Verhältnis zum Wert des Erlöses für ... Gewehrpistole gestanden haben würde. Offenbar h... R. später eine Verwendung für das Ding gesucht ... sich daher an rechtsgerichtete Kreise gewendet, bei de... R. eine Möglichkeit der Verwendung vermutet ha... dürfte. Auch das aber wieder seien politische Bew... gründe, weshalb das Verfahren eingestellt werde. ... Auch die gegen Kleine erkannte Zuchthausstrafe ist ... ter die Amnestie gefallen.

Vermischtes.

d. **Gibt es einen Verbrechertypus?** Medizin... Kriminalisten, Anthropologen haben von jeher die Fr... über diese Streitfrage gekreuzt, ohne den Kampf bis... entscheiden zu können: gibt es einen einheitlichen V... brechertyp, einen geborenen Verbrecher? Die Forschu... hat diese Frage noch nicht endgültig gelöst, immerhin ... auf diesem dunklen Gebiet schon einige Klarheit ... schaffen worden. Die Theorien des italienischen Arz... Lombroso haben seinerzeit in Fachkreisen das gröf... Aufsehen, ein leidenschaftliches Für und Wider erre... Lombrosos Theorie suchte mit verblüffender Beweis... kraft darzulegen, daß man beim Menschen schon a... einer Reihe von äußeren Körpermerkmalen verbrecheri... oder gesellschaftsfeindliche Neigungen nachweisen kön... Die neuesten Ergebnisse dieser Forschung haben in... bewiesen, daß es einen einheitlichen Verbrechertyp ... Sinne Lombrosos nicht gibt. Man kann schon deshalb ... nicht von einem einheitlichen Verbrechertyp sprech... weil ja die Verbrechen selbst verschiedener Natur s... und den verschiedensten Motiven entspringen. Man m... unterscheiden zwischen Menschen, die im Affekt eine ... brecherische Handlung begehen, und notorischen Verbr... chern. Bei den letzteren handelt es sich meist um e... lich belastete Menschen, und man kann hier die Festste... lung machen, daß unter ihren Vorfahren ein Trin... war, und eine Frau asoziale Neigungen, Hang zur ... gabondage und zu Schlimmeren hatte. Ueber d... Aeußere des Verbrechers läßt sich die Feststellung m... chen, daß es gewöhnlich auffallend unharmonisch ... Sieht man sich die Bilder von Verbrechern an, da... fällt einem tatsächlich auf, naß nach Lombrosos Theor... abstehende Ohren, eine zurückweichende Stirn, eine ... formierte Nase die besonderen Merkmale des V... brechers zu sein scheinen. Diese Merkmale sind a... durchaus nicht die Anzeichen für eine verbrecheris... Veranlagung, sondern deuten auf Bastardierung v... schiedener Rassen oder auf pathologische Vererbung ... Mit äußeren Körpermerkmalen kann man nach d... heutigen Stande der Forschung die Theorie des „ge... nen Verbrechers" nicht mehr konstruieren.

Neues aus aller Welt.

Die Unverwundbaren.

Eine geheimnisvolle Beschwörungsformel.

Ein charakteristischer Fall naiver Leichtgläubigkeit einheimischen Bevölkerung Ostindiens wurde kürzvon der Polizei auf Java aufgedeckt. Die Javaner mit einer Menge Errungenschaften der modernen ur wohlvertraut, sie kennen elektrisches Licht, beAutomobile, sehen wiederholt Flugzeuge, genieen vielen Orten sogar das Vergnügen des Radios, sie glauben noch immer an dunkle geheime Mächte, Zauberformeln, an die Wunderkraft heiliger Vögel Diesen Aberglauben machte sich ein schlauer ler in ausgiebigstem Maße zunutze, um ein üppiLeben zu führen, bis sich eines Tages die Wertlosigeiner seiner Zauberformeln drastisch erwies. Die ei aber wurde dadurch auf ihn aufmerksam, daß m ihn eine Geheimgesellschaft gebildet hatte, die der politischer Umtriebe zu sein schien. Die Nachforgen der Polizei ergaben jedoch, daß es sich nur um

eine Vereinigung Betrogener

belle, die den Listen und Schlichen des Händlers, der als Zauberer ausgab, aufgesessen waren. Das niedändisch-indische Blatt „Locomotief" erzählt darüber ndes: In dem Unterdistrikt Djandi wohnte ein ge- Barbimann, der sich in seinem Beruf als Verkuändler eine gewisse Berühmtheit erworben hatte. leichtgläubigen Dorfbewohner kauften bei ihm gern heiligen Vögel und bezahlten dafür große Beträge, nders, wenn die Vögel, wie der Händler behauptete, irgendeinem heiligen Platz gefangen worden waren. biman lebte für Leute seines Standes auf sehr groß. Er hatte zwei Frauen, erlaubte sich einen issen Luxus, pflegte gut zu essen und zu trinken und mehrte jedes Jahr seine Kinderschar. Der Familienchs aber zwang ihn, sein Einkommen zu vergrö- um das angenehme Leben ungehindert fortsetzen können und so fügte er zum Verkauf von heiligen eln eine Spielhölle, in der die Eingeborenen Gelegen- hatten, ihrem geliebten Hasardspiel zu frönen. In letzten Zeit schienen aber seine Geschäfte dank der ssen Aufsicht, die die Verwaltungsbehörde und die izei übten, minder gut zu gehen. Barbiman mußte auf ein anderes Mittel sinnen, um seine Einkünfte derselben Höhe zu erhalten. Sein fruchtbares Ge- n hatte bald einen Ausweg gefunden. Er gab sich einen „Guru" aus, der Kenntnis von allerlei okkulSachen hat und diese seine Kenntnis gern seinen tmenschen vermitteln will. So behauptete er,

eine bestimmte „Ilmu" (Beschwörungsformel)

wissen, die man bloß auszusprechen braucht, um sein es Leben lang gleich Achilles unverwundbar zu sein. lockte viele Leute an. Barbiman gründete zum eck der Verbreitung seines Wissens eine Gesellschaft, türlich insgeheim, denn okkulte Wissenschaften passen t für jeden. Eine ganze Menge Dorfbewohner, unmen einige Mitglieder der Dorfverwaltung, traten Gesellschaft als Mitglieder bei. In der Wohnung es der Mitglieder wurden die Lektionen erteilt, aber eigentliche Feierlichkeit, die selbstverständlich mit umzahlreichen Zeremonien verbunden war, um der Sache wicht zu verleihen, ging an einem einsamen Ort vor , der nur den Eingeweihten bekannt war. Alles chte sich ausgezeichnet. Die Zahl der Mitglieder stieg Tag zu Tag und damit auch das Einkommen des rbiman, der ein immer üppigeres Leben führte. Die ehörigen der Geheimgesellschaft schwiegen und die lizei erfuhr zunächst kein Sterbenswörtchen über den hren Zweck der Zusammenkünfte. Aber eines Tages rieten zwei unverwundbare Mitglieder miteinander Streit und der eine stach den anderen. Man kann sich das Staunen der beiden „Achilesse" vorstellen: Der stochene war dicht an der Ferse getroffen worden und da strömte das Blut —

der Unverwundbare war ganz reell verwundet.

Von diesem Augenblick an begannen die Leute an der Unfehlbarkeit der „Ilmu" zu zweifeln und viele sagten die Mitgliedschaft auf. Das Vertrauen zu Barbiman war erschüttert. Wofür hatte man als Mitglied fünfzig Gulden bezahlt, wofür reichliche Mahlzeiten angerichtet? Um die Requisiten für die Zeremonien anzuschaffen? Um die Geister günstig zu stimmen? Die Leute kamen darauf, daß sie nur Barbiman günstig gestimmt und seine Geldgier befriedigt hatten. So und ähnlich wurde herumgesprochen. Der Polizei kamen derartige Bemerkungen zu Ohren und nun war sie auf der richtigen Fährte. Aber Barbiman roch rechtzeitig Lunte und verschwand. Jetzt wird er eifrig gesucht und zweifellos wird man ihn bald dingfest gemacht haben. Der Richter wird dann zu entscheiden haben, wie lange der Kalumie sich hinter dem Gitter des Kerkers im Auffagen einer „Ilmus" wird üben müssen.

Maharadschah amüsiert sich.

Das Abenteuer eines indischen Fürsten.

Einer der reichsten Männer der Welt, der zugleich einer der mächtigsten regierenden Fürsten ist, hatte in London ein seltsames Abenteuer, das leicht einen unerquicklichen Verlauf hätte nehmen können. Um es vorweg zu sagen, sei gleich darauf hingewiesen, daß dieser mächtige Herr, der reichste der indischen Maharadschahs, der Fürst von Gwalior gewesen. Der Maharadscha hatte nach dreitägigem Aufenthalt in London den Beschluß gefaßt, den Unannehmlichkeiten seiner Würde, die in offiziellen Besuchen und Empfängen bestanden, zu entrinnen und nunmehr in der britischen Hauptstadt incognito zu verbleiben. Nachdem er zwei, drei Tage lang wie ein gewöhnlicher Sterblicher gelebt hat und sich auf seinen Spaziergängen nur von einem Sekretär begleiten ließ, sagte ihm diese Lebensart derart zu, daß er auf die Idee verfiel, einstweilen auch diesen einen Sekretär abzubauen und,

wie einst Harun al Raschid,

unter das Volk zu mischen. Die drei Autos, die er sich mitgebracht hatte, ließ er in einer Garage einstellen und ging nun unbeschwert in die Vorstadt hinaus, dort, wo meist nur ärmere Leute wohnen. Ermüdet beschloß er, in sein Hotel in die City zurückzukehren; da sauste gerade ein Autobus heran, der Fürst von Gwalior sprang behend auf und der Wagen rollte davon. Der Schaffner trat auf den Fahrgast zu. Da stellte der Maharadscha zu seinem Entsetzen fest, daß er nicht einen einzigen Penny bei sich hatte. Es war nie seine Gewohnheit, auf Reisen größere Beträge mitzuführen. Er hatte stets sein Scheckbuch bei sich und die Begleichung der kleinen Ausgaben überließ er in der Regel seinem Sekretär. Nun war aber diesmal kein Sekretär zur Hand, er konnte doch nicht recht eine Fahrkarte mit einem Scheck begleichen. Er blickte höchst verlegen um sich, die Mitreisenden, meist kleine Beamte und Arbeiter, sahen mitleidig auf den Passagier, der nicht einmal das Geld für eine Autobusfahrt besaß. Der Maharadschah erwog schon den Gedanken, bei der nächsten Station auszusteigen und sich von dem Autobusschaffner wegen Prellung des Fahrpreises anzeigen zu lassen, als ein Mann, offenbar ein Arbeiter, auf ihn zutrat und ihm das Kleingeld für die Fahrkarte ohne ein Wort zu sagen zusteckte. Verlegen murmelte der Maharadscha ein Thank you. Nun hatte er seine Fahrkarte. Diese Wohltat sollte belohnt werden, zumal der Wohltäter Anstalten machte, aus dem Autobus zu steigen. Der Maharadscha trat auf ihn zu.

„Ich möchte gerne Ihre Edeltat belohnen.

Denn die Sonne soll nicht untergehen, sagt Buddha, bevor du eine Edeltat vergiltst." „Schön," — entgegnete trocken der Engländer. „Die Sache ist nicht der Rede wert." „O doch", meinte der Maharadscha. „Sie haben mir aus einer Verlegenheit geholfen, dies muß belohnt werden. Denn je mächtiger du bist, sagt Buddha, desto mehr bindet dich des Erhabenen Wort." Der Engländer scheint nun nicht viel Sinn für orientalische Weisheit gehabt zu haben, denn er starrte den Mann recht unverständlich an und wollte aussteigen. „Hören Sie", machte der Inder einen letzten Versuch, „ich kann Sie fürstlich belohnen, ich bin der Maharadscha von Gwalior." Nun wurden die anderen Reisenden auch auf den seltsamen Mann aufmerksam. Sie waren alle fest überzeugt, daß der Fahrgast, der seine Karte nicht hat bezahlen können und sich nun für einen Maharadscha ausgab, ein Verrückter sei. „So", meinte einer der Passagiere. „Wenn Sie der Maharadschah von Gwalior sind, dann bin ich König Georg von England." Der Maharadschah blieb freilich bei seiner Behauptung. Der Autobus blieb stehen, es entstand ein Riesenauflauf, es wurden Rufe laut, man möge den Mann in eine Irrenanstalt bringen. Schließlich kam ein Polizist dazu und nötigte den Inder, den er für einen Hochstapler hielt, ein Auto zu besteigen. Man fuhr ins Hotel, wo dann der Maharadschah legitimiert wurde.

Der Hund als Lebensretter.

Vier Personen vor dem Feuertod bewahrt.

Auf dem Landsitz der Lady Fitz Roy, Park Farm in Stoke Albany bei Market Harborough (Leicester), brach frühmorgens ein Brand aus. In dem Hause schliefen der Sohn der Lady Kapitän Fitz Roy und drei Dienstboten. Der Hund des Kapitäns, ein kleiner Terrier, wurde durch den Rauch wach, rannte ins Zimmer seines Herrn, sprang auf dessen Bett und weckte ihn durch Gebell und Lecken des Gesichts. Da beide Stiegen des Hauses bereits in hellen Flammen standen, war an ein Entkommen auf diesem Wege nicht zu denken. Kapitän Fitz Roy warf zuerst den Hund aus dem Fenster, das sich sechs Meter über dem Erdboden befand und sprang dann nach. Beide, Herr und Hund, kamen auf dem darunter liegenden Rasen unversehrt an. Durch Rufe weckte der Kapitän sodann die Köchin, die im dritten Stockwerk, neun Meter über dem Erdboden, schlief. Das mutige Mädchen kletterte aus dem Fenster ihres Schlafzimmers auf das Ziegeldach und ging dort so weit, bis sie über dem im zweiten Stock befindlichen Fenster des Schlafraumes der beiden anderen Dienstboten angelangt war. Von dort aus warnte sie sie durch Zurufe. Dann stieg sie in ihr Zimmer zurück, knüpfte einige Leinentücher zusammen und ließ sich an ihnen hinunter.

Durch das Geschrei waren inzwischen die Stallknechte wach geworden. Sie warfen den beiden Dienstboten, die verzweifelt in einem Fenster des zweiten Stockes standen, ein Tau zu, das diese am Fensterkreuz befestigten. Eines der Mädchen kletterte an dem Seil sicher bis auf den Erdboden, das andere ließ zu früh los, stürzte ab und brach sich ein Bein. Das Haus brannte bis auf die Mauern ab.

*

Die Unregelmäßigkeiten beim Bahnhofsneubau Neubentschen vor Gericht. Vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. O. begann der zweite Akt des Prozesses, in dem die Unregelmäßigkeiten beim Neubau des Grenzbahnhofes Neubentschen zur Verhandlung stehen. Nach der Anklageschrift ist der Angeklagte, Architekt Paul Berkholz aus Reppen, verdächtigt, die strafbaren Handlungen passiver Bestechung, des Betrugsversuchs und der Beihilfe zum Betrugsversuch begangen zu haben. Dem Bauunternehmer Paul Gentzsch aus Züllichau, wirft die Anklage Fälschungsbetrug, Betrugsversuch und aktive Bestechung vor. Berkholz, der schwerkriegsbeschädigt und heute noch 60 Prozent erwerbsunfähig ist, wurde seinerzeit aus dem Dienst der Eisenbahn entlassen, da er durch Spekulationen sehr lohnende Nebeneinnahmen bezog.

Ein Motorrad fährt in einen Eisenbahnzug. An der schrankenlosen Ueberfahrt der Nebenbahnstrecke Roth-Greding fuhr ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Soziussitz und Beiwagen in die Maschine eines fahrenden Zuges. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert. Das Kind war auf der Stelle tot, einer Frau wurden beide Beine abgefahren. Der Führer des Motorrades und ein zweiter Mann wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist bis jetzt noch niemand vernehmungsfähig.

In 23 Tagen um die Welt. — Ein neuer Rekord. Die Weltreisenden auf Schnellzeitrekord, Mears und Tollher, sind nach 23 Tagen 15 Stunden 21 Minuten 3 Sekunden von ihrer diesjährigen Weltreise zurückgekehrt und haben damit ihren eigenen Rekord unterboten.

Aus dem Zuge geworfen. In der Nähe von Kandrzin ist eine Kinderfrau aus Hindenburg nach einem kurzen Wortwechsel von einem jungen Mann aus dem fahrenden Zuge geworfen worden. Der Frau ist dank einer glücklichen Fügung nichts besonderes geschehen. Der Täter wurde sofort festgestellt.

Straßenschlacht im Newyorker Negerviertel. In Harlem, dem Negerviertel der Stadt Newyork, kam es zu einer Straßenschlacht zwischen der Negerbevölkerung und 150 Polizisten. Erst nach mehrstündigem Kampf konnte die Polizei mit Hilfe der Feuerwehr die heulende Menschenmenge in die Gewalt bekommen. Die Veranlassung zu der Schlacht gab die Verhaftung eines Negers durch die Polizei, die darauf von der wütenden Menge mit Stühlen, Büchern, Backsteinen und Bügeleisen bombardiert wurde. Später belagerte eine etwa 3000 Menschen zählende Negermenge bis tief in die Nacht die Polizeiwache und konnte erst mit Hilfe von Feuerspritzen vertrieben werden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Boston. Bei einem Eisenbahnunglück, von dem ein Güterzug mit 20 Zirkuswagen in Farmington (Newhampshire) betroffen wurde, kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, sechs Arbeiter ums Leben, viele wurden verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Zirkuswagen von einem offenen Güterwagen herunterrollte, auf die Gleise fiel, sodaß sieben der folgenden Wagen entgleisten und sich über einander türmten. Ergänzend wird zu dem Eisenbahnunglück gemeldet: Bisher sind acht Leichen geborgen. Viele Personen sind verletzt. 300 Angestellte des Bernardo-Zirkus arbeiteten stundenlang in strömendem Regen, um die Verunglückten aus den Trümmern herauszuholen.

Ein Lastauto vom Zuge überfahren. Bei Tarent wurde bei einem Eisenbahnübergang ein Lastauto vom Zuge überfahren. Vier Insassen des Autos waren sofort tot, drei wurden schwer verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Zwei Kinder durch Kreuzotterbiß getötet. In einem Walde bei Brandenburg wurden die beiden Kinder eines Arbeiters, ein 12jähriger Junge und ein achtjähriges Mädchen, tot aufgefunden. Offenbar sind die Kinder beim Blaubeersuchen den Bissen einer Kreuzotter zum Opfer gefallen.

Raubüberfall in einem französischen Bahnpostwagen. In der Nacht trat im Postwagen eines Schnellzuges bei Lyon plötzlich ein maskierter junger Mann, der sich anscheinend von Beginn der Reise an dort versteckt gehalten hatte, mit vorgehaltenem Revolver vor den Postwagenschaffner und forderte von ihm die Herausgabe von Wertbriefen. Nach Entgegennahme zweier Postsäcke zog er die Notleine und verschwand, als der Zug zum Stehen kam, im Dunkeln der Nacht. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Am nächsten Tag fand man unter einer Rhonebrücke die durchwühlten Postsäcke, aus denen die Wertbriefe fehlten.

Großfeuer im Lissaboner Hafen. Eine Feuersbrunst zerstörte die Hafenlager. Der Schaden wird auf drei Millionen Escuder geschätzt.

Wege zum transozeanischen Flugverkehr.

Erst wäg's, dann wag's. — Probeflüge mit einem Dornier Wal-Flugboot. — „L. Z. 127" und Hugo Eckeners Pläne.

Abgeschlossen sind nun die Vorbereitungen der Deutschen LuftHansa für die Möglichkeit des ständigen Transozeanverkehrs und der erste Versuchsflug ist durchgeführt. Dieses Probeunternehmen ist die erste Etappe für die Ermöglichung eines ständigen Passagierverkehrs über den Ozean und ist somit eine neue Großtat der Technik. Die Reisemaschine ist ein Dornier Wal-Flugboot, versehen mit zwei B. M. W. 6-Motoren und ist in Bauart und Typ der dreimotorigen Rohrbach-Remar-Maschine ähnlich. Dieses Flugzeug besitzt alle modernen technischen Errungenschaften und ist in besonderer Konstruktion für diese Zwecke hergestellt worden. An Bord befindet sich eine eigene Funkstendestation, die sowohl Sendung wie Empfang ermöglicht und gleichzeitig eine Verbindung mit den Schiffen wie mit den Landstationen herstellt. Die Leitung der Expedition lag in den Händen des Kapitänleutnants Schiler, dessen fliegerische Taten allgemein bekannt sind, und der Führer des Bootes war der bekannte Segelflieger Caspar. Die übrige Besatzung bestand aus einem spanischen Flieger und dem üblichen technischen Personal.

Die Maschine begann ihren Flug in Pisa

und landete nach siebenstündigem Flug in Las Palmas, ohne Zwischenlandung. Die Reiseroute führte über Cadiz und die Kanarischen Inseln und ging mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 180 Klm. vonstatten. Die funkentelegraphische Verbindung war während der ganzen Fahrt vorzüglich, so daß die Landung des Flugzeuges schon einige Stunden vorher pünktlich avisiert war, und die Maschine bewältigte pro Stunde etwa 1300 Kilometer. Das gelungene Experiment hat natürlich zu weiteren Versuchsflügen angeregt und man beabsichtigt in kürzester Zeit eine Wiederholung der Probefahrt auf der Strecke Spanien—Portugal—Kanarische Inseln—Kap Verdesche Inseln—Fernando Noranna—Pernambuca (Brasilien). Neben der Eignung der Dorniermaschine will man vor allem auch das Material für die Streckensicherung und Navigation prüfen, um so nach jeder Richtung genügende und fundierte Vorbereitungen für den neuen Flugdienst zu treffen.

Die Deutsche Lufthansa steht den Versuchen trotz des gelungenen Probeexperimentes noch skeptisch gegenüber

und wird die Idee nicht eher verwirklichen, bis das vorhandene Flugzeugmaterial allen Anforderungen entspricht und alle aerodynamischen Fragen sowie die Bodenorganisation in befriedigender Weise gelöst sind. Diese Probefahrt ist eigentlich ein Unternehmen spanischer Interessenten, doch ist die Maschine Eigentum der Deutschen Lufthansa und alle Flugversuche werden in ihrem Auftrage ausgeführt. Es scheint jedoch, als gehen die Pläne des Deutschen Flugverkehrs noch andere Wege, wie die vor kurzem erfolgte Vollendung eines neuen Riesenflugzeuges in Friedrichshafen beweist. In getreuer und mühevoller Arbeit hat in Deutschland Dr. Eckener die Pionierarbeit seines ersten Transozeanfluges zu vervollständigen versucht, und es ist seinen Anstrengungen gelungen, in Amerika und Deutschland Interessenten zu finden, die den Bau eines neuen Zeppelins fundierten.

Die deutsche Eckener-Spende,

deren Ergebnis etwa 2¾ Millionen Mark sind, hat im Verein mit einem Reichszuschuß die Konstruktion einer Maschine ermöglicht, die alle bisherigen räumlichen Dimensionen übertrifft. Vor einigen Wochen wurde der Bau dieses Riesenkreuzers vollendet, und man darf in nächster Zeit die Probeflüge erwarten, die wahrscheinlich noch bessere Ergebnisse zeitigen werden als die Versuche von Pisa. Startbereit liegt in der Flughalle von Friedrichshafen die Maschine, die den Namen des großen Vorkämpfers der Flugtechnik, Zeppelin, trägt. (Ueber den feierlichen Taufakt haben wir kürzlich berichtet. D. R.) 350 Monteure arbeiteten seit Monaten, um sorglich und mühsam Glied an Glied zu fügen, und nun endlich ist das Werk vollbracht, geschaffen für die Mission einer Verbindungsbrücke zwischen der Alten und der Neuen Welt. „L. Z. 127" hat einen Rauminhalt von 105 000 Kubikmeter und eine Länge von 235 Meter, es ist mit fünf unsteuerbaren Maybachmotoren versehen und verfügt also insgesamt über 2600 PS, die dem Luftschiff eine Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometern ermöglichen. Der Aktionsradius beträgt etwa den halben Erdumfang, und als Besatzung sind 26 Personen vorgesehen. Kabinenplätze sind für zwanzig Passagiere vorhanden. Das Schiff enthält eine Führergondel, die fast ganz in den Rumpf eingebaut ist, und

also von außen unsichtbar ist,

Navigationsraum mit Kartentischen, Funkkabine, Steuermannskabine mit besonderen Verständigungsinstrumenten und zehn doppelbettige Kabinen mit anschließendem Speisesaal. Im Innnern des Kiels sind die Unterkunftsräume für die Mannschaften und die Laderäume. Auch dieses Luftschiff ist für Probeflüge zwischen Spanien und Brasilien der gleichen Art wie die schon gelungenen gerüstet, und es sind dadurch den Flugtechnikern Vergleichsmöglichkeiten gegeben, die Eignung der verschiedenen Maschinen aufs genaueste zu studieren. Dr. Eckener hat kürzlich in einem größeren Vortrag seine Pläne derart formuliert, daß er seine Maschine auf eigenen Experimentierflügen nach dem Norden erproben will, um dann zu einem Flug rund um den Erdball zu starten. Hugo Eckener ist wohl der Mann, der imstande ist, eine so grandiose Leistung zu vollbringen, die mit einem Schlage die Entwicklung des Weltverkehrs zu ungeheuren und phantastischen Möglichkeiten führen könnte. Dennoch ist selbst die etwaige Durchführung einer derartigen Höchstleistung nur als Persönlichkeitsrekord zu betrachten, deren praktische Auswertung unüberwindliche Schwierigkeiten haben dürfte.

Die Dauer des Fluges um die Erde ist auf 300 Std. berechnet

worden und Dr. Eckener konzentriert seine ganze Willenskraft auf das Gelingen dieses Planes, der zweifellos eine Weltsensation darstellen würde. Der Flug soll in vier Etappen ausgeführt werden, und der kühne Pilot wartet nur eines günstigen Prüfungsresultats seiner Maschine und guter Wetternachrichten, um den Flug um die Welt anzutreten. Köhl und Hünefeld ist der Flug über den Ozean trotz aller Schwierigkeiten mit einem Junkersflugzeug gelungen, aber man erinnere sich inmitten all des Jubels um diese Helden auch des Dessauer Versuches, der aufgegeben werden mußte, an das Schicksal Nungessers und Colis, oder all der anderen, die ihre Rekordversuche mit dem Leben bezahlten. Die Namen der Erfolgreichen nennt die Flugtechnik mit berechtigtem Stolz, aber dürfen wir darum die vielen vergessen, die mit gleichen Absichten an den Tücken des Wetters oder an dem Versagen der Maschinen scheiterten und zugrunde gingen? Wenn man eine Statistik von den Flugunternehmen des letzten Jahres aufstellt, so ergeben sich erschreckende Zahlendimensionen für die Opfer der Lüfte, denn noch immer sind wir, trotz aller technischen Fortschritte und Erfahrungen, machtlos gegen die Elementargewalten der Natur und neben jedem neuerreichten Rekord reihen sich unsichtbar die Zeichen der anderen, glücklos Gescheiterten.

Unsere Zeit ist reich an neuen epochalen Fortschritten

der Technik und Erfindungen, deren Auswirkungen von weltverändernder Bedeutung sind, aber jede neue Erscheinung muß Zeit haben, um geprüft zu werden, ob sie den Anforderungen standhält oder nur ein einmaliger Glücksfall ihr Gelingen bewerkstelligte. Nicht der Rekord an sich, sondern seine Folgen sind das Entscheidende. Die Durchführung eines ständigen Verkehrs zwischen den Kontinenten oder gar ein Weltenflug wäre die Erfüllung phantastischer Dichterträume in der Art von Keilermanns Roman „Tunnel", aber zunächst können uns auch glücklich durchgeführte Versuchsflüge nicht eine kleine Dosis Skepsis rauben, mit der wir allzu sensationelle Unternehmungen betrachten.

Mawo.

Letzte Drahtmeldungen.

Schwere Einsturzkatastrophe.

5 Tote.

Beuthen, 24. Juli.

Gestern vormittag stürzte in Beuthen bei einem Bankenneubau ein Baugerüst zusammen. Zahlreiche Personen, die gerade den Bürgersteig passierten, sind unter den Balken und Brettern begraben worden. 2 Personen wurden auf der Stelle getötet, drei weitere tödlich verletzt. Außerdem trugen 8 weitere Personen leichtere Verletzungen davon.

Ricklin begnadigt.

Paris, 24. Juli.

Auf Vorschlag des Justizministers hat der Staatspräsident beschlossen, den Abgeordneten Ricklin zu begnadigen. Diese Entscheidung ist Ricklin bereits zugestellt worden.

Auf den Azoren gelandet.

Newyork, 24. Juli.

Nach einer Meldung der „Western Union" ist das französische Flugzeug „La Fregatte" gestern früh gegen 2,22 Uhr in Horta auf den Azoren eingetroffen.

Löwenstein beigesetzt.

Brüssel, 24. Juli.

Am Sonntag nachmittag wurde Alfred Löwenstein auf dem Friedhof Evere beigesetzt. Dem Sarg, der als einzigen Blumenschmuck den Kranz der Witwe trug, folgten der Sohn, die nächsten Verwandten und einige Freunde.

Massenvergiftungen.

Warschau, 24. Juli.

In Stanislaus (Ostgalizien) sind sechzig Mann des dort in Garnison befindlichen polnischen Infanterieregiments nach Genuß von Suppe an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine eingeleitete Untersuchung hat bisher noch nicht die Ursache festgestellt.

Riesenbrand in Polen.

Warschau, 24. Juli.

In der vergangenen Nacht brannten im kongreßpolnischen Kreise Pulawy die beiden Marktflecken Bobrowniki und Podwierzbie ab. 293 Gebäude sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Zloty geschätzt.

*

Die Sitzung des Reichskabinetts. Berlin, 23. Juli. Das Reichskabinett trat heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen. Hierbei wurde vor dem Urlaubsantritt des Reichskanzlers und verschiedener Mitglieder des Kabinetts noch eine Anzahl laufender Angelegenheiten beraten und entschieden, deren alsbaldige Erledigung notwendig war. Die nächste Sitzung des Reichskabinetts dürfte voraussichtlich in der Mitte des kommenden Monats stattfinden.

Automobilunfall des russischen Arbeitskommissars Schmidt. Moskau, 23. Juli. In der Nähe Moskaus stieß das Automobil in dem der Arbeitsminister und seine Gattin saßen, mit einem Lastwagen zusammen. Hierbei wurde die Gattin des Volkskommissars getötet, dieser selbst blieb unverletzt. Der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen.

Dem Orient entgegen!

Reiseberichte.

Fortsetzung in der folgenden Ausgabe.

d. **Die Schnelligkeit der Tiere.** Ein englischer Zoologe hat eingehende Untersuchungen angestellt über die Schnelligkeit, mit der sich die einzelnen Tiere fortbewegen können. Die Ergebnisse des Gelehrten waren folgende: Wenn zwischen allen Vierfüßlern ein Wettrennen veranstaltet werden könnte, dann ginge der Hasenwindhund ohne Zweifel als Sieger hervor. Seine Schnelligkeit beträgt mehr als 1250 Meter in der Minute (75 Kilometer in der Stunde). Nach dem Hasenwindhund kommt das Pferd mit 1160 Meter, die Giraffe mit 900 Meter, der Tiger mit 860 Meter, das Rentier mit 850 und der Hase mit 400 Meter. In der Vogelwelt hält die Posttaube den Schnelligkeitsrekord mit 1200 Meter in der Minute, an zweiter Stelle kommt der Albatros mit etwas geringerer Geschwindigkeit. Gegenüber den Vierfüßlern fällt für die Vogelwelt in die Wagschale, daß die Vögel ausdauernder in ihrem Fluge sind als erstere im Laufen. Der Zoologe hat seine Untersuchungen selbst auf die Fische ausgedehnt und gefunden, daß der Delphin derjenige ist, der sich im Wasser am schnellsten fortbewegt. Dieser Fisch legt mühelos 31 Kilometer in der Stunde zurück. Der Salm erreicht 27 Kilometer, der Hering 20 und der Walfisch trotz seiner Größe und Schwere noch die beachtenswerte Schnelligkeit von 23 Kilometer in der Stunde.

m Gerichtssaal.

Maschinengewehrpistole.

der Großen Ferienstrafkammer
hes fand eine Episode ihren
der französischen Besatzung zur
der Eisenbahnbeamte Clemens
Besatzung eine Maschinengew
päter war dann die Waffe an ei
mmen, bei dem man sie fand. K
hens gegen § 7 des Gesetzes
vom 21. 6. 1922 1 Jahr
Rölfert 3 Monate Gefängnis
Mit Rölferts Berufung befaßte
richt. Den Verhandlungen, die
Gründen fast ganz unter Ausschl
führt wurden, wohnten als Ver
ommandos Münster Hauptm
Polizeirat Echterhoff, Recklin
ericht unter Vorsitz von Dir
Einstellung des Verfahrens u
n Urteils gegen Rölfert. Es
, daß Rölfert die Pistole der f
ntwendet habe, doch hätten für
Beweggründe vorgelegen.
nicht veräußern wollen, denn es
ungsfalle R. von der Besatzung e
haben würde, die nicht im m
zum Wert des Erlöses für
en haben würde. Offenbar h
endung für das Ding gesucht
erichtete Kreise gewendet, bei de
der Verwendung vermutet ha
er wieder seien politische Bew
s Verfahren eingestellt werde.
e erkannte Zuchthausstrafe ist
llen.

Vermischtes.

en Verbrechertypus? Medizin
ypologen haben von jeher die Fe
e gekreuzt, ohne den Kampf bis
: gibt es einen einheitlichen Ve
renen Verbrecher? Die Forschun
nicht endgültig gelöst, immerhin
Gebiet schon einige Klarheit
Theorien des italienischen Arz
nerzeit in Fachkreisen das gr
chaftliches Für und Wider erre
suchte mit verblüffender Beweg
z man beim Menschen schon a
en Körpermerkmalen verbrecheri
liche Neigungen nachweisen kön
isse dieser Forschung haben in
nen einheitlichen Verbrechertyp
cht gibt. Man kann schon des
heitlichen Verbrechertyp sprech
en selbst verschiedener Natur
n Motiven entspringen. Man m
Menschen, die im Affekt eine
begehen, und notorischen Verb
ren handelt es sich meist um e
n, und man kann hier die Fests
nter ihren Vorfahren ein Trin
ajoziale Neigungen, Hang zur
Schlimmeren hatte. Ueber
hers läßt sich die Feststellung
rlich auffallend unharmonisch
Bilder von Verbrechern an, d
auf, naß nach Lombrosos Theor
ne zurückweichende Stirn, eine
besonderen Merkmale des
inen. Diese Merkmale sind a
Anzeichen für eine verbrecheri
n deuten auf Bastardierung
r auf pathologische Vererbung
ommerkmalen kann man nach
Forschung die Theorie des „ge
cht mehr konstruieren.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen 1 Uhr verschied infolge eines Schlaganfalles nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großväter, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Carl Flümann

im 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Flümann
geb. Endemann.

Bochum, Düsseldorf-Oberkassel, Magdeburg, den 23. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Juli, vormittags 8 Uhr vom Sterbehause Große Beckstraße 18 aus, statt.

Das feierliche Seelenamt ist im Anschluss in der Propsteikirche.

Beileidsbesuche dankend verbeten!

Heute morgen 3½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wirt

Fritz Janzen

im 62. Lebensjahre.

Alma Janzen, geb. Benninghoff
Fritz Janzen
Martha Brune, geb. Janzen
Alma Janzen
Hilde Dieckhoff

Bochum, den 23. Juli 1928.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 26. Juli 1928, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Roonstr. 46 aus statt. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Allen denen, die aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 **Telephon 1285**

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfiehlt

Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgerl. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen

Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Amerik. Stauböl

Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!

Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u. Orig. Preisen.

L. Landmann
Eisenwaren BOCHUM Wilhelmsplatz



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Donnerstag, den 26. Juli 1928
Beerdigung
des Kameraden und Mitbegründers des Vereins Bochum

Fritz Janzen
Roonstraße 46.

Antreten der Kameraden 3 Uhr nachmittags im Vereinsheim Balkenhof, Klosterstr.
Der Vorstand.

Verkehrsverein e. v. Bochum

Reise- und Verkehrsbüro:
Obere Marktstrasse

Auskunft über Reise- und Bäderangelegenheiten für In- u. Ausland-Führer von fast sämtlichen Orten, :-: Beschaffung jeder Devise :-: Geldwechsel.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Kuhne in Bochum, Inhaber der Firma Wilhelm Kuhne und Kuhne & Cie in Bochum hat die Ferien-Beschwerdekammer des Landgerichts in Bochum am 19. Juli 1928, nachmittags 6 Uhr unter Aufhebung der Beschlüsse des Amtsgerichts in Bochum vom 13. Juli 1928 zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet.

Als Vertrauensperson wird der Rechtsanwalt Jersch in Bochum bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den
22. August 1928,
vormittags 10½ Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 21. Juli 1928.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

Ueber das Vermögen des Tabakfabrikate-Großhändlers Heinrich Richter in Bochum, Dorstenerstraße 53 ist heute 11 Uhr vormittags der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter ist der Buchsachverständige Hugo Temme in Bochum, Wrangelstraße 35.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 14. August 1928, Anmeldefrist bis zum 14. August 1928.

Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am
22. August 1928, vormittags 10 Uhr
im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmsplatz, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 21. Juli 1928.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Verfassungsfeier sind die Büros am **Samstag, den 11. August 1928** geschlossen. Die Standesämter I und II sind für den Verkehr mit dem Publikum von 11—12 Uhr vormittags geöffnet.

Gerthe, den 20. Juli 1928.

Der Bürgermeister:
J. V.: Der Beigeordnete:
Hirsch.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Bochumer Haus

Einladung zu den VORMIETEN für die Spielzeit 1928/29

Die Intendanz der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg gestattet sich, unter Hinweis auf den jüngst veröffentlichten Spielplanentwurf zur

Vormiete für die Spielzeit 1928/29

einzuladen.

Die **Vormiete**-Preise sind 25% billiger als die Tagespreise und betragen einschließlich Kleiderablage und Kartensteuer:

Plätze	Preise für 22 Vorstellungen	Der Betrag wird in Raten gezahlt bei der Einzeichnung	und am 1. der Monate Sept.	Okt.	Nov.	Jan.	Febr.	April
Lauben I. Rang Mitte und I. Sperrsitz . .	140.-	5.—	30.—	30.—	25.-	20.—	15.—	15.—
I. Rang Seite und II. Sperrsitz . .	120.-	5.—	25.—	25.—	20.—	15.—	15.—	15.—
II. Sperrsitz . .	95.-	5.—	20.—	20.—	20.—	10.—	10.—	10.—
III. Sperrsitz .	77.-	5.—	20.—	15.—	10.—	10.—	10.—	7.—
II. Rg. Mitte 1—3	66.-	5.—	15.—	10.—	10.—	10.—	10.—	6.—
II. Rg. Seite 1—2	42.-	5.—	12.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—

Die Theaterkasse ist zur Erledigung der **Vormiete** wochentags morgens von 10—1 Uhr und nachmittags von 4 7 Uhr geöffnet. Mittwochs und Sonnabends nachmittags sowie an Sonntagen bleibt die Kasse geschlossen. Nähere Einzelheiten vermitteln die Prospekte, die das Theaterbüro allen Interessenten zur Verfügung stellt

---

Städtisches Orchester Bochum

Heute, Dienstag den 24. Juli, **abends 8 Uhr**

Wiener Operetten-Abend
im Stadtpark.

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Eintrittspreis 50 Pfg., Zehnerheft 3.00 Mk.



Henko-Bleichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Operetten-Theater

Der erfolgreiche heitere Schwank

Bubikopfe

bleibt nur noch bis Donnerstag auf d. Spielplan

Tel. 514

Zahle hohe Preise

für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.

D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14 Karte gen., komme so.

Teppiche Läuferstoffe

gegen bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4,
Fernruf 826.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 0
Telefon 1484.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 25. ds. Mts.** vormittags 11 Uhr, werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

I.
1 Personenkraftwagen (Mannesmann IX 17018)
2 Lederklubsessel
1 Stoffklubsessel

II.
1 Singer-Nähmasch.
4 Lederstühle
1 Blumenbank
1 Sofa
2 Ständer
1 Büfett
1 Silberschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, d. 23. Juli 1928.

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher
Bochum, Kronenstr. 48

Rasse-Hund

zugelaufen. Abzuh. bei **Menke** Wiemelhauser Str. 305

Junger
Bäckergehilfe
gesucht.
Schmidt, Langendreer Weststraße 29

Hoher Verdienst

ruft.

Mehr zu verdienen als bisher, darauf kommt es an. Sollen auch Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, dann schreiben Sie uns sofort und wir antworten sofort.
A. Kerndl, Berlin SW. 48 Wilhelmstr. 28.

Verkäuferinnen

unserer soliden Erzeugnisse (Corsets, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.
Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.
Gegr. 1899. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsetteibbinden (Spezialität).

Kinderwagen Klappwagen

finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei

H. Möllmann
am Rathaus.

Reparaturen gut schnell und billig.

Ein fast neues
Piano
preiswert zu bequemen Raten verkäuflich
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29
u. Essen
nur Huyssen-Allee 97

FÄRBEREI · CHEM. REINIGUNG
GROSSDAMPF — WÄSCHEREI

W. SPINDLER A.G SPINDLERSFELD B/KÖPENICK – BERLIN

Annahmestelle: Lachmann & Scholtz
Neuzeitliche Handarbeiten
Bochum, Friedrichstraße 25 / Fernsprecher 5492

BAHNHOFSHOT
Inh.: Wilh. Zimmerman

Jeden Dienstag, Mittwoch und F
ab 5 Uhr nachmittags
Mokkastunde mit Ta

Bad Sassendor
heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulo
Frauenleiden. — Starke Sol- und natü
liche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurh
mit erstklassig eingerichteten Logierh
mern und Badezellen. Mäßige Pre
Auskunft erteilt: **Salinendirektion B**
Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnab
Bremen, in waldreicher, gesunder, sonn
Höhenlage, bietet Erholungsbedürftig
ruhigen, angenehmen Aufenthalt.
pflegte Spazierwege, gute Verpflegu
mäßige Preise. — Auskunft und Pros
durch die Werbebüros, die Kurverwalt
und die Pensionen: Bretholt, Broerm
Mindrup, Mönter, Raphaelistift, W
mann, Haus Meerhoff, Lecker b. O
cappeln.

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cu
Perle der Mosel.

Gasthaus Burkar

Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zim
la Verpflegung. Saal. Pensionspreis v. 4.50
an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergä

Sommerfrische

Erholung und Ruhe in herrlicher Lage,
Minuten von Bad Pyrmont, 8 Minuten v
Walde. Gute Verpflegung, sonnige Zim
schattiger Garten. Keine Kurtaxe. Pe
,— Mk. pro Tag. **Gast- und Pensions**
„Zur Krone" Carl Lindhorst, Halzhe
— Bad Pyrmont. — Fernruf Pyrmon

Sommerfrische Lugge

Busch b. Paderbor

Landhaus, direkt an grossen Waldung
gelegen, in gesunder, ruhiger Gegen
Höhenluft, Pensionspreis 4.00 Mk
guter Verpflegung.

Sol- und Thermalbad
Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsbor
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktobe

Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus
ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkra
kungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven
u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat
Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Bade
schrift und Auskunft unentgeltlich durch die
Badeverwaltung in Unna Königsborn.

Sommerfrische

in der Gartenstadt Oberzwehren bei Cassel am Fuße des Habichtswalde
gelegen. Großer Garten, gute Verpflegung
4.00 Mark pro Tag.

Reif
Oberzwehren b. Cassel.

Büro- u. Geschäftsräume
zu vermieten.

Zuschriften erbeten unter Nr. 26569 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen für möglichst bald je eine

Vier- und Fünfzimmer-Wohnung

in besserem Hause; auch Neubauwohnungen kommen infrage. — Angebote unter Sch. B. 850 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In landschaftlich schön gelegener Stadt des Industriegebiets ist eine in schönem Garten gelegene

herrschaftliche Villa

von 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, vollständig renoviert, zu vermieten.

Angebote unter **H. 8000** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Baldig freiwerdendes modernes

Einfamilienhaus

mit schönem Garten in guter Lage zu günstigen Konditionen zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 26567 an die Geschäftsst. der Zeitung.